
WIDENER
HN Z7EW %
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


VE RI TAS
HARVARD
COLLEGE
LIBRARY
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY


Digitized by Google

PROGRAMM

DES

KARLS-GYMNASIUMS

IN

STUTTGART

ZUM

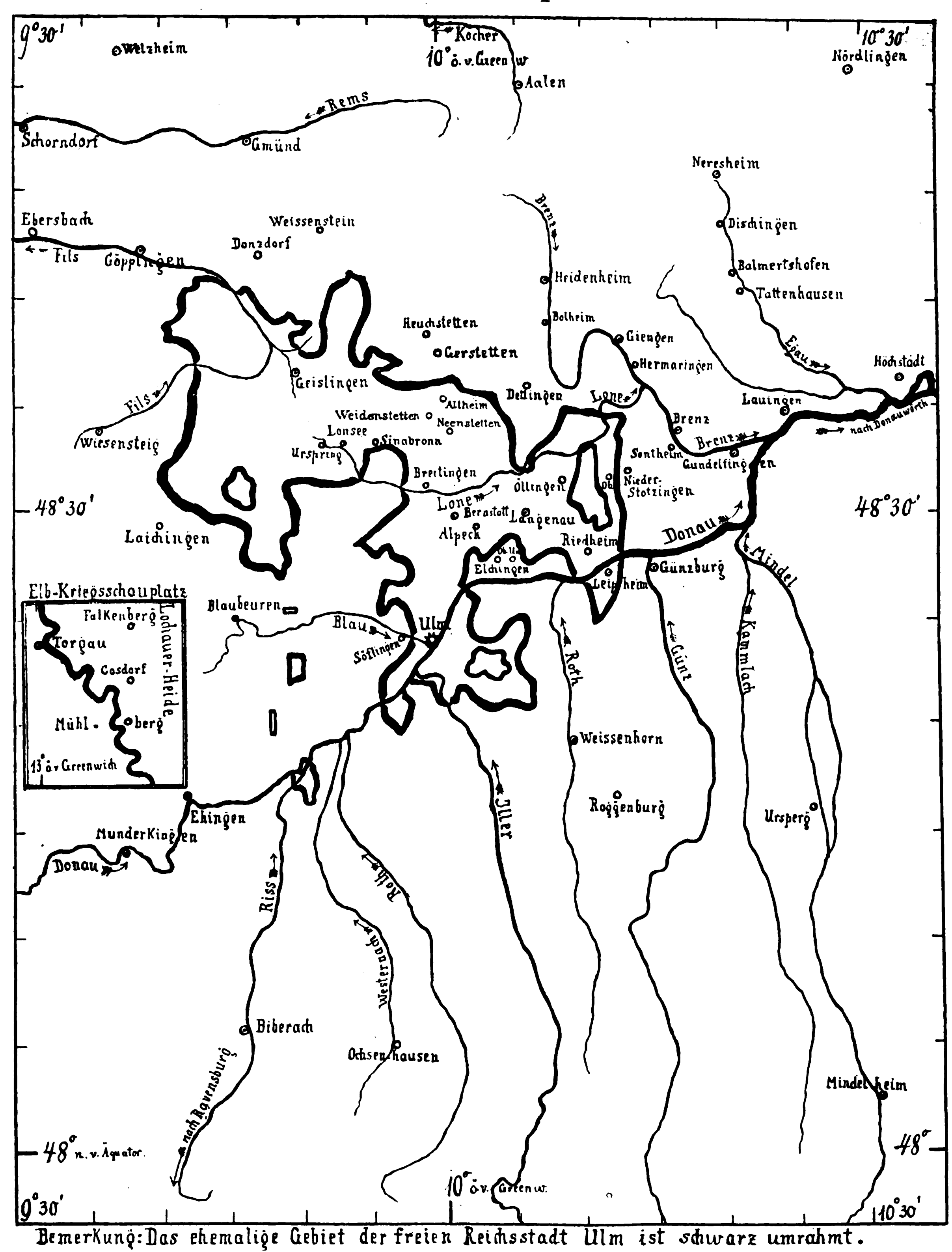
SCHLUSSE DES SCHULJAHRS 1895—96.

INHALT:

STUTTGART.
K. HOFBUCHDRUCKEREI CARL LIEBICH.
1896.

1896. Progr. Nr. 604.

Oberdeutscher Kriegsschauplatz. Herbst 1546.



BemerKung: Das ehemalige Gebiet der freien Reichsstadt Ulm ist schwarz umrahmt.

Archivalische Beiträge zur Geschichte des schmalkaldischen Kriegs.

Einleitung.

1. **Herkunft der Beiträge.** Die im folgenden mitgeteilten Schriftstücke entstammen sämtlich dem Archiv der früheren Reichsstadt Ulm an der Donau, und zwar denjenigen „tomi" dieses Archivs, welche die Akten zum schmalkaldischen Krieg 1546—47 enthalten. Aus etwa tausend Nummern, die in die Zeit von der Mitte des Juni 1546 bis Anfang August 1547 gehören, sind im folgenden 43 ausgewählt. Nr. 1—10 sind dem tomus IX c dieser Akten entnommen; die Nummern 11 bis 38 dem tomus IX b; Nr. 39—43 dem tomus X.

2. **Form der Veröffentlichung.** Als Form der Veröffentlichung ist diejenige gewählt worden, wie sie z. B. in den „Briefen und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Kriegs" von Moritz Ritter und Felix Stieve, München 1870 ff., angewandt ist. Die Schreibweise ist also die unserer Zeit; Entbehrliches ist ausgelassen; für die Erzählung ist öfters die dritte Person angewandt; aber mit aller Genauigkeit ist der wesentliche Inhalt wiedergegeben und auch der ursprüngliche Wortlaut möglichst beibehalten. Wer bedenkt, dass es galt, erstens die Schriftstücke auch den weiteren Kreisen, auf welche die wissenschaftliche Beilage eines Gymnasiums doch billig Rücksicht zu nehmen hat, geniessbar zu machen, und zweitens so viel als möglich Raum zu sparen, der wird die gewählte Form der Wiedergabe um so weniger beanstanden, als der wissenschaftlich-historische Zweck, den eine archivalische Veröffentlichung dieser Art in erster Linie hat, dadurch nicht beeinträchtigt wird.

3. **Anmerkungen.** Durch Anmerkungen habe ich alle Stellen, die sprachlich und sachlich einer Erläuterung bedürftig waren, zu erklären gesucht. Wenn ich dabei lieber etwas zu viel als zu wenig thun wollte, so wird dies durch die oben erwähnte Rücksicht auf weitere Kreise entschuldigt werden. Öfters habe ich in den Anmerkungen interessante hergehörige Stellen aus der gedruckten Litteratur und



aus solchen Ulmer Archivalien mitgeteilt, die ich im Rahmen dieses Programms aus Gründen des Raums nicht vollständig abdrucken konnte.

4. **Karte.** Die Karte der Ulmer Gegend ist zum vollen Verständnis der Schriftstücke unentbehrlich; ihre Anfertigung (sowie die des Beikärtchens) hat mein geschätzter Kollege, Herr Professor Schiele, übernommen, dem ich hiefür an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

5. **Übersicht über den Inhalt.** Der erste Abschnitt (Nr. 1—9) führt uns in die Zeit des ausbrechenden Krieges ein; wir sehen, wie in dem Augenblick, da die Würfel als gefallen gelten können, die oberdeutschen Städte, die zum schmalkaldischen Bunde gehören, ihre diplomatischen wie ihre kriegerischen Massnahmen treffen (Schreiben an Venedig Nr. 1; an die Reichsstädte Nr. 2; an die Stände, durch deren Gebiet die päpstlichen Truppen ziehen müssen, Nr. 6; an die Gesandten in Regensburg Nr. 5; an die Eidgenossen Nr. 8; Verpflichtung der Landsknechte Nr. 7; Beschlagnahme der Klöster Nr. 9). Wir sehen weiter, wie der Krieg zunächst als ein Schlag des Papstes aufgefasst wird, der sich an der deutschen Nation rächen will (Nr. 4; vgl. Nr. 1. 2), wie man in ihm aber auch einen monarchisch-absolutistischen Schachzug gegen das republikanische Wesen erblickt (Nr. 1). Ein Schriftstück (Nr. 3) giebt davon Kunde, wie Kaiser Karl V. sich bemüht, die rege Thätigkeit der Städte durch Beteuerung seiner gegen sie friedlichen Gesinnungen zu dämpfen.

Der zweite Abschnitt (Nr. 10—38) enthält Berichte über den Krieg in Oberdeutschland aus der Zeit von Ende September bis 18. November 1546. Sie zeigen, wie der Krieg mehr und mehr in die Gegend von Ulm gespielt wird, wie die Stadt selbst vorübergehend in Gefahr gerät (Nr. 11—13), unausgesetzt aber ihr Gebiet auf das schwerste leidet (Nr. 15. 16. 26). Zu einer Schlacht fehlt Gelegenheit und allen ausser dem Landgrafen Philipp (s. Nr. 20) der kühne Mut (Nr. 24. 28. 30. 33). Die Fürsten wollen die Geldleistungen womöglich ganz auf die Städte abwälzen (Nr. 25); an wirklich einträchtiger Gesinnung fehlt es völlig (Nr. 19). Um Geld herbeizuschaffen, werden die katholischen Stifter der Gegend gebrandschatzt (Nr. 10); unaufhörlich mahnen die Fürsten Augsburg, Ulm und Strassburg vor den Riss zu stehen (Nr. 31. 38). Da es nicht gelingt die nötigen Summen aufzutreiben, so wird das Kriegsvolk meuterisch; die Anführer geraten in Lebensgefahr (Nr. 38). Des Kaisers kluge Duldung evangelischen Gottesdienstes in seinem Heer erhält ihm evangelische Bundesgenossen (Nr. 36). Man gewinnt so den Eindruck, dass es des Abfalls des Herzogs Moritz von Sachsen (27. Oktober 1546) gar nicht erst bedurfte, um die Wagschale im Süden zu Gunsten Kaiser Karls V. zu neigen; alle Dinge trieben schon ohnedies einer

Katastrophe entgegen. Nicht ganz vier Wochen nach der Schilderhebung des Herzogs, am 22. November, löste sich das Heer der Evangelischen bei Giengen an der Brenz auf; nicht einmal zur Errichtung eines Winterlagers, in dem 8000 Knechte zu Fuss und 1000 Reiter hätten beisammen gehalten werden sollen, um die Bewegungen des Kaisers zu hemmen, wurden die Mittel beschafft (Nr. 30). Unter solchen Umständen fasst der Rat von Ulm um den 11. November den (in Nr. 28 erstmals schüchtern auftretenden) Gedanken, sich mit dem Kaiser zu vertragen (Nr. 37).

Der dritte Abschnitt (Nr. 39—41) enthält im Anschluss an Nr. 37 drei der wichtigsten Aktenstücke zur Unterwerfung Ulms. Nr. 39, ein Rechtfertigungsschreiben der Stadt an ihren Verbündeten Herzog Ulrich von Württemberg, legt die Zwangslage dar, der Ulm unterliegt; Nr 40 lehrt die Bedingungen kennen, unter denen der Kaiser die Stadt wieder zu Gnaden angenommen hat; Nr. 41 enthält den Sühnebrief vom 22. Dezember 1546.

Der vierte Abschnitt (Nr. 42 und 43) besteht aus zwei Berichten. Einer (Nr. 42) betrifft die Schlacht bei Mühlberg vom 24. April 1547, wodurch der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen Land und Freiheit an den Kaiser verlor — der Bericht ist, wenn er auch wesentlich Neues nicht bietet noch bieten kann, doch durch seine Unmittelbarkeit und Lebendigkeit anziehend. Der zweite (Nr. 43) enthält den letzten Akt des Krieges, die Unterwerfung der den Evangelischen zugeneigten Böhmen, insbesondere der Stadt Prag unter Karls V. Bruder, König Ferdinand (6. Juli 1547); der überaus anschauliche Bericht bietet ein klassisches Muster einer *deditio* im sechzehnten Jahrhundert.

Erster Abschnitt.

Aus dem Anfang des Krieges.

Nr. 1—9.

Nr. I. Schreiben der oberländischen [1]) Städte an den Dogen Pietro Landi [2]) und den Rat von Venedig.

Ulm, 21. Juni 1546.

Sie sollen dem Heer des Papstes, eines Feindes aller Republiken und der christlichen Kirche, den Durchzug durch ihr Gebiet verweigern.

Duci Petro Landi et caeteris illustribus, generosis, magnificis ac nobilibus dominis Venetorum dominii consiliariis legati ac consiliarii sacri Romani imperii superioris Germaniae urbium, qui nunc in Ulma convenere [3]), salutem. Certiores facti sumus, Paulum Tertium, Romanum pontificem [4]), contra divina et humana iura, non attento [5]), quod nostri ad liberum Christianum generale concilium provocarunt [6]) seque puro iuxta sacrosanctas divinas scripturas ecclesiae Catholicae iudicio submiserunt, in nostros arma parare, gladium, contra domini nostri Jhesu Christi praeceptum [7]), accipere belloque nobiscum (cum verbo Dei [8]) non possit) certare velle et ad interitum libertatis [9]) omniumque bonorum necem et exstirpationem animatum esse, ob idque exercitum paratissimum habere . . . Quare cum non dubitamus, illustrissimos ac illustres dominos vestros pro singulari eorum prudentia, qua prae ceteris totius orbis populis praediti sunt, facile colligere [10]) posse, quorsum tales conatus tendant — nam et Sixti [11]) et Alexandri Sexti [12]) eiusque filii Valentini Borgio [13]) et Julii [14]) et Leonis [15]), Romanorum pontificum, tempora [16]) et nostra aetate Florentinae reipublicae sub Clemente [17]) pontifice interitus [18]) illustrissimis ac illustribus dominis vestris documento esse possunt, quid hac in re et formidandum et praecavendum sit [19]) —: ob id illustrissimos ac illustres dominos vestros nomine dominorum nostrorum et rogamus et obtestamur, ut imminenti scandalo [20]) et totius Christianae ecclesiae subversioni pro singulari sua pietate et iustitia obviare dignentur. Quod quidem facile fiet, si pontificio exercitui per ipsorum dicionem et imperium [21]) passagium seu transitum contra Germaniam nostrosque denegabitur. Id si curabitur, facturi sunt illustrissimi ac illustres domini vestri rem excellentissimam ipsorum nomini perpetuaque memoria dignam, obstricturique sunt omnes bonos, maxime Germanos ipsos nostrosque, gratitudine perpetua [22]).

Datum Ulmae XXI. Junii anni 1546.

(Ein Beizettel entschuldigt es mit temporis angustia, dass dieser Brief nicht durch besondere Gesandte überbracht wird.)

[1]) Gemeint ist Oberdeutschland, im engeren Sinn das alte Herzogtum Schwaben. [2]) Gemeint ist Pietro Lando, der am 19. Januar 1539 zum Dogen gewählt und am 8. oder 9. November 1545 gestorben war. Davon und von der Wahl des Francesco Donato, eines gelehrten und klugen Mannes, zum Dogen (24. November 1545 bis 23. Mai 1553) wusste man 7½ Monate später in Ulm noch nichts. Vergl. hierüber *De Mas Latrie*, *trésor de chronologie*, Paris 1889, Spalte 1709. [3]) Die oberländischen Städte hielten vom 21. Juni 1546 an in Ulm eine Beratung über ihr Verhalten angesichts des heraufziehenden Kriegs; der Kaiser ermahnte sie zum Gehorsam und versicherte, der Krieg „werde nicht über die Städte gehen“: er gelte nur den rebellischen (s. Nr. 3, Anm. 3) Fürsten, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, welche die zwei Hauptleute des schmalkaldischen Bundes waren. [4]) Papst 1534—49; s. Nr. 2, Anm. 8. [5]) ohne Rücksicht darauf, dass . . . [6]) was immer der Standpunkt der Evangelischen war. [7]) Anspielung auf Matthäi 26, 52, wo Jesus zu Petrus, der dem Knecht Malchus das Ohr abhaut, sagt: stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen. [8]) das den Evangelischen zur Seite steht. [9]) Die Handschrift hat libertatem. [10]) Die Handschrift hat colligi. [11]) Sixtus IV., Papst von 1471—84. Er geriet 1483 mit Venedig über das Herzogtum Ferrara in Streit und sprach über die Stadt den Bann aus, aber ohne jeden Erfolg; die Signoria von Venedig appellierte an ein Konzil. [12]) Papst von 1492 bis 1503. [13]) Der Sohn Alexanders VI., Caesar Borgia, wurde von König Ludwig XII. von Frankreich zum Herzog von Valence (in der Dauphiné) ernannt. Er gründete sich ein weit ausgedehntes Herrschaftsgebiet in Mittelitalien; man glaubte, er strebe nach dem Titel und der Stellung eines Königs von Italien. *Brosch*, *Geschichte des Kirchenstaats* I (1880) 23. [14]) Julius II., Papst von 1503—1513, stiftete 1508 gegen Venedig die Liga von Cambray. [15]) Leo X., aus dem Haus Medici, Papst von 1513—1521. Er kam mit Venedig in Streit, weil er Padua und Reggio für seine Familie erwerben wollte. [16]) Die Handschrift hat tempore. [17]) Clemens VII., Papst 1523—34, aus dem Haus Medici. [18]) Dem Papst zu Gefallen zwang Karl V. am 12. August 1530 die florentinische Republik sich zu ergeben und am 21. Oktober 1530 Alessandro Medici, des Papstes Neffen, als erblichen Herzog anzunehmen. [19]) die Vernichtung aller Republiken: Venedig heisst in einem Schreiben der oberdeutschen Städte aus Ulm vom März 1450 „das Haupt aller Communitäten der Christenheit.“ [20]) Ärgernis im Sinne des neuen Testaments. Unter σκάνδαλον, latinisiert scandalum, versteht die griechische Sprache ursprünglich das Stellholz, das eine Falle stellt und, wenn das zu fangende Tier hineinschlüpft, umstürzt und die Falle schliesst. Lucä 17, 1: wehe dem, durch welchen Skandala kommen, d. h. wer seinem Mitmenschen eine Falle stellt, ihn zur Sünde veranlasst. Nach evangelischer Auffassung ist der Papst der Antichrist, der, wo er herrscht, alle Christen zum Abfall von Christus verführt und so die Kirche zerstört. Dem soll Venedig einen Riegel vorschieben. [21]) Der Weg der päpstlichen Truppen nach Deutschland führte durch das Etschthal, das zwischen Verona und Trient venetianisch war, über den Brenner. Vgl. Nr. 6, Anm. 2. [22]) Das Bündnis des Kaisers und Papstes hatten die Venetianer nach *de Leva*, *storia documentata di Carlo* V., IV (Padua 1881) 217 nach Kräften zu hintertreiben gesucht, da ihre Politik immer darauf abzielte, das Gleichgewicht der Mächte in Europa nicht erschüttern zu lassen und einen Krieg möglichst fern zu halten. Sie hatten sogar versucht, noch das mit Prüfung des Vertrags betraute Konsistorium der Kardinäle zu einem ablehnenden Beschluss zu bestimmen. Über ihre Haltung im schmalkaldischen Krieg s. Nr. 4, Anm. 6: sie standen mit ihren Gefühlen auf Seiten der deutschen Städte; weiter zu gehen entschlossen sie sich aber doch nicht.

Nr. 2. Ausschreiben der oberländischen Städte an alle freien und Reichsstädte.

Ulm, 27. Juni 1546.

Wegen des vom Papst angerichteten Kriegs soll sofort ein allgemeiner Städtetag in Ulm abgehalten werden.

Der ehrbaren Städte christenlicher Verein[1]) im oberen Land[2]) Gesandt-Botschaften jetzo zu Ulm versammelt[3]) an die ehrbaren freien und Reichsstädte. Fürsichtige, ehrsame und weise liebe Herren und besonder[4]) gute Freund. Ihr werdet aus dem gemeinen Gerücht und Landgeschrei, dann auch aus eigener Erfahrung berichtet sein, dass allenthalben, innerhalb und ausserhalb des heiligen Reichs deutscher Nation, allerlei gefährliche Rüstungen und Kriegsbewerbungen[5]) sich zutragen. An mancherlei Orten werden mit etlichen Fürsten und Ständen[6]) geschwinde Praktiken[7]) gepflogen. Das Spiel ist vom Papst zu Rom und seinem Anhang[8]) angerichtet, damit unter dem Schein der Strafe etlicher Fürsten und Stände angezogener vermeinter Ungehorsam[9]) die deutsche Nation, unser angenehmes und geliebtes Vaterland, gegen welches er gar erbittert, durch ein italienisch, hispanisch und ander fremdes Kriegsvolk verheert und zum Verderben gerichtet werde. Der Papst will sich nicht allein der Religion halber, sondern auch wegen dessen, was vor viel verschienenen Jahren in Kriegsläufen gegen die Stadt Rom fürgenommen[10]), nach seiner unmenschlichen und tyrannischen Begierde rächen. Die Kriegsübung[11]) wird nicht an einem oder zweien[12]) aufhören, sondern leicht weiter reichen[13]). Nicht bloss die augsburgische Konfession und das heilige Evangelium Christi, welches die Städte haben predigen lassen, steht auf dem Spiel, sondern auch unsere Libertät[14]), Freiheit, Privilegien und Herkommen; auch alter löblicher Statuten und Gewohnheiten sollen wir priviert und entsetzt, dagegen aber in ewige Servitut und schnöde Dienstbarkeit, ja auch zum endlichen Verderben gebracht werden. Deshalb muss ein gemeines Zusammenkommen aller ehrbaren freien und Reichs-, auch der augsburgischen Konfession verwandten Städte[15]) ausgeschrieben werden. Sofort nach Empfang dieses Briefs sollen die Gesandten sich nach Ulm erheben[16]); so erfordert es die Gelegenheit dieser eilenden besorgenden Beschwerden[17]). Die Gesandten sollen mit vollmächtigem Befehl[18]) abgefertigt werden, wie dieser Unrat abgewendet werden mag.

[1]) vom schmalkaldischen Bund. Verein hier gen. femin.; *Heyne*, *Deutsches Wörterbuch* III 1188 erwähnt diesen Sprachgebrauch nicht. [2]) s. Nr. 1, Anm. 1. [3]) s. Nr. 1, Anm. 2. [4]) besonders. [5]) Werbungen, Vorbereitungen zum Krieg. [6]) ausserhalb des Reichs mit den Herzogen von Florenz, Ferrara und Mantua, s. Nr. 4, Anm. 8; innerhalb des Reichs gingen kaiserliche Sendboten nach allen Seiten. Vgl. *Max Lenz*, *Hist. Zeitschrift* 49, 384 ff. [7]) Die Grundbedeutung von geschwind

ist stark, gewaltig, δεινός; dann: schnell. Geschwinde Praktiken also etwa = gefährliche Massregeln. [8]) Der Kaiser wird absichtlich nicht genannt, um die Abwehr als bloss gegen den Papst gerichtet erscheinen zu lassen. Der Kaiser sucht den Krieg als einen *rein politischen* hinzustellen; die Städte wollen ihn *zunächst* als einen *religiösen* kennzeichnen; s. Anm. 13. [9]) unter dem Schein der Strafe des behaupteten Ungehorsams etlicher Fürsten und Stände. Ungehorsam hier gen. femin. wie im Ahd. gihôrsamî; *Aventinus, Bayer. Chronik* 2, 8: sich aus der Gehorsame ziehen. Zur Sache vgl. Nr. 1, Anm. 2 und Nr. 3, Anm. 3. [10]) für die bekannte Plünderung Roms, den sacco di Roma, im Mai 1527, durch das aus deutschen Landsknechten und Spaniern bestehende Heer Karls V. [11]) der Krieg. [12]) wie Sachsen und Hessen. [13]) sowohl äusserlich, insofern sein Schauplatz sich ausdehnen wird, als innerlich, insofern er auch politische Ziele haben wird. Damit kommen die Städte auf den (oben noch von ihnen zurückgestellten) zweiten Hauptpunkt. [14]) Darunter versteht man im römischen Reich deutscher Nation das föderative Prinzip, die möglichste Selbständigkeit der Reichsglieder gegenüber dem Kaiser. [15]) Damit scheinen nicht reichsfreie, aber evangelisch gesinnte Städte gemeint zu sein wie Magdeburg, Braunschweig. [16]) auf den Weg machen. [17]) dieser dringlichen schweren Gefahr. [18]) mit unbedingter Vollmacht; es soll kein „Heimbringen", kein Bericht an ihre Auftraggeber stattfinden, wodurch die Beschlüsse sonst endlos verzögert zu werden pflegten.

Nr. 3. Schreiben Kaiser Karls V. an die Reichsstadt Ravensburg [1]).

Regensburg, 27. Juni 1548.

Die Kriegsrüstung gilt nicht den gehorsamen Städten.

Wir, Karl, von Gottes Gnaden römischer Kaiser, allzeit Mehrer des Reichs u. s. w. Wir stellen in keinen Zweifel, ihr habt unsere gnädige, väterliche Lieb und Neigung, die wir dem heiligen Reich deutscher Nation als dem Vaterland je und allweg getragen und noch tragen, in viel Weg gespürt und befunden . . . Aber des ohnangesehen haben etliche unser ungehorsame und untreue Lehens- und Pflichtverwandten [2]) sich unterstanden, uns nicht allein in unserem löblichen Fürnehmen zu verhindern, sondern auch uns in vielerlei Weg an unsere kaiserliche Hoheit und Reputation [3]), derselben zu merklicher Verkleinerung und Verletzung, zu greifen und die, so viel an ihnen, zu verdrucken . . . Mit Verleihung göttlicher Hilf sind wir entschlossen, diese unsere ungehorsamen und untreuen Betrüber und Zerstörer gemeinen Friedens und Rechtens zu gebührender Gehorsame anzuhalten, und haben uns deshalben in Kriegsrüstung begeben, nit des Vorhabens, euch oder andere gehorsame Städte (wie euch vielleicht eingebildet [4]) sein oder noch werden möchte) mit solcher Kriegsrüstung zu überziehen. Ihr sollt unsern Widerwärtigen [5]) keinen Glauben geben, sondern, wie bisher, in schuldiger Gehorsame gegen uns beständiglich beharren, wie es sich gehorsamen Gliedern des heiligen Reiches gebührt. [6])

[1]) Vgl. das kaiserliche Schreiben vom 17. Juni an Augsburg, Ulm, Strassburg, Nürnberg bei *Lanz, Korrespondenz des Kaisers Karl* V., II (1845) 496—498. [2]) Sachsen und Hessen. Vgl. Nr. 1,

Anm. 2 und Nr. 2, Anm. 9. [3]) Gemeint ist die Weigerung der Schmalkaldener, die Urteile des Kammergerichts in religiösen Sachen anzuerkennen — s. z. B. *meine „Deutsche Geschichte im 16. Jahrh.“* II. (Stuttgart 1892) 220. 240. 243 f. 347. 398. 455 — und das Wegbleiben Sachsens und Hessens vom Reichstag in Regensburg 1546. [4]) eingeredet. [5]) *adversarii*, Gegner. [6]) Die Städte liessen sich aber durch die kaiserlichen Beteuerungen und Mahnungen keineswegs einschläfern; sie waren vielmehr die ersten, die zu Anfang Juli die Waffen ergriffen, wie dies *de Leva* IV, 160 hervorhebt: al sol rumore del trattato conchiuso col papa que' di Augusta et di Ulma, che poc' anzi avevangli protestato obbedienza inconcussa, salva sempre la fede, furono primi a levar le armi. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli rückte Schärtlin von Burtenbach, der Oberste des städtischen Kriegsvolks, mit 12000 Mann zu Fuss, einigen Reitern und 30 Kanonen aus Augsburg aus, um den Päpstlichen den Weg über die Alpen zu sperren. S. *Herberger, Seb. Schärtlin von B. und seine an die Stadt Augsburg geschriebenen Briefe* (1852) S. 70.

Nr. 4. Undatierter Bericht aus Venedig.

Etwa 28. Juni 1546.

Italienische Kriegsrüstungen gegen die Ketzer; Neutralität Venedigs.

Am 28. Juni sind Zeitungen aus Venedig gekommen, von einem gewissen Balterius, dass am 20. Juni der Krieg wider die Ketzer in Rom ausgerufen worden ist[1]) und ganz Italien von Kriegsgeschrei erfüllt ist. Man setzt alle Hoffnung auf die Eil; wenn aber die Evangelischen einherzig[2]) bleiben und die ersten Anläufe[3]) abwehren, so wird es an Hilfe nicht fehlen. Der Kaiser soll 48000 Mann zu Fuss, 14000 Reiter und 50 Büchsen[4]) aufbringen; andere sagen 40000 Fussgänger und 5000 Reiter, einschliesslich der päpstlichen 12000 Fussgänger und 800[5]) Reiter. Die Venediger[6]) haben auf das Ersuchen um Geld gegen die Unglaubigen geantwortet, sie wissen nicht, wer die seien. Das zu erklären stehe nicht einem zu, sondern nur der gemeinen Kirche[7]). Die Herzoge von Florenz, Ferrara und Mantua aber reichen Geld[8]).

[1]) Der Vertrag zwischen Kaiser Karl V. und Papst Paul IV., nach dem dieser dem Kaiser 12500 Mann auf sechs Monate gegen die Angehörigen des schmalkaldischen Bundes zu Hilfe schicken und ihm 200000 Dukaten Hilfsgelder zahlen sollte, ward am 7. Juni 1546 vom Kaiser in Regensburg, am 27. vom Papst in Rom unterzeichnet. Am 20. kann in Rom also die Thatsache, dass der Krieg entschieden sei, sehr wohl öffentlich bekannt geworden sein: die amtliche Erklärung aber ist später erfolgt. [2]) einträchtig. [3]) Angriffe. [4]) Kanonen. [5]) in Wahrheit 500. [6]) Dass Venedig bei seinem oft genug hervortretenden *politischen* Gegensatz gegen die Päpste auch auf *kirchlichem* Gebiet der von ihnen angestrebten Allmacht sich widersetzte, ist bekannt; es trat stets dafür ein, dass die oberste Entscheidung in streitigen kirchlichen Fragen dem Konzil und nicht dem Papst zukomme. Damals war überdies die Zuneigung der Venetianer zu den deutschen Städten so stark, dass des Kaisers Gesandter, Don Diego Hurtado de Mendoza, alle Mühe hatte, die Signoria von einer Parteinahme für die Schmalkaldener abzuhalten. [7]) also dem Konzil. [8]) In Wahrheit geschah noch mehr, *de Leva* IV 165: am 13. August 1546 stiessen bei Landshut zum Kaiser die Päpstlichen, insgesamt 11500 Mann, unter den Gonfaloniere (Bannerträger) der

Kirche Ottavio Medici, des Kaisers Schwiegersohn, 250 leichte Reiter vom Herzog Alessandro von Florenz (s. Nr. 1, Anm. 17) unter Rodolfo Baglioni, und 150 vom Herzog Ercole II. von Ferrara (1534—59) unter dessen Bruder Alfons. Der Herzog von Ferrara hatte 300 Reiter versprochen; am liebsten hätte er gar keine geschickt: Schärtlin rechnete sogar auf sein Zusammengehen mit den Protestanten (Herberger S. 90): aber aus Furcht vor dem Kaiser und dem Papst bequemte er sich doch zur Hilfeleistung. Der Markgraf von Mantua, Federigo II. aus dem Haus Gonzaga, 1500—40, war 1530 von Karl V. in den Herzogsstand erhoben worden. Damals regierte sein Sohn Francesco III., 1540—50; er heiratete 1549 die Tochter König Ferdinands, Katharina, ertrank aber 1550 in einem See bei Mantua. S. *Leo*, *Geschichte von Italien* V (1832) 475 ff.

Nr. 5. Schreiben Ulms an seine beiden Gesandten in Regensburg, Hans Krafft, Richter, und Martin Weikmann.

Ulm, 29. Juni 1546 [1]).

Sie sollen den kaiserlichen Ministern sagen, dass die Aufhaltung der Landsknechte nicht gegen den Kaiser gerichtet ist.

. . . Die Knechte [2]) sind von uns aufgehalten [3]) worden, nicht um dem Kaiser sein Kriegsvolk abzustricken, sondern weil wir in stattliche Erfahrung kommen sind, dass der Papst Deutschland überziehen und sich für das rächen will, was die deutsche Nation vor Jahren der römischen kaiserlichen Majestät wegen gegen ihn und die Stadt Rom gehandelt hat [4]). Das sollet ihr dem Herrn von Granvella [5]) oder dem Herrn von Lier [6]) sagen. Wenn einige der Knechte, die wir haben schwören lassen, dass sie in vier Monaten gegen die Stände der christlichen Verständnis [7]) nicht dienen wollen, gesagt haben, die Ulmer hätten sich spöttlicher Worte: „es wäre der Kaiser oder die Kaiserin [8])“, bedient, so ist das die offenbare Unwahrheit. Ein ehrbarer Rat weiss wohl, dass ihm nicht gebührt, von der römischen kaiserlichen Majestät als unserem rechten, natürlichen und einigen Herrn etwas Schmählichs zu reden; auch seine Verordneten unter den Thoren [9]) haben bloss Befehl gehabt, die Knechte, so bei uns durchkommen, aus obgemeldten Gefahren [10]) mit guten Worten zu halten und zu beeidigen; sonst lassen wir sie nichts destoweniger römisch kaiserlicher Majestät zuziehen. Ihr sollt den Herrn von Granvella oder den Herrn von Lier ersuchen, dass sie dem Kaiser anzeigen, wie wir nichts höher begehren, denn Frieden und Vergleichung der zweispaltigen Sachen [11]) auf diesem Reichstag, und dass dieser Kosten [12]) ausschliesslich gegen unser aller Erbfeind [13]), den Türken, angewandt werde. Dazu wollen wir gern unseres Teils Leib und Gut zusetzen. Um den Herrn von Granvella und den Herrn von Lier wollen wir solches wohl verdienen [14]). Wir sorgen aber, dass es nunmehr aus dem, dass wir und andere uns in notwendig

gedrangte[15]) Gegenrüstung zur Erhaltung des Vaterlandes begeben, ein schlecht Ansehen[16]) haben werde.

[1]) vgl. Ulms Schreiben an den Kaiser vom 25. Juni, bei *Lanz* a. a. O. II 505—507. [2]) Der Kaiser liess an verschiedenen Orten, auf sog. „Musterplätzen", Landsknechte für seinen Dienst anwerben, in Riedlingen an der Donau, in Füssen am Lech, in Beilngries an der Altmühl. [3]) Ulm liess sie nicht durch sein Gebiet nach den Musterplätzen ziehen. [4]) Gemeint ist wieder der sacco di Roma, s. Nr. 2, Anm. 10. [5]) Nikolaus Perennot, der ältere, Herr von Granvella, kaiserlicher Staatssekretär für Deutschland, Vater des jüngeren Granvella; vgl. Nr. 40, Anm. 4. [6]) in den Akten jener Zeit oft als einflussreicher Ratgeber des Kaisers erwähnt. [7]) der schmalkaldische Bund. [8]) wird etwa bedeuten: wir kümmern uns um niemand, auf den ihr euch beruft, es sei der Kaiser oder die — am 1. Mai 1539 gestorbene — Kaiserin (Isabella, Prinzessin von Portugal). Jede spöttische Erwähnung seiner immer noch heiss geliebten Gemahlin musste den Kaiser doppelt reizen; vgl. meine „*deutsche Geschichte im 16. Jahrh.*" I (1889) 641 und II (1892) 353—354. [9]) seine Beauftragten, Bevollmächtigten, die alle durch die Thore Gehenden nach ihrem Namen und ihrer Wegrichtung fragen sollten. [10]) die vom Papst drohen. [11]) vor allem der Religionsstreitigkeiten, mit denen freilich auch politische Streitfragen zusammenhingen. [12]) für die Kriegsrüstungen. [13]) Dieser Ausdruck ist dem 16. Jahrh. ebenso hinsichtlieh der Türken geläufig, wie dem 19. hinsichtlich der Franzosen. [14]) uns ihnen (auch mit klingender Münze nach der Sitte der Zeit) dankbar erweisen. [15]) uns aufgedrungene. [16]) als ob wir uns dem Kaiser widersetzen wollten.

Nr. 6. Ausschreiben der Gesandten Herzog Ulrichs von Württemberg und der Reichsstände, die zur christlichen Verein gehören [1]), zu Ulm bei einander versammelt.

Ulm, 30. Juni 1546.

Die Adressaten sollen das päpstliche Heer nicht durchlassen.

Gutem Vernehmen nach will ein päpstisches Heer über die Grafschaft Tirol und die Etsch[2]) die deutsche Nation überziehen. Ihr seid darum ersucht ihm den Pass und Durchzug an allen Orten zu verwehren; solltet ihr dazu unvermögend sein, so sind die Stände[3]) bereit euch Hilfe zu schicken. So zu handeln erheischt euer selbst, als die der deutschen Nation inkorporiert[4]), auch unserer Sprach, Namens und Bluts sein, hohe Notdurft[5]).

[1]) An den Städtetag (Nr. 1, Anm. 2) schloss sich eine Versammlung aller oberdeutschen Glieder des schmalkaldischen Bundes. [2]) s. Nr. 1, Anm. 19. [3]) des schmalkaldischen Bundes. [4]) insofern ihr Teile des corpus Germanicum, Glieder am Leib der deutschen Nation seid. [5]) die Rücksicht auf eure eigenen Bedürfnisse, euer eigenes Wohl.

Nr. 7. Vorläufige eidliche Verpflichtung der vom schmalkaldischen Bund einzeln angeworbenen Söldner.

Ende Juni 1546.

Dieweil das Kriegsvolk, so gemeine Ständ christlicher Verständnus[1]) in ihre Besoldung und Bestallung bringen wollen, noch nicht zu Haufen kommen[2]) und des-

halben noch kein Kriegsregiment[3]) und Artikelbrief[4]) dieser Zeit aufgericht, so werdet ihr alle einen gelehrten[5]) Eid zu Gott dem Allmächtigen mit aufgehebten Fingern auf drei Monate lang, und dreissig Tag für einen Monat, schwören, mittlerweil bis zu Aufrichtung eines Kriegsregiments und Artikelbriefs allen Ständen und Städten der christlichen Verständnus getreu, hold und gewärtig zu sein und gemeiner[6]) christlicher Verständnus Nutz und Frommen zu fördern und Schaden zu wenden und zu warnen. Und so man von wegen christlicher Verständnus euer gar[7]) oder zum Teil notdürftig sein wird, es sei von oder zu den Feinden[8]), zu Schlachten[9]), Stürmen[10]) oder auf ander Weg, dass ihr Tags und Nachts gemeiner Verständnus und eurem zugeordneten Hauptmann in demselben und in allen graden, aufrechten, redlichen Sachen[11]) gehorsam sein und wider männiglich dienen und euch in allen Fällen dermassen halten und erzeigen wollt, wie ehrlichen, redlichen Kriegsleuten wohl gebührt und zusteht; und nicht weniger oder anderst, denn ob ihr schon den aufgerichteten Artikelbrief geschworen hättet. Sobald ihr auch zu einem Haufen kommt, dass ihr alsbald den gemeldeten gemeinen Artikelbrief mit anderen von neuem[12]) auch schwören wollet, alles getreulich und ohngefährlich[13]). Hauptleute und Fähnriche sollen sonderlich einen gleichen Eid und dass sie sich in allen Fällen, wie ihrem Amt und ehrlichen Hauptleuten und Fähnrichen gebührt, halten wollen, auch schwören.

[1]) des schmalkaldischen Bundes; vgl. Nr. 6, Anm. 1. [2]) d. h. noch nicht versammelt und in Fähnlein eingereiht. [3]) regelrechtes Kommando. [4]) Kriegsartikel. [5]) wörtlich vom Eidesabnehmer vorgesprochenen. [6]) im Gegensatz zu den einzelnen Gliedern des Bundes, denen als solchen einzelnen nicht geschworen wird. [7]) ob man euch alle braucht oder nur einen Teil. [8]) ob nun ein Angriff von den Feinden ausgeht oder gegen sie gerichtet wird. [9]) in offenem Felde. [10]) auf Städte oder Schanzen. [11]) Gegensatz zu solchen Unternehmungen, die Ehre oder Völkerrecht verbieten. [12]) ohne dann Schwierigkeiten zu erheben. [13]) ohne Vorbehalt und Hinterlist.

Nr. 8. Anweisung für die Gesandten des schmalkaldischen Bundes, welche zu den Räten und Botschaften der Eidgenossen nach Baden im Aargau gesandt werden.

Ulm, 1. Juli 1546.

Sie sollen bitten, dass die Eidgenossen den Feinden Durchzug und Hilfe versagen und dem schmalkaldischen Bund auf Verlangen Hilfe gewähren.

Die Gesandten sollen die gestrengen, frommen, festen, fürsichtigen und weisen Räte der Städte und Länder[1]) der Eidgenossenschaft daran erinnern, dass die Stände bei ihrer Versammlung zu Frankfurt[2]) ein Schreiben an Bürgermeister und Rat von Zürich durch die Stadt Konstanz haben besorgen lassen, worin von der gefährlichen Kriegsrüstung geredet war, und wie sich die Eidgenossen damals mit tröstlicher und freundlicher Antwort in Schriften haben vernehmen lassen. Jetzt ist abermals eine ge-

schwinde[3]) und ohnversehene Kriegsbewerbung in Italia, Hispania, Hungern, Böheim, auch Nieder-[4]) und Oberdeutschland vor Augen, welche der Papst[5]) aus Rachgier angezettelt hat. Wenn man dem nicht mit einer, im Recht zugelassenen, Defension tröstlich[6]) und tapfer begegnet, so wird die deutsche Nation zu Grunde gerichtet; Land und Leute samt den edlen Früchten, welche Gott dieses Jahr so reichlich erscheinen lässt[7]), würden verderbt, Weib und Kind, Eltern und Freund geschwächt und vergewaltigt. Deshalb sind die Gesandten nach Baden abgeschickt worden, damit sie darauf hinweisen, dass, wenn es dem Widerteil an einem Stand[8]) gelingt, er bald auch andere und die löbliche Eidgenossenschaft angreifen und sie mit Abgang des Proviants und Kornkastens[9]), dessen sie und ihr gemeiner Mann bis daher nit wenig genossen, zu unwiderbringlichem Schaden bringen wird. Deshalb sollen die Eidgenossen keinem feindlichen Heer Durchzug gewähren, dem Feind keine Hilfe leisten, sondern ihm Eintrag thun, und auf ein Gesuch um Hilfe und Rettung in Bedacht alter wohl hergebrachter Freundschaft und Verständnus diese gegen eine ziemliche Besoldung[10]) gewähren[11]).

[1]) Ein „Land" war Appenzell. [2]) eröffnet am 16. Dezember 1545. [3]) s. Nr. 2, Anm. 7. [4]) In den Niederlanden sammelte Maximilian von Egmond, Graf von Büren, ein Heer für den Kaiser. Vgl. Nr. 21, Anm. 4. [5]) vgl. Nr. 1. 2. 4. 5. 6. [6]) so dass man sich ihrer getrösten, auf sie bauen kann. [7]) Korn und Wein gediehen drei Jahre nach einander, 1545—47, in ausnehmender Weise. Vgl. auch *J. Hartmann, Chronik der Stadt Stuttgart*, Stuttgart 1886, S. 58. [8]) gegen einen Stand des Reichs. [9]) Die Schweiz bedurfte zur Deckung ihres Bedarfs an Korn notwendig Zufuhr aus Schwaben. [10]) einen geziemenden, entsprechenden Sold. [11]) In der That zogen den Schmalkaldischen aus der Eidgenossenschaft neun Fähnlein zu Hilfe, die sich bei Ingolstadt vortrefflich schlugen; s. *venetianische Depeschen vom Kaiserhofe* I. (Wien 1889) 668. Der amtliche Beschluss der Eidgenossen ging übrigens auf Neutralität.

Nr. 9. Undatiertes Schriftstück.

Wohl Juli 1546 (s. Anm. 13).

Massnahmen Ulms gegen die benachbarten Klöster.

Mit den Abten von Roggenburg[1]) und Ursperg[2]) soll gehandelt werden, dass ihr Schutzverhältnis zu Ulm zwänglich und aufhörlich sei[3]) und von den Einungsverwandten[4]) vielleicht nicht geachtet werden wird, was den Äbten und ihren armen Leuten schweren Schaden bringen kann; auch der Abfall ihrer Unterthanen[5]) ist zu fürchten. Deshalb sollen die Äbte ihre Unterthanen den Ulmer Verordneten[6]) schwören lassen, wodurch sie bei dem Ihrigen bleiben[7]) werden. Wollen sie nicht, so sollen die Gesandten mit den Unterthanen unmittelbar verhandeln und sie zu diesem Zweck zusammenrufen lassen.

Mit den Frauen von Söflingen[8]) soll man handeln, dass unser Vaterland durch fremde Nationen[9]) überzogen werden soll, wobei nach der wälschen Volksart und Eigenschaft die frommen Weiber, Jungfrauen und Kinder ohnerbärmlich und unchristlich geschwächt und geschändet werden würden. Das wollen viele Kurfürsten[10]), Fürsten, Stände und Städte abwehren. Weil nun die Frauen und ihre armen Leute einem ehrbaren Rat von Ulm befohlen[11]) sind wie andere Bürger, so sollen sie ihr Hab und Gut von Barschaft, Kleinodien und Silbergeschirr dem Rat von Ulm in Verwahrung geben, im Notfall nach Ulm übersiedeln, und ihre Unterthanen, Amtleute und Diener sollen dem Rat von neuem[12]) schwören. Wollen die Frauen das nicht zugeben, so sollen die Gesandten doch alles Hab und Gut an Barschaft u. s. w. inventieren und hierher führen und die Unterthanen, Amtleute und Diener schwören lassen.

Mit den Nachbarn ist zu handeln, dass sie wegen des Anzugs der evangelischen Stände[13]) ihr Korn beisammen halten, damit man gut versehen ist. Zieht sich ein Amtmann oder Kastner auf seinen Herrn[14]), so soll er angehalten werden, die Summa seines Korns anzugeben, mit Erinnerung es nicht zu verkaufen.

[1]) Prämonstratenserabtei in Schwaben, südöstlich von Weissenhorn. [2]) Prämonstratenserabtei, östlich von Roggenburg, halbwegs zwischen Günzburg und Mindelheim. [3]) scheint zu bedeuten, dass Ulm ein gewisses Zwangsrecht gegen die seinem Schutz unterstellten Klöster zustehe und es das bisherige Verhältnis aufkündigen könne. [4]) den Schmalkaldenern. [5]) Man muss sich an die bekannte Unzufriedenheit der Leibeigenen der Klöster mit ihren Herrschaften und an die Hinneigung der Massen zur evangelischen Sache erinnern. Vgl. meine „*Analekten zur Geschichte*“, Stuttgart 1886, S. 212—260 [6]) einer von Ulm gesandten Kommission. [7]) im Besitz ihres Eigentums und ihrer Rechte. [8]) den Clarissinnem von Söflingen, etwa 3 Kilometer westlich von Ulm. [9]) Spanier und Italiener; s. Nr. 1 und 4. [10]) Gemeint ist vor allem Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, einer der beiden Hauptleute des schmalkaldischen Bundes; s. Nr. 1, Anm. 2; weiterhin aber auch die Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz und Hermann, Graf von Wied, Kurfürst von Köln. [11]) seinem Schutz befohlen, ihm unterstellt; seit 1359. [12]) nicht bloss = abermals, sondern wohl auch einen straffer gefassten Eid. Vgl. Nr. 7, Anm. 12. [13]) weil ihr Heer heranzieht: die Sachsen und Hessen erschienen am 25. Juli in Schweinfurt, am 4. August in Donauwörth. [14]) bezieht er sich auf seinen Herrn, dessen Befehl er erwarten müsse.

Zweiter Abschnitt.

Aus dem schmalkaldischen Krieg in Oberdeutschland.

Nr. 10. Undatiertes Schriftstück.

Etwa Ende September 1546 [1]).

Besteuerung einiger Klöster zu Kriegszwecken.

Die Stände [2]) haben die Klöster Ochsenhausen [3]), Elchingen [4]), Roggenburg [5]) und Ursperg [6]), so zu einem ehrbaren Rat in ewiger Schirm-Verwandtnis stehen, viel zu hoch angesetzt [7]). Der Abt von Ochsenhausen hat bei seinem Entweichen [8]) alles Silbergeschirr, Kelche, Monstranzen und ander Kleinodien eingeschlagen [9]) und mit sich genommen: sind nur noch 200 Gulden [10]) Geld da. Ebenso in Elchingen, aus dem gleichen Grund, nur noch 700 Gulden. Roggenburg hat gar kein Geld, weil es 2500 Gulden verbaut hat und 12000 Gulden Hauptgut [11]) verzinsen muss. Ursperg ist bei der bäurischen Empörung [12]) übel zugerichtet worden und hat sein Geld auf den Wiederaufbau verwendet. Der Rat von Ulm setzt ihnen nun auf den St. Gallen Tag [= 16. Oktober] folgendes zu zahlen an: Ochsenhausen 7–8000 Gulden, Elchingen 6000, Roggenburg und Ursperg je 4000, womit die Stände zufrieden sein werden. Die Anschläge der Stände waren: Ochsenhausen 15000 Gulden, Roggenburg 15000, Ursperg 12000, Elchingen und Söflingen je 10000. Was nicht an barem Geld aufzubringen sei, haben die Stände in Bechern, Kelchen, Monstranzen u. s. w. verlangt; diese Gegenstände könne man in kurzer Zeit vermünzen [13]). Reicht es auch so nicht, so sollen die vier Gotteshäuser Getreide liefern. Alle unchristlichen und abgöttischen Messen und päpstlichen Ceremonien sollen nach dem Befehl der Stände sofort abgethan [14]) und alles Klostergut inventiert werden, damit die Klosterleute nichts davon veräussern [15]).

[1]) Der gesamten Lage nach muss dieses Schriftstück, das von einer Zwangssteuer zu Kriegszwecken handelt, in eine Zeit gehören, wo sich bei den Schmalkaldenern Geldnot zu zeigen be-

gann, also etwa in das Ende des Septembers 1546. Damit stimmt die Zahlungsfrist des 16. Oktobers überein. [2]) des schmalkaldischen Bundes. [3]) Benediktinerabtei, südlich von Ulm, heute zum württembergischen Oberamt Biberach gehörig; in Ulms Schutz seit 3. April 1343. [4]) Benediktinerabtei, nordöstlich von Ulm an der Donau, beim Dorf Oberelchingen. [5]) s. Nr. 9, Anm. 1. [6]) s. Nr. 9, Anm. 2. [7]) die Kriegssteuer zu hoch bemessen. [8]) Georg Müller, Abt von 1541 bis 1547, floh beim Anmarsch der Evangelischen nach Augsburg, wie er denn überhaupt ein furchtsamer Mann war. Der Kaiser veranlasste ihn deshalb 1547 zurückzutreten und dem energischen Gerwick Blarer, Abt von Weingarten, Platz zu machen, der dann beide Stifter regierte. Georg starb 1556. S. *Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen*, Ottobeuren 1829, S. 79—81. [9]) eingepackt. [10]) Unter Gulden sind hier rheinische Gulden zu verstehen, eine Silbermünze, die in 15 Batzen je zu 4 Kreuzer je zu 4 Pfennig zerfiel. Der Wert eines solchen Guldens betrug nach unserer deutschen Reichswährung etwa 1 Mark 71 Pfennig, der des Kreuzers also gegen 3 Pfennig. Die Verhältnisse des Geldwerts in jener Zeit kann man darnach beurteilen, dass der sog. Kammerrichter, d. h. der Präsident des obersten Gerichts im Reich, des Reichskammergerichts, jährlich 1200 Gulden Gehalt hatte, ein adeliger Rat dieses Gerichts 600, ein Doktor der Rechtsgelehrsamkeit an demselben Gericht 400; Luther hatte als Professor an der Universität zu Wittenberg seit 1536 jährlich 300 Gulden. Vom Silbergulden ist zu unterscheiden der Goldgulden, erstmals 1252 in Florenz geprägt und wohl deshalb florenus, französisch florin genannt; er war so viel als vier rheinische Gulden, also etwa 6 Mk. 84 Pfg. unserer deutschen Reichswährung. [11]) Kapital. [12]) im Bauernkrieg 1525. Vgl. *Baumann*, *Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben*, Tübingen 1876, S. 91: „Denselben Tag (30. April) am morges früh verbrannten die Bauern das Kloster Ausperg (Ursperg) bis an (= ausser) den Kirchenthurm, Pfistrin (Bäckerei) und die Mühle; hattens vormals zwirend (= zweimal) geplündert.“ Ebenda S. 698: iniecto igni a quadam femina monasterium totum exustum est. [13]) Münzen daraus prägen, oder: bares Geld dafür erhalten. [14]) Nach einem Schreiben Ulms an Biberach vom 16. November 1546 geschah dies in Ochsenhausen mit voller Zustimmung der Unterthanen des Klosters, die auch den Ulmer Rat um einen evangelischen Prediger ersuchten; da Ulm keinen zur Verfügung hatte, so bat es Biberach, dass es das Ochsenhausener Dorf Ringschnait eine zeitlang von dem nahen Biberach aus pastorieren lasse. [15]) Für die Besteuerung der Klöster musste Ulm später schwere Bussgelder, zusammen etwa 25000 Gulden, entrichten. Die Veit Marchtaler'sche Chronik meint deshalb, diese Sache sei den Ulmern bekommen „wie dem Hund das Gras.“

Nr. 11. Schreiben Marcell Dietrichs von Schankwitz [1]) an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen [2]).

Dischingen [3]), 13. Oktober 1546.

Er tröstet sie, dass Ulm nicht im Stich gelassen werden wird.

Ich hab auf Befehl der Fürsten die Hauptleute Hans Stammler und Hans Wick mit ihren Fähnlein nach Ulm geschickt, auch Jörg von Reckenrod [4]) mit seinem Fähnlein. Der Herr aller Dinge wolle den Fürsten mit ihrem und eurem Kriegsvolk Gnad und Sieg wider die Feinde geben, Amen. Wie mir mein Gemüt auf diese Stund vorsagt [5]), kann nit in mich kommen [6]), dass sich Euer Würden einer Belagerung dieser Zeit beforchten dürfte; denn ich wüsste nicht, mit was Bequemlichkeit der Feind sich

für euch schlagen mocht[7]), allein[8]) wir hier vornen wollten gar im Rücken ab und entzwei sein; welches doch, wie ich Gott trau, noch nit am wenigsten bei uns spür. Derhalb wollen E. W. getrost sein; denn wie meine Hoffnung stark steht, müssen wir vor alle zu Boden gehen[9]), ehe Ulm in dieses Tirannen[10]) Hand kommen sollte. Ich bin entschlossen, der Stadt, in der ich mein Weib und Kinder hab, mit höchster Begier bis in den letzten Atem als ein kleinfuger[11]) zu helfen.

[1]) Er befehligte die ulmischen Fähnlein beim Heer des schmalkaldischen Bundes und war ein sehr wackerer Mann; da er ursprünglich ein Vasall des Königs Ferdinand, des Bruders des Kaisers, war, so nahmen ihn beide später von der Begnadigung aus. [2]) der Ausschuss des Rats, der die auswärtige Politik unter Vorsitz des Bürgermeisters selbständig leitete. [3]) Pfarrdorf im heutigen württembergischen Oberamt Neresheim. [4]) S. Nr. 42, Anm. 64. [5]) vorhersagt. [6]) kann ich den Gedanken nicht fassen, es nicht für möglich halten. [7]) wie es der Feind leicht finden sollte, sich vor Ulm zu legen. [8]) es müsste denn sein (lateinisch *nisi forte*), dass wir hier das Rückgrat gebrochen hätten. [9]) am Boden liegen. [10]) So erscheint ihm der Kaiser; Schankwitz nimmt hier natürlich keine diplomatischen Rücksichten, vermöge deren der Rat immer nur den Papst als Urheber alles Unheils hinstellt. [11]) so klein auch meine Macht ist.

Nr. 12. Schreiben des Bürgermeisters Georg Besserer und der fünf Geheimen von Ulm an Herzog Ulrich von Württemberg.

Ulm, 13. Oktober 1546, Nachts zehn Uhr.

Der Herzog soll Ulm, das vom Kaiser mit Belagerung bedroht wird, rasch beistehen.

Der Feind hat einen Pass an der Donau nach dem andern[1]) erobert, berennt etliche unserer Flecken schon dieses Tags und wird unsere Stadt selbst längstens morgen auch berennen. Zwar kommt das Heer des Bundes auch heran und steht schon bei Dischingen[2]); aber weil der Feind solcher List und Geschwindigkeit[3]) sich befleisst, dass ihm alle seine Anschläge gelingen und die unsern zurückgehen, so rufen wir aus menschlicher Furcht, wiewohl wir auf Gott den Allmächtigen wohl vertrauen, auch an unserer Mannheit und Tapferkeit nichts erwinden[4]) lassen wollen, doch Euer Fürstlichen Gnaden nachbarliche Hilfe an. Welchen Schimpf, Schaden, Nachteil und gar Zerrüttung dem gemeinen Werk aus dem Verlust Ulms erwachsen müssten, werden E. F. Gn. aus hochbegabtem fürstlichem Verstand wohl einsehen. Nach glaubhaftem Bericht sind 2000 neapolitanische Reiter[5]) vorhanden; auch schickt der Papst ein neues Kriegsvolk zu Fuss[6]), das alles Ulm angreifen wird. Der Feind wird je länger je stärker und herzenhafter; wir aber werden immer schwächer und verlieren auch bei anderen, die bisher auf uns Hoffnung gehabt, alle Autorität.

[1]) am 18. September Neuburg, am 9. Oktober Donauwörth, am 12. Dillingen, am 13. Höchstädt, Lauingen und Gundelfingen. Vgl. *A. v. Druffel, des Viglius van Zwichem Tagebuch*, München



1877, S. 135—136. [2]) S. Nr. 11, Anm. 3. [3]) Vgl. Nr. 2, Anm. 7. Es kann = Stärke, Gefährlichkeit, aber auch = Schnelligkeit sein, wie im heutigen Sprachgebrauch. Dafür spricht ein Satz in den von Baron Kervyn de Lettenhove herausgegebenen *Commentaires de Charles-Quint*, Bruxelles 1862, S. 156: l'empereur marcha si rapidement avec son armée, qu'il .... s'établit dans un lieu .... nommé Sontheim. Das geschah am 13. Oktober. *Viglius* a. a. O. S. 136. Der Kaiser blieb in Sontheim bis 31. Oktober. *Viglius* S. 139. [4]) ermangeln, fehlen. [5]) die der Kaiser zu raschen Angriffen benützen kann. Sie waren zur See nach Triest gebracht worden, von da über die Alpen nach Landshut. Vgl. *de Leva* IV, 165 und *v. Druffel-Viglius* S. 269: leichte Pferde aus Neapel und Italien 2000 (auf 13700 Reiter insgesamt). [6]) scheint ein blosses Gerücht gewesen zu sein; *Viglius* a. a. O. erwähnt nichts derart.

Nr. 13. Schreiben des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen an Ulm.

Walpershofen [1]), 13. Oktober 1546.

Die Stadt soll ganz getrost sein.

Sie haben drei Fähnlein nach Ulm gesandt und sind heute bei Giengen [2]) angekommen; wegen der kurzen Tage und des vielen Volks [3]) konnten sie nicht weiter gelangen, obwohl sie gestern den ganzen Tag und heute bis Nacht gezogen sind. Der Kaiser hat nach Aussage eines Gefangenen nicht über sechs Stück grober Büchsen [4]); er kann deshalb Ulm mit dem grossen Geschütz nicht nötigen [5]). Also seid unverzagt, lasst euch nit schrecken.

[1]) Richtiger nach *Viglius* S. 150 Ballmertshofen, Pfarrdorf im heutigen württembergischen Oberamt Neresheim, zwischen Dischingen und Lauingen. [2]) Reichsstadt nördlich von Ulm, im jetzigen württ. Oberamt Heidenheim. [3]) Mannschaft und Tross. [4]) schwere Geschütze. S. Nr. 4, Anm. 4. [5]) in Not versetzen, bezwingen.

Nr. 14. Schreiben Herzog Ulrichs an Ulm.

Stuttgart, 14. Oktober 1546.

Die Stadt soll ihm Geschütz leihen.

Da er sich von Falkonetlein [1]) gar entblösst und sie auf seine Befestigungen und Häuser [2]) geschickt, soll ihm Ulm zwei Falkonetlein leihen und sie seinem Obervogt im Schwarzwald, Jos Münch von Rosenberg, als dem Obersten seiner Landschaft [3]), nach Heidenheim [4]) schicken.

[1]) Falke, Falkon im 16. Jahrh. = grösseres Geschütz, das Kugeln von 4—2 Kilogramm Gewicht schoss; Falkonet = kleineres Geschütz, das Kugeln von 2—¼ Kilogramm schoss. [2]) feste Häuser, Burgen. [3]) des Aufgebots seiner Unterthanen; diese wurden nur als *Landwehr* aufgeboten, im Gegensatz zu den *geworbenen* Fähnlein der Landsknechte, mit denen man *Angriffskriege* führte. [4]) Schloss Hellenstein mit der Herrschaft und Stadt Heidenheim, seit 1504 württembergisch, war nach Herzog Ulrichs Vertreibung (1519) am 20. August 1521 von Karl V. gegen Zahlung von 45000 Gulden an Ulm verpfändet worden; nach der Rückkehr Herzog Ulrichs in sein Land (1534) musste Ulm aber in kraft

eines Vertrags vom Jahr 1536 dem Herzog gegen Erstattung von 40000 Gulden beides zurückgeben. S. meine *politische Geschichte der Reichsstadt Ulm* in der *Beschreibung des Oberamts Ulm*, Stuttgart 1896, S. 81. 91.

Nr. 15. Schreiben des ulmischen Pflegers [1]) Hans Ehinger aus Geislingen [2]) und des Bürgermeisters und Rats dieser Stadt an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Geislingen, 14. Oktober 1546.

Viele Flüchtlinge sind angekommen; was soll mit ihnen geschehen?

Gestern Abend sind über sechzig Personen, jung und alt, mit Ross und Wagen und Hausrat und etliche zu Fuss, so aus dem Ries [3]) vertrieben, allhie ankommen; die wir auf ihr bittlich Ansuchen im Spital um Gottes willen verhalten [4]) und doch auf heut weiter gewiesen. Nun sind auf heut dato früh viel Euer Fürsichtigkeit arme Leut und Unterthanen von Lonsee, Sinabronn [5]) und andern umliegenden Flecken, auch von Langenau [6]) und Aidlingen [7]), auch mit etlichen Weibern und Kindern, Ross, Wägen und Hausrat, auch etliche zu Fuss ankommen; wir begehren zu wissen, was einstweilen mit ihnen geschehen soll.

[1]) In Geislingen war ein ulmischer Vogt (= Richter) und ein Pfleger, der die Einkünfte verwaltete. Er hatte in diesem Fall für die Flüchtlinge zu sorgen. [2]) ulmische Stadt, 20. Dezember 1382 den Grafen Konrad und Friedrich von Helfenstein abgekauft. [3]) äusserst fruchtbare Landschaft um Nördlingen, von der Wörnitz durchströmt. [4]) untergebracht. [5]) ulmische Ortschaften nördlich von Ulm. [6]) grosses Dorf nordöstlich von Ulm, 31. August 1377 den Grafen Heinrich und Konrad von Werdenberg abgekauft. [7]) Da es eine Ortschaft dieses Namens in der ganzen Gegend nicht giebt, so vermute ich, dass Aidlingen verschrieben ist für Öllingen, das etwa eine kleine Stunde nördlich von Langenau liegt.

Nr. 16. Schreiben von Hans Getz, Bürgermeister von Leipheim [1]), an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Leipheim, 16. Oktober 1546.

Bitte um Hilfe gegen die Kaiserlichen.

Die Kaiserischen sind gestern zu Ross und Fuss Riedheim [2]) zugezogen und plündern überall. Man hat ein paar gefangen und ihnen ihre Beut, zwei Kissen, einen Pfulgen [3]) und eine Bettzieche [4]), wieder abgenommen. Sie ziehen nicht mit einander, sondern zu zwei, vier, fünf, bis in sieben oder auf das höchst zehn; deshalb kann man sie leicht niederwerfen [5]). Aber Hilfe brauchen er und seine Bürger; sonst müssen sie am Ende an den Kaiser um Gnade schicken, was sie unversucht [6]) und ohne Übermacht nicht gerne thun wollen.

[1]) ulmisches Städtlein unterhalb Ulms an der Donau, am 7. Februar 1453 von Graf Ulrich V. von Württemberg an Ulm um 23000 Gulden verkauft; seit 1802 bayrisch. [2]) ulmisches Dorf im Ried, nordöstlich von Ulm. [3]) mhd. pfulwe, nhd. Pfühl, vom lat. pulvinus = Flaumkissen. [4]) Bettüberzug. [5]) abfangen. [6]) *non temptati*, ohne dass der Feind einen Versuch gegen sie gemacht hätte.



Nr. 17. Schreiben Ulms an Herzog Ulrich von Württemberg.

Ulm, 16. Oktober 1546.

Vorerst können sie kein Geschütz entbehren.

Sie lassen all ihr Geschütz auf ihre Mauern und Bollwerke führen und können also die zwei Falkonetlein nicht entbehren, da sie ihrer selbst nit geringen Mangel haben und dem Landgrafen erst zwei Stück [1]) zugesandt haben, auch noch vier zu dem Anzug dieses Volks [2]) verordnet sind. Wird aber Ulm nicht belagert, so soll der Herzog die Falkonetlein erhalten. Ulm hat auch seine Landschaft aufgemahnt [3]) und will sich tapfer halten. Eine Schlacht wäre freilich das beste. Der Kaiser liegt zwei Meilen Wegs bei Brenz, Sontheim, Hermaringen und Stotzingen [4]).

[1]) wegen deren später befürchtet wurde, Philipp könne sie mit sich nach Hessen führen; er gab sie aber doch vorher zurück. [2]) der Nr. 11 und 13 genannten Fähnlein, die Geschütz brauchen, wenn sie im freien Feld fechten sollen. [3]) seine Bauern aufgeboten. Vgl. Nr. 14, Anm. 3. [4]) Orte zwischen Giengen und Ulm. Am 14. Oktober liess der Kaiser aus Sontheim dem Reichsherold Michael von Kornakin ein Schreiben zugehen, laut dessen er Bürgermeister, Rat und Gemeinde von Ulm anzeigen sollte, dass sie abermals (vgl. Nr. 3, Anm. 1) und für das letzte ersucht seien, ihre unbefugte sträfliche Misshandlung zu erkennen und sich ihm als römischem Kaiser unverzogenlich zu ergeben. S. *Lanz*, *Corresp.* II 514—517. Das meint *Viglius* S. 136: 14. Octobris mane dominus (Gr)anvellanus dictabat sommationem (= Ultimatum) Ulmensem. Am gleichen Tag setzte sich das kaiserliche Heer in der That gegen Ulm in Bewegung und war schon eine halbe Meile in der Richtung auf Langenau marschiert und hoffte abends vor Ulm anzukommen, als Kundschafter mit der Nachricht eintrafen, dass das schmalkaldische Heer von Ballmertshofen aus in vollem Anzug sei; nun wandte sich der Kaiser gegen das Heer. *Viglius* S. 151 und *Kervyn de Lettenhove, Commentaires de Charles-Quint*, S. 157.

Nr. 18. Schreiben Herzog Ulrichs an Ulm.

Stuttgart, 16. Oktober 1546.

Er hat alle Massregeln zur Gegenwehr getroffen.

Er hat alle Steigen auf der Alb verhauen [1]), verschlagen, verfällen und verwahren [2]) lassen, damit der Kaiser die Pässe [3]) nach Württemberg nit gehaben [4]) mag. Ulm soll mit seinen Steigen ebenso verfahren.

[1]) durch Verhaue sperren. [2]) dasselbe wie Anm. 1. [3]) Strassen. [4]) κατασχεῖν, einnehmen.

Nr. 19. Schreiben von Sebastian Besserer [1]) an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Ohne Ort und Datum.

Massregeln und Beratungen im Feldlager.

Man hat beraten, wie mans machen soll, wenn der Kaiser Ulm belagert. Einige meinen, dass man bis Ulm [2]) kein Wasser für die Pferde finden werde. Besserer selbst

hat aber vorgeschlagen, dass man bis Hermaringen und Bolheim[3]), an den Vogelherd, ins Lonthal[4]) und nach Alpeck[5]) rücke; dort sei ein Bächlein, das für einen Tag wohl ausreiche. Am dritten Tag sei man am Ziel, und so könne man Ulm und Württemberg retten. Aber ist einer unter uns gesein[6]), hat ein lang placebo gemacht und die Sach dahin richten wollen, dass man seinem Herrn ein Regiment Knecht zur Verwahrung der Steigen[7]) zusende. Sicht also ein jeder, dass sein Haus bewahrt bleibe. Besserer hat dagegen geredt; hat aber wenig erschiessen[8]) mögen. Der Landgraf liess merken, dass er schier der Ulmer Meinung sein müsse. Man sicht alleweg[9]) meh uff die Fürsten wan (= als) uff die Städt. Wenn der Rat von Ulm etwas an die Fürsten schreibt, so soll ers Besserer auch wissen lassen; sonst kommt er leicht in Verlegenheit[10]). Nachdem die Kammerräte[11]) uns Geld schicken[12]) wollten, dies aber durch des Kaisers Heraufziehen verhindert ist[13]), so meint der Landgraf, man solle alles zu Gold machen, damit mans eher fortbringen[14]) möchte. Soeben zeigt ein Bauer an, dass der Lonthal verfallen[15]) ist; dann wird freilich auch das Bächlein bei Alpeck[16]) versiegen und kein Wasser da sein. Der Landgraf meint, man solle das Gold durch zweihundert Reiter abholen lassen, für welche Ulm einen oder zwei Wegweiser schicken soll.

¹) Mitglied des Ulmer Rats, Kriegsrat des schmalkaldischen Bundes und „Pfennigmeister" oder Zahlmeister der ulmischen Truppen beim Bundesheer. ²) auf dem Weg von Ballmertshofen, s. Nr. 13, Anm. 1, wo das schmalkaldische Heer am 13. Oktober lagerte, bis Ulm. ³) südlich von Heidenheim; Bolheims Nennung fällt hier auf, wenn nicht die Front des Heers so breit war, dass es einen solchen Raum zu raschem gleichzeitigem Vormarsch brauchte. ⁴) Die Lone (auch Lonethal, Lonthal genannt) ist ein Flüsschen, das von rechts her in die Brenz geht, die selbst bei Gundelfingen in die Donau mündet. ⁵) ulmisches Dorf nordöstlich von Ulm. ⁶) ist ohne Zweifel der Vertreter Herzog Ulrichs gewesen. ⁷) s. Nr. 18. ⁸) nützen, Eindruck machen. ⁹) trotzdem: die Rücksicht auf Württemberg ist eben stärker als die auf Ulm. ¹⁰) weil er nicht alles kennt und übersieht. ¹¹) die mit Verwaltung der Kriegskasse des Bundes betrauten Räte. ¹²) nach Ulm, wo der Mittelpunkt des evangelischen Wesens war. ¹³) weil der Kaiser das Geld abfangen kann, da er in Sontheim — zwischen Giengen und Ulm — steht; s. Nr. 12, Anm. 3. ¹⁴) weil Silber schwerer fortzuschaffen ist als Gold. ¹⁵) versiegt. ¹⁶) das oben genannt war; wenn die Lone kein Wasser mehr hat, wird das kleinere Bächlein noch weniger haben.

Nr. 20. Bericht Sebastian Besserers an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Giengen, 8. Oktober 1546.

Beabsichtigter Handstreich gegen den Kaiser; Herausforderung des Landgrafen durch den Herzog von Alba.

Die Fürsten wollen einen Handstreich gegen die Kaiserischen bei Langenau ausführen; Ulm soll auch rechtzeitig gegen sie streifen lassen. Ein hessischer Trom-

peter ist etlicher Gefangenen wegen ins kaiserische Lager geschickt worden und hat gesehen, dass der Kaiser eine Brücke über die Brenz[1]) hat schlagen lassen, so breit, dass er mit einer Schlachtordnung[2]) darüber ziehen kann. Der duca de Alba[3]) hat ihm befohlen, dem Landgrafen zu sagen, dieweil er so gern Lust habe zu schlagen, solle er ihm einen Tag setzen und in ein freies Feld ohne Vorteil[4]) ziehen, so wolle er sich mit ihm schlagen. Alba hat dem Trompeter 500 Kronen[5]) verheissen, wenn er ihm eine solche Botschaft bringe. Der Landgraf will ihm entbieten, er, duca de Alba, soll zu ihm nehmen 500 Pferd, 500 Knecht und 500 Schützen[6]); doch soll der Kaiser auch dabei sein; so will er zu ihm kommen in einem freien Feld, so will er mit ihm schlagen; doch soll sich jeder Teil verpflichten, dass sich niemands des andern ferner annehme[7]). Der Landgraf lässt sagen, er habe einen Gefangenen gehabt, der die Brücke schieben oder werfen könne[8]); heisst der Suph (?); der soll bei dem Kaiser sein. Es ist Gefahr, dass der Kaiser die Stadt über die Donau beschiesse und dann mit angezeigter Brücke es ausrichte[9]). Er hat ein Muster dieser Brücke gesehen.

[1]) entspringt bei Königsbronn, fliesst an Heidenheim, Giengen, Brenz und Gundelfingen vorüber und geht unterhalb Gundelfingens in die Donau. [2]) in breiter Front wie bei einer entwickelten Schlachtordnung. [3]) der bekannte Feldherr, Ferdinand Alvarez de Toledo, Herzog von Alba, 1508 bis 1582; im schmalkaldischen Krieg Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres in Deutschland, 1556—57 in Italien, 1567—73 in den Niederlanden, 1581—82 in Portugal. [4]) ohne vorteilhafte Stellung; es soll aequo Marte gekämpft werden. [5]) *Grimm, deutsches Wörterbuch* V 2376: Münze, mit einer Krone beprägt, aus Gold oder Silber. Nach der Frankfurter Taxordnung von 1623 war die welsche (italienische) Krone = 2 Gulden, die spanische und französische = 2 Gulden 4 Kreuzer. Eine silberne Krone war = 1 Gulden 44 Kreuzer. [6]) wohl = Hakenschützen; die „Knechte" sind mit dem langen Spiess bewaffnet, die Schützen mit Feuergewehren. [7]) Von den Hauptheeren soll den zur Schlacht ausgewählten Abteilungen keine weitere Hilfe geleistet werden. [8]) wohl eine Schiffbrücke zusammenschieben und auflösen. [9]) d. h. der Kaiser beschiesst die Stadt eventuell vom rechten Ufer aus, wo die Mauern weniger stark waren wegen des Flusses, schlägt dann rasch seine Schiffbrücke (wie 1547 bei Mühlberg) und lässt stürmen.

Nr. 21. Bericht Sebastian Besserers an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Giengen, 18. Oktober 1546.

Geldsendung. Zustände und Stimmungen im kaiserlichen Heer.

Man soll Zageri [Zacharias] Bayerhansen 100 Pferde geben, das Geld herauszuführen; wo es nit zu Gold gemacht wär, wollen die Fürsten so viel Fuhren dazu stellen als notwendig [1]). Ein gefangener italienischer Fexo[2]), Hannibal Büarnius, sagt aus, der Kaiser hab 7000 Spanier, 7000 Italiener, 7000 Deutsche, so er erstlich vor Ingolstadt[3]) ge-

habt, und darnach 9000 Knecht, so mit dem von Beuren[4]) kommen; dazu 10000 Reiter aller drei Nationen zusammen. Sagt auch, der Kaiser hab sich hieher gezogen in der Meinung, dass die Fürsten auf Donauwörth rücken; wollt[5]) sich dann vor Ulm gelegt haben. Der von Beuren hab gesagt: wenn der Kaiser nicht schlagen wolle, so wolle er wieder heim ziehen[6]). Es hab den Kaiser übel gerent, dass er diese Händel angefangen[7]). Ein geheimer Rat des Kaisers hab gesagt: der Kaiser hat übel daran gethan die deutsche Nation zu schwächen, dadurch er doch alle andern Länder bekriegt[8]). Einer hab gesagt: wir thäten Unrecht, dass wir wider den Kaiser handeln. Da sei einer dabei gestanden, hab ihn gestraft[9]) und gesagt: hätt sich der Papst nit ins Spiel gemengt, so wären sie wohl gehorsam gewest[10]). Man predige das Evangelium in des Kaisers Heer[11]); es hab auch ein junger Herr, welcher des Landgrafen Vetter sein soll, das Sakrament unter beiderlei Gestalt empfangen. Sagt, er wöllt ein Gross verwetten, dass in zwanzig Tagen kein Italiener mehr bei dem Haufen sei[12]). Der Kaiser wöll zwischen Martini[13]) im Feld bleiben. Der Papst wöll dem Kaiser kein Geld[14]) mehr schicken; denn er befürchte, wenn der Kaiser geschlagen wäre, werd er auch geschlagen sein; deshalb halt er an sich[15]).

[1]) weil zum Fortschaffen von Silber natürlich viel mehr Fuhren gehörten. [2]) fexo ist kein italienisches Wort. Mein geehrter Kollege, der Lehrer des Italienischen, Herr Vicekonsul Cattaneo, meint, man könnte an das veraltete spanische fechor = factor denken, das italienisch feco gelautet hätte. Italienische Factoren (Geschäftsführer) verkehrten viel in Deutschland. [3]) wo der Kaiser Ende August und anfangs September gelegen hatte; vom 31. August bis 3. September beschossen die Schmalkaldener sein Lager vergeblich. [4]) Maximilian Egmond, Graf von Büren, stiess, von den Niederlanden kommend, am 15. September mit etwa 20000 Mann zum Kaiser. Vgl. *Kannengiesser, Karl V. und Maximilian Egmond, Graf von Büren*, Strassburg 1895. [5]) = er hätte beabsichtigt. [6]) In der That wurde der Graf erst gegen Ende des Jahres gegen Frankfurt abgesandt. Dass er „vorzüglich auf eine Aktion drängte“, bezeugt auch *Viglius*, Tagebuch S. 153, zum 14. Oktober. [7]) diesen Krieg. Ob diese Berichte auf gelegentlichen missmutigen Äusserungen des Kaisers beruhen, ist schwer zu ermitteln: unwahrscheinlich sind sie nicht. [8]) weil der Kaiser seine meisten Kriege wesentlich mit deutschen Landsknechten ausfocht und die Deutschen auch sonst in allen kriegerischen Dingen den übrigen Völkern Europas vorangingen. Noch 1572 „erklärten in Frankreich die Kriegsleute von Beruf, ihr König sei ohne die Hülfe von Schweizern und Deutschen nicht im Stande eine Festung zu belagern, weil die Franzosen im Artilleriewesen untüchtig seien; auch seien sie nicht fähig ein Infanterietreffen zu bilden.“ *Ernst Bekker* im *Programm der höheren Mädchenschule zu Giessen* 1886, S. 26. Noch 1560 bezog England sein Pulver aus Flandern und Deutschland; es gab in ganz England damals noch keine Pulvermühlen. Ebenda S. 36. „Die frommen Landsknechte lästerten und rasten damals gegen Gott, dass sie keine Verwendung hatten, füllten alle Plätze (an der unteren Elbe) mit Aufruhr und Räubereien an und fluchten über die Fürsten Europas, die sie in Müssiggang und Armut leben liessen.“ Ebenda S. 37, nach dem Bericht von W. Herle an Thomas Parry vom 7. April 1560. Und von dem Feldzug, den Dom Sebastian, König von Portugal, 1578 nach

Marokko unternahm, berichtet der *brevis commentarius* des *Surius* (Kölner Ausgabe von 1586 S. 937): Sebastianus iuvenis belligerandi in Mauros percupidus . . . quinque milia peditum Germanorum conscribit; von einem Heere von 19000 Mann bestand also über ein Viertel aus deutschen Landsknechten! [9]) zurecht gewiesen. [10]) wie denn der schmalkaldische Bund in der That lediglich zur Erhaltung der evangelischen Religion gestiftet war; immer haben die Protestanten betont, dass sie in allen weltlichen Sachen dem Kaiser gehorsam sein wollten. [11]) Der Kaiser stand mit mehreren protestantischen Fürsten im Bunde; einer von ihnen, Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach, war mit ein paar tausend Mann im kaiserlichen Feldlager. [12]) sondern ausgerissen sein würden: dass diese Nachricht völlig begründet war, zeigen Karls V. *commentaires* (s. Nr. 12, Anm. 3) S. 161: presque tous les Italiens étaient déjà partis, se plaignant de mauvais traitements et de l'insuffisance de la paye. Ceux qui étaient restés, étaient de si mauvaise volonté que, voyant s'éloigner le légat — den Kardinal Alessandro Farnese, der nach Viglius am 25. Oktober „wegen Krankheit" nach München abreiste — que le pape avait fait rappeler, ils voulurent soisir l'occasion qu'ils trouvaient de s'en retourner dans leur pays . . . Sur les quatre mille hommes de Sa Sainteté (Pauls III., vgl. Nr. 1, Anm. 3) — so viel waren damals nur noch da! — il en partit trois mille en une matinée. Der Kaiser zeigt sich darüber um so ungehaltener, als zur gleichen Zeit les protestants recevaient de nombreux renforts du Wurtemberg. Vgl. Nr. 34, Anm. 1. [13]) kann nur = „bis Martini" sein; wohl Schreibfehler. [14]) Vgl. Nr. 4, Anm. 1. [15]) um seine Mittel für seine eigene Verteidigung und den äussersten Fall aufzusparen.

Nr. 22. Bericht des Geislinger Pflegers Hans Ehinger an Ulm.

Geislingen, 18. Oktober 1546.

Abfangung eines Verräters. Württembergisches Aufgebot.

Der Postbote von Ebersbach[1]) soll zu Göppingen niedergeworfen[2]) sein und an vier Ketten verwahrt liegen, weil er zu vielen Malen die Post, welche er von Sachsen und Hessen an Herzog Ulrich bringen sollte, dem Kaiser überantwortet habe. Die Artillerie[3]) ist angekommen; das Fussvolk soll morgen nachfolgen. Das württembergische aufgemahnte[4]) Landvolk ist an Zahl 12000 Mann, und doch sind noch nicht alle beisammen. Es will des Wassers wegen zwischen den zwei Steigen bei Donzdorf[5]) und Weissenstein[6]) sich lagern. Der Oberst über dieses Volk will dem Kaiser sein Vorhaben brechen[7]). Es fehlt im württembergischen Lager an Brot; Ehinger ist um Aushilfe ersucht worden.

[1]) württembergisches Dorf westlich von Göppingen. [2]) Vgl. Nr. 16, Anm. 5. [3]) des Württemberger Landaufgebots. [4]) aufgebotene. [5]) rechbergisches Dorf östlich von Göppingen, nördlich von Geislingen. [6]) rechbergisches Dorf östlich von Donzdorf. [7]) vereiteln.



Nr. 23. Bericht Sebastian Besserers an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Giengen, 19. Oktober 1546, zwischen 5—6 Uhr Nachmittags [1]).

Sachsen von König Ferdinand und Herzog Moritz bedroht; Gefahr einer Auflösung des Heers.

Heut ist lange Rat gehalten worden. Sachsen hat mitgeteilt, dass der König Ferdinand die Böhmen an die Grenze gebracht hat, um in Sachsen einzufallen. Sie sollen nicht weiter bewilligt haben, als an die Grenze zu ziehen [2]); aber der König hofft sie schon weiter zu bringen. Auch soll sich der Herzog Moritz [3]) mit dem König verglichen haben, dass er auch wider Sachsen sein will. Der Kurfürst hat gesagt, dass ihm gebühren wolle [4]) die Seinen nit zu verlassen, sondern zu schützen. Man hat viel gesprochen [folgen Chiffern]. Der Kurfürst hat die Zusicherung erhalten, dass man ihn nicht verlassen wolle; vorerst sollen Botschaften nach Böhmen und zu Herzog Moritz gehen; der Kurfürst lässt auch seinen Sohn [5]) reiten. [Folgen Chiffern.] Wo man sich vor dem Feind trennte, was das für einen Schrecken gebären [6]) würde. Item, dass sich die oberländischen Ständ wohl dieses Kriegs erwehren und Frieden machen mögen. Item, dass sie [7]) ihr Blut und Gut treulich dargesetzt und das zu thun noch erbötig seien. Item, dass die Sachen jetzt alle Tag auf einer Schlacht stehen; was für Nachteil müsse erfolgen, wenn man jetzt auseinander ziehe. Der Kurfürst ist gebeten worden sich nicht von uns zu sondern; er soll von diesem Haufen [8]) acht Fähnlein bekommen [9]), vom Landgrafen aus seiner Besatzung [10]) drei; in Frankfurt sollen noch etliche Pferd [11]) liegen; Herr Bernhard von Mulhen [12]) soll auch etliche Pferd bei ihm haben. Diese alle möge der Kurfürst auf gemeiner Ständ [13]) Kosten annehmen [14]). Bricht man auf, so ist zu besorgen, dass der Kaiser gen Heidenheim zieht und Württemberg einnimmt. Gerät der morgige Anschlag, so soll er viel abwenden [15]).

[1]) Der Bericht enthält an zwei Stellen Chiffern, ist aber doch im Wesentlichen klar. [2]) Die Mehrheit der Böhmen war aus religiösen und politischen Gründen den Schmalkaldenern geneigt; vgl. *Alfons Huber*, *Geschichte Österreichs*, IV (1892) 121 ff. Am 17. März 1547 hat in Prag die Gründung eines gegen Ferdinand gerichteten Bundes stattgefunden, der ein Heer unter Kaspar Pflug von Rabstein aufstellte, um „das Vaterland zu bewahren"; 800 Edelleute und alle Städte ausser Pilsen und Budweis schlossen sich an, voran Prag. Vgl. unten Nr. 43. [3]) Sohn des Herzogs Heinrich von Sachsen, der im albertinischen Teil von Sachsen 1539 die Reformation eingeführt hatte. Moritz ist geb. 1521, gest. 1553 in der Schlacht bei Sievershausen. Vgl. *Georg Voigt*, *Moritz von Sachsen* 1541—47, Leipzig 1876. Moritz strebte darnach, mit Hilfe des Kaisers seinem ernestinischen Vetter Johann Friedrich den Kurhut abzunehmen. [4]) dass es seine Pflicht sei. [5]) wohl seinen ältesten Sohn, Hans Wilhelm; s. Nr. 42, Anm. 62. [6]) erzeugen, hervorbringen. Vgl. *Schiller*, *Piccolomini* V 1: „das eben ist der Fluch der bösen That, dass sie, fortzeugend, Böses muss gebären". [7]) Trotzdem sie durch Niederlegung der Waffen den Kaiser



versöhnen und sich retten könnten, wollen sie wie bisher ihrerseits fest bleiben. [8]) dem Hauptheer. [9]) zur Verteidigung Sachsens. [10]) die er beim Aufbruch Ende Juni 1546 in seinen hessischen Landen zurückgelassen hatte. [11]) = Reiter. [12]) Eberhard von Mühlen, auch Meilen und Mila geschrieben, sächsischer Edelmann, war vom schmalkaldischen Bund im August 1542 zum Statthalter von Wolfenbüttel eingesetzt worden, nachdem Herzog Heinrich von Braunschweig vertrieben war; s. *Otto von Heinemann*, *Gesch. von Braunschweig und Hannover*, II (1886) 364. Er wird auch genannt in dem Nr. 25, Anm. 5 erwähnten „der sächsischen Städtgesandten Bedenken", als einer, der in einen Ausschuss zur Beschaffung von Geld zu berufen wäre. Er heisst dort „Bernhard von Meilen, Statthalter in Wolfenbüttel". [13]) des schmalkaldischen Bundes. [14]) in seine Dienste nehmen, zur Verteidigung seines Kurfürstentums. [15]) Gemeint ist ein Überfall auf einen kaiserlichen Proviantzug. Nach einem Bericht Sebastian Besserers vom 20. Oktober wurden an diesem Tag dem Kaiser auch wirklich 2–300 Wagenpferde und Maultiere niedergeworfen und ob (= über) 200 Personen erstochen; aber einen wesentlichen Einfluss auf die Kriegführung hatte das doch nicht.

Nr. 24. Schreiben der christlicher Ständ und Städt im Oberland Rät, Gesandten und Botschaften [1]) an Herzog Ulrich von Württemberg.

Ulm, 21. Oktober 1546.

Er soll den Kurfürsten Johann Friedrich vom Aufbruch abhalten.

Der Herzog möge durch eine stattliche Botschaft oder eilendes Schreiben Seine Fürstl. Gnaden, den Kurfürsten von Sachsen, am Abzug verhindern; sonst hat der Kaiser erreicht, was er mit sonderer Geschwindlistigkeit [2]) gesucht hat, die Trennung der Stände und damit den Sieg über den Mehrteil von ihnen. Man soll den Zuzug eilig senden und verhüten, dass das Oberland, das schon so schwer gelitten hat durch täglich Plündern, Verderben und Verbrennen, durch ein Winterlager [3]) vollends ruiniert werde; man soll einmal mit herzlichem, standhaftem Vertrauen auf den lieben Gott und sein heiligs Wort das Heil mit ihm versuchen; und zweifeln wir nit, werd Gott in dieser seiner eignen Handlung Glück und Segen geben.

[1]) der Räte, Gesandten und Botschaften christlicher Stände und Städte. [2]) s. Nr. 2, Anm. 7 und Nr. 12, Anm. 3. [3]) Im Heer des Kaisers vertraten bei der vorgeschrittenen Jahreszeit viele die Ansicht, man solle in Süddeutschland ein Winterlager beziehen und den Krieg erst im Frühjahr wieder aufnehmen. Der Kaiser war nach seinen *commentaires* (s. oben Nr. 12, Anm. 3) S. 163 der entgegengesetzten Meinung. „L'empereur considéra que tout le bon effet des son entreprise consistait à disperser l'armée des protestants et à separer leurs forces; il lui sembla que placer son armée dans des garnisons c'était la diviser, l'amoindrir, la rompre." Es bezieht sich diese Stelle auf die Zeit des 31. Oktober und 1. November, wo der Kaiser sein Lager von Sontheim nach Lauingen verlegte. S. Nr. 12, Anm. 3.

Nr. 25. Schreiben von Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen an Ulm.

Giengen, 26. Oktober 1546[1]).

Ulm soll Geld hergeben.

Ulm soll 50000 oder wo möglich 100000 Gulden auf die Versicherung und Condicion, auch Zeit und Frist[2]) hergeben. Herzog Ulrich hat sich bereit erklärt, mit Ulm, Strassburg und Augsburg zusammen sogleich drei Doppelmonate[3]) zu erlegen, damit das ganze Kriegsvolk noch einen Monat behalten werden mag. Ulm soll in dieser äussersten Not sich nicht versagen und die Folgen des Abzugs für Religion und Freiheit bedenken. Das Darlehen macht für Ulm dann 100000 Gulden; alles soll als gemeinsame Schuld auf gemeine Stände geschlagen werden. Die sächsischen Städte[4]) wollen ihre Anschläge auch erlegen[5]).

[1]) Das Schreiben ist chiffriert, aber die Auflösung beigegeben. [2]) also gegen Versicherung und nicht auf unbestimmte Zeit. [3]) den doppelten Betrag einer Monatssteuer für den Bund, also 2 × 5000 = 10000 Gulden. [4]) die evangelischen Städte des niedersächsischen Kreises, namentlich Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lübeck. [5]) Sie haben dieses Versprechen aber nicht gehalten. In den Akten des tomus IX c findet sich ein langes Gutachten, „der sächsischen Städtgesandten Bedenken, durch was Weg in den sächsischen Örtern Geld aufzubringen wäre“. Dass nichts dabei herauskam, zeigt Nr. 39, Anm. 8.

Nr. 26. Bericht von Sebastian Besserer an Ulm.

Giengen, 27. Oktober 1546.

Unglückliches Gefecht.

Heut ist ein ulmisches Reitergeschwader mit neun kaiserlichen Geschwadern zusammengestossen, hat anfänglich Glück gehabt, dann aber entweichen müssen. Dabei ist das Fähnlein verloren gegangen; sechs vom Adel[1]) und andere, im Ganzen zwanzig, sind getötet oder gefangen worden. Aber auch der Kaiser hat Tote und Gefangene eingebüsst[2]) mehr als wir; mögen sich[3]) allein des Fähnleins rühmen.

[1]) In den Diensten der Reichsstädte standen viele Edelleute, als Anführer des Fussvolks oder bei der Reiterei. [2]) Am 28. Oktober schreibt Besserer: „bei gestrigem Scharmützel sind 16 Mann tot oder gefangen; bei den Kaiserischen viel mehr, auch etliche grosse Hansen“ = hohe Officiere. [3]) Die Kaiserlichen haben keinen sonderlichen Anlass sich zu rühmen, ausser wegen Erbeutung der Fahne.

Nr. 27. Bericht Sebastian Besserers an Ulm.

Giengen, 27. Oktober 1547.

Gefahr, dass die Mannschaften auseinanderlaufen. Beschwerden der Junker.

Bei Sebastian Schärtlin[1]) ist halbe Meuterei; etliche haben sich zusammengethan, wollen einen ganzen Monat[2]) haben. Es ist fast kein Geld mehr da, und die

Leute werden verlaufen, wenn nicht Württemberg, Augsburg und Ulm helfen. Beschwerden der Junker[3]: der Monat, den sie verdient haben[4]), soll ihnen bezahlt werden. Einen Monat zu dienen haben sie noch bewilligt[5]); ist er um, so soll er ihnen auch bezahlt und ein Monatssold zum Abzug[6]) gegeben werden. Eine Anzahl von ihnen will dem Kurfürsten gern weiter dienen, nicht aber in dieser Gegend, wo alles statt eines Gulden vier kostet, ein Rind sechs Thaler, ein Schwein fünf Thaler, eine Gans fünf Batzen[7]). Sonderlich beschweren sie sich über die Württemberger, die keine Fütterung[8]) gestatten und einem jeden[9]) die Seinen zu Tod schlagen und stechen und die Wägen und Pferd[10]) mitnehmen. Der Monat soll, wie herkömmlich[11]), zu dreissig Tagen gerechnet werden. Die erschossenen Pferde sollen ihnen bezahlt werden, damit sie sich[12]) beritten machen können. Etliche Fähnlein Reiter wollen bezahlt und an solche Orte geführt werden, wo sie Gewand, Stiefel, Schuh u. dgl. um ein Ziemliches[13]) kaufen können. Man hat ihnen das Gold und die Kronen[14]) höher gegeben als sie es ausgeben können[15]); dafür wollen sie bei dieser[16]) Monatsbesoldung Ersatz erhalten. Nach Ausgang dieses Monats bitten sie um Besoldung samt Abzug[17]) und einen gnädigen Urlaub und Passport[18]).

[1]) Sebastian Schärtlin, Herr von Burtenbach, einem Gut in der schwäbischen Markgrafschaft Burgau, stammt aus Schorndorf in Württemberg, geb. 12. Febr. 1496, gest. 18. Nov. 1577. Er nahm 1525 an der Schlacht von Pavia und 1527 am sacco di Roma (Nr. 2, Anm. 10) teil, war 1532 Locotenent des gesamten Reichsfussvolks gegen die Türken; 1546 führte er in Burtenbach das Evangelium ein und erhielt den Oberbefehl über die gesamten städtischen Mannschaften beim Heer des schmalkaldischen Bundes. Vgl. Nr. 3, Anm. 6. Aus Augsburg flüchtig (Nr. 37, Anm. 30) trat er im April 1548 in französische Dienste und ward 3. August vom Kaiser geächtet. S. *Alfred Stern* in der *Allg. Deutschen Biographie* 31 (1890) 132–137. [2]) den Sold eines ganzen Monats; nach der Wormser Matrikel von 1521 wurden bei einer Romfahrt 12 Gulden für den Reiter, 4 Gulden für den Fussgänger bezahlt, aber für den Monat im Sinn der Lehensheerfahrtzeit, der 6 Wochen betrug. S. unten Anm. 11. [3]) *Grimm, deutsches Wörterbuch* IV 2, 2400: Junker in militärischem Sinn = Fahnenjunker. [4]) = gedient und also verdient. [5]) zugestanden. [6]) zum Abschied, als eine Art Zehrpfennig. [7]) ein Batzen = 4 Kreuzer oder $^1/_{15}$ Gulden; s. Nr. 10, Anm. 10. Vom Sold mussten die Soldaten alles bezahlen, Waffen, Pferde, Verpflegung, selbst den Arzt und Apotheker. So schreibt ein Hauptmann Umgelter von Thyssenhausen am 28. Oktober an Ulm: „ein Knecht Michel Hörmann von Steinbach ist wegen Hungers weggelaufen und eingesperrt worden; ist ein schlechter [= schlichter, ehrlicher] einfältiger Mensch, der an der Nase hart verwundet worden ist, hat dem Feldscheerer drei Gulden bezahlt, ist ihm einen schuldig blieben und hat von seinem Sold nichts übrig behalten; der Rat soll ein Einsehen haben." [8]) fouragieren, Futter holen. [9]) jedem Junker. [10]) der Getöteten. [11]) also anders als in Worms 1521 gerechnet wurde; s. oben Anm. 2, und Nr. 7. [12]) wieder. [13]) um einen geziemenden, mässigen Preis. [14]) s. Nr. 20, Anm. 5. [15]) zu einem höheren Kurs angerechnet als der landläufige ist. [16]) der Bezahlung für diesen — laufenden oder fälligen? — Monat. [17]) samt Abschiedsgeld; s. Anm. 6. [18]) Geleitschein.

Nr. 28. Schreiben des Bürgermeisters Georg Besserer und der fünf Geheimen an Sebastian Besserer.

Ulm, ohne Datum.

Ulms Gebiet ist so verheert, dass es nötig ist zu schlagen oder sich mit dem Kaiser zu vertragen.

Dreihundert kaiserische Reiter haben bei Urspring[1]) eine gute Anzahl Wagen mit Proviant niedergelegt[2]) und Weidenstetten[3]) angestossen[4]) und jämmerlich verbrannt. Nun sind von fünfzig ulmischen Flecken zum wenigsten in die[5]) fünfunddreissig zum Teil verbrannt, zum Teil geplündert und verheert, das Volk[6]) darin jämmerlich erwürgt, gefangen und verjagt. Bereits streift der Feind auf der Strasse nach Geislingen[7]), so dass Ulm die Zufuhr ganz abgestrickt[8]) wird. Deshalb braucht ein ehrbarer Rat 300 Pferde, um die Strassen zu sichern. Ohne das wird unsere Landschaft, neben der württembergischen[9]), ins höchste Verderben gesetzt. Wie es unserer Stadt gehen wird, weiss der liebe Gott. Deshalb wäre am besten eine Schlacht; oder ein ehrlicher und leidlicher[10]) Vertrag, der unserer wahren christlichen Religion und der deutschen Nation Libertät nicht zuwider wäre.

[1]) ulmisches Dorf an der Strasse von Geislingen nach Ulm [2]) = niedergeworfen, d. h. abgefangen. Vgl. Nr. 16, Anm. 5 und 22, Anm. 2. [3]) ulmisches Dorf östlich von Urspring. [4]) angegriffen. [5]) gegen fünfunddreissig. [6]) Bevölkerung. [7]) s. Nr. 15, Anm. 2. [8]) abgeschnitten. [9]) nicht minder die württembergische. [10]) annehmbarer.

Nr. 29. Der Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen an Sebastian Besserer.

Ulm, ohne Datum.

Loslassung der Gefangenen.

Da unter die Gefangenen[1]) im Gewölb[2]) die Pestilenz kommen und man sie weder gar verderben lassen noch durch Veränderung ihres Aufenthalts die Krankheit in der Stadt ausbreiten lassen will, so hat der Rat beschlossen, sie als ein heillos, elend Gesind, an dem nichts gelegen[3]), in Gottes Namen ledig und den nächsten[4]) anheim zu lassen[5]). Das Landvolk beschwert sich, dass, was die Feind ihm aus Gnad Gottes übrig gelassen, die Freund wegnehmen.

[1]) An mehreren Stellen wird in dem Briefwechsel des Rats mit Sebastian Besserer dieser Gefangenen — es waren Spanier und Italiener — Erwähnung gethan. [2]) nach *Heyne*, *Deutsches Wörterbuch* I 1178 = gewölbter Raum. Als Gefängnis steht es bei Luther, Jeremias 20, 2: „er warf Jeremiam ins Gewölbe unter dem Oberthor Benjamin". Vgl. ein Schreiben Ulms an Sebastian Besserer vom 22. Oktober: „von den Gefangenen sind die älteren in einer Stube im Prediger-(Dominikaner)-kloster untergebracht gewesen und haben Wein bekommen; die andern ohne Wein in einem Gewölbe. Seit aber die Sorge wegen Belagerung der Stadt den Rat genötigt hat, das Findelhaus und alle Häuser vor



den Thoren mit grossem Schaden abzubrechen, sind alle zusammen ins Gewölbe gesperrt worden, worüber sie sehr beschwert sind, weil sie übel ob einander liegen. Auch läuft ein grosser Kosten auf, dessen die meisten als ein ohnnütz liederlich Gesind nicht wert sind. Deshalb wäre gut, sie gegen den Prädikanten Vincenz Dischner und den gefangenen Bauern von Bernstadt, den die Spanier weggeführt haben, zu erledigen. Man soll wegen dieser Sache einen Trompeter [= Unterhändler] ins kaiserliche Lager schicken." [3]) Vgl. ein undatiertes Schreiben, etwa von Anfang Oktober: „in Neuburg — das der Kaiser am 18. September gütlich eingenommen hatte — ist ein Hauptmann Zimprecht Lenck von Bansheim gegen Erwarten gefangen und ausgeplündert worden. Der neuburgische Rentmeister Gabriel Arnold zu Romfels bittet, ihn gegen einen andern Gefangenen auszuwechseln. Die Stände christlicher Vereinigung ersuchen die [in Ulm sitzenden] Kriegsräte [d. h. die oberste Kriegsbehörde des Bundes] darum; allein Peter Strozzi [ein florentinischer Edelmann, seit 1530 (s. oben Nr. 1, Anm. 17) verbannt und Feind des Kaisers, der den Verkehr zwischen Franz I. von Frankreich und den Schmalkaldenern vermittelte] sagt, dass unter den gefangenen Spaniern und Italianern nit mehr als einer von besonderem Ansehen und Vermögen sei; die andern Personen seien eines gar geringen Ansehens, auch ein ganz arm, schlecht und heillos Gesind, so dass keiner sich zum Austausch gegen den Hauptmann eigne. Die Stände bezweifeln, ob man mit Festhaltung solcher Gefangenen sich einen wesentlichen Unkosten aufladen solle." [4]) nächstens? oder = auf dem nächsten Weg? [5]) Von dieser Sache ist noch in Schreiben vom 3. November, 8. November und 9. November die Rede. Darnach schickte der Anführer der Ulmer Knechte, Marcell Dietrich von Schankwitz, s. Nr. 11, Anm. 1, ein paar Spanier mit einem Trompeter an den duca de Alba, der antwortete: er wolle seine Gefangenen verzeichnen lassen und dann einen Austausch vornehmen. Darnach scheinen die Gefangenen schliesslich doch nicht einfach entlassen, sondern Mann gegen Mann ausgewechselt worden zu sein.

Nr. 30. Schreiben Sebastian Besserers an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Giengen, 1. November 1546 [1]).

Gefahren einer Schlacht angesichts der Übermacht des Kaisers. Notwendigeit ein Winterlager zu errichten; dazu braucht es aber Geld.

Die Kaiserischen haben heut Nacht Gerstetten, Neenstetten und Heichstetten [2]) geplündert; die Württemberger haben um Hilfe angehalten. Dass die Landsknechte [3]) die Leute auch ausplündern und höchstens des Brennens wegen [4]) besser sind als die Feinde, ist jämmerlich zu hören; aber man kann es nicht verhindern, so lange man die Leute nicht bezahlt. Die Kriegsverständigen, welche gestern in des Kaisers Lager waren [5]), sagen, dass es unmöglich gewesen wäre ihm in diesem Lager etwas abzubrechen [6]). Im Fall einer Niederlage wärs nicht allein um das Kriegsvolk, sondern auch um die christliche Religion und des gemeinen deutschen Landes Libertät gethan. Man hat mehr darauf gesehen als auf die Ungleichheit des Volks [7]). Freilich hat schon ein klein Volk ein gross Volk geschlagen; aber der Landgraf sagt, dass wir an Reitern um 1000, am Fussvolk — abgesehen von Herzog Ulrichs Landvolk [8]) — ein gut Anteil schwächer seien als der Kaiser. Dieser

hat namentlich einen gewaltigen reisigen Zeug[9]); gegen den[10]) Reisigen beissen sich die gemeinen Knecht nicht gern[11]). Der Kaiser schlägt aber nicht mit uns, er hab uns denn alle gewiss in der Hand; deshalb[12]) muss man nach einem Winterlager trachten; sonst erfolgt die Trennung des Heers, und Deutschland kommt um seine Libertät. Wenn der gemeine Seckel das nicht vermag[13]), so ersuche sich[14]) ein jeder zum höchsten und thue seine Steuer dar, wie ich es, ohnangesehen dass ich nie Lust zum Kriegen gehabt[15]), auch gern thun will. Bloss wenn wir aushalten, wird der Kaiser auch erschöpft werden und uns einen gleichen[16]) Frieden geben. Eure Würdigkeit meine nicht, dass ich den Krieg vorziehen wolle; ich kann meines Schenkels halber, auf den ich voriges Jahr in Braunschweig[17]) gefallen bin und so mir, mit Züchten zu schreiben[18]), wieder aufgebrochen ist, auch sonst meines Leibs halben[19]) im Feld nicht in die Harr[20]) bleiben. Die Knechte werden sich aber mit Worten nicht abspeisen lassen; denn sie sind nicht gekleidet[21]), und es ist schon kalt. Ich hab ein Anlehen gethan[22]), 500 Gulden auf jedes Fähnlein[23]), und hab das Geld mit List an meiner Hand behalten[24]). In Ulm sind meines Wissens 20000 Gulden; man soll mir und meinen Mitgesellen[25]) so viel schicken, dass dem oberländischen Kriegsvolk[26]) doch ein halber Monat bezahlt werden mag. Ohne Geld verlaufen sich die Knecht, und wahrlich, steht mir übel zu schreiben, die Ulmischen am ehesten. Diejenigen, so bei des Kaisers Lager im Vorzug gewest[27]), haben 13 erstochen und einen Hauptmann gefangen; ist aber geschossen[28]) und sehr krank, wird hart[29]) lebendig bleiben. Der Feindesbrief[30]) ist heut im Rat verlesen worden; eine Copie wird folgen.

[1]) Die Handschrift enthält 6 chiffrierte Seiten; die Übersetzung ist aber — wie öfters, s. Nr. 25, Anm. 1, und Nr. 34 — nachher in Ulm beigeschrieben worden. [2]) Gerstetten und Heuchstetten (so wird der Name jetzt geschrieben) sind württembergische Dörfer im heutigen Oberamt Heidenheim; Neenstetten ein ulmisches Dorf südlich von Altheim. [3]) der Schmalkaldener. [4]) insofern sie wenigstens nicht die Dörfer niederbrennen. (S. Nr. 29). Am 18. November schreibt Sebastian Besserer, dass die Bauern zu Breitingen (einem ulmischen Weiler südlich von Neenstetten) sechs Hessen getötet haben und von andern Hessen weggeführt, aber von ulmischen Leuten befreit worden seien; die Hessen wollen in Ulm klagen. Am 20. November zeigt der hessische Feldmarschall (= Oberbefehlshaber) Wilhelm von Schachten (Nr. 36, Anm. 1) dem Ulmer Rat an, dass zu Dettingen die Eingesessenen etliche hessische Reiter verwundet, zwei getötet und ihnen fünf Pferde genommen hätten. Der Rat antwortet, Dettingen (Dorf südlich von Heidenheim) sei württembergisch, und teilt Besserer mit, die Sache mit den Hessen sei nicht in Breitingen, sondern in Dettingen vorgefallen. [5]) Am 31. hatte der Kaiser sein Lager bei Sontheim aufgegeben, s. Nr. 24, Anm. 3; gleich darauf ward es von den Schmalkaldenern besichtigt. [6]) ihm etwas anzuhaben. [7]) der Zahl der Truppen. [8]) s. Nr. 22. [9]) Reiterei. [10]) Dativ Pluralis. [11]) sich beissen gegen jemand = sich mit jemand herumbeissen, herumschlagen. S. *Grimm*, *Deutsches Wörterbuch* I (1854) 1401. [12]) weil eine Schlacht unter diesen Umständen sehr unwahrscheinlich ist. [13]) wenn die Kriegskasse des Bundes mit ihren Einkünften das nicht leisten kann. [14]) besteure sich jeder einzelne. [15]) den Krieg nie ge-

wünscht, befürwortet habe. [16]) wobei kein Teil den andern unterdrückt. [17]) Im Herbst 1545 suchte der vertriebene (s. Nr. 23, Anm. 12) Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel sein Land an der Spitze von 13 500 Mann zurückzuerobern, ward aber durch ein schmalkaldisches Bundesheer von 25 600 Mann am 21. Oktober zur Ergebung gezwungen. Sebastian Besserer machte im ulmischen Heeresteil diesen Feldzug mit und kam dabei mit seinem Pferd zu Fall. [18]) Formel der Entschuldigung, dass er von so etwas spricht. [19]) seiner Gesundheit wegen. [20]) auf die Länge. [21]) mit (warmen) Kleidern nicht versehen. [22]) aufgenommen. [23]) also etwa zwei Gulden auf den Landsknecht. [24]) schlau es zurückgehalten. [25]) Amtsgenossen im Kriegsrat. [26]) den Mannschaften der oberländischen Stände. [27]) die, welche im Vortrab waren, als die Schmalkaldener beim Abzug des Kaisers gegen dessen Lager verrückten. [28]) durch einen Schuss verwundet. [29]) kaum. [30]) Nach einem Schreiben vom 3. November ist „der böhmische Feindesbrief“ gemeint, d. h. die — von König Ferdinand erpresste — Kriegserklärung der böhmischen Stände an den Kurfürsten Johann Friedrich; nochmals in einem Schreiben vom 4. November erwähnt, mit dem Zusatz: „Die Böhmen haben dem Kurfürsten zwei Städtlein (Nr. 34, Anm. 3) eingenommen, wollen aber nit über die Grenze ziehen.“

Nr. 31. Schreiben des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen an Ulm.

Giengen, 2. November 1545.

Ulm soll sich auch zur Zahlung von 100 000 Gulden verstehen, damit das Heer beisammen bleibt.

Etliche Hauptleute sind zu den Kammermeistern[1]) gekommen und haben gesagt: wenn die Knechte nicht bezahlt werden, so werden sie hinweglaufen. Nun liegt der Kaiser noch bei Lauingen, und wenn die Knechte sich verlaufen, so muss das ganze Werk niederliegen[2]). Herzog Ulrich ist bereit zwei Doppelmonate[3]) zu geben und dazu noch so viel anzuleihen[4]), dass es 100000 Gulden ausmacht. Augsburg will drei Doppelmonate erlegen und darüber noch 50000 Gulden. Strassburg wird sich gewiss auch bereit finden lassen. Also soll auch Ulm 100000 Gulden erlegen oder doch so viel als Augsburg[5]) und es sicher hieher schicken[6]).

[1]) Verwaltern der Kriegskasse. [2]) das ganze Unternehmen scheitern. [3]) s. Nr. 25, Anm. 3. Sie will der Herzog als freiwilligen Beitrag zu den Kriegskosten geben. [4]) dem Bund als Anlehen vorzustrecken. [5]) nämlich drei Doppelmonate und 50000 Gulden, also zusammen 80000 Gulden. [6]) Dazu vgl. den Brief Sebastian Besserers vom 3. November: „Wenn das Geld ins Lager kommt, so werden Sachsen und Hessen es zu ihren Handen nehmen und ihre Knechte damit befriedigen. Württemberg hat auch diesen Verdacht und will deshalb sein Geld uns zuschicken“ (also nach Ulm).

Nr. 32. Schreiben der Älteren des Rats zu Nürnberg an Ulm.

Nürnberg, 4. November 1546. (Pergament.)

Sie können das von Ulm erbetene Darlehen nicht gewähren.

Wegen des Pfandschillings für etliche Flecken[1]), wegen des Darniederliegens von Handel und Verkehr und weil sie selbst, als mitten unter Widerwärtigen[2]) ge-

sessen, etliche Fähnlein angenommen haben, sind sie nicht im Stande das von Ulm erbetene Darlehen von 30000 Gulden zu leisten.

[1]) den sie aufbringen müssen. [2]) Gemeint ist ohne Zweifel namentlich der Markgraf Albrecht Alcibiades von Kulmbach-Bayreuth, der damals in kaiserlichen Diensten eine Heeresabteilung befehligte und 1552 Nürnberg aufs härteste bedrängte. Vgl. Nr. 21, Anm. 11.

Nr. 33. Schreiben des Bürgermeisters Georg Besserer und der fünf Geheimen von Ulm an Sebastian Besserer.

Giengen, 4. November 1546.

Man sollte mit dem in Not befindlichen Kaiser schlagen.

Der Metzger[1]) Schmalzigaug, so mit Hans Gienger von den Rosenbergischen[2]) gefangen worden, ist allhier ankommen, um für sie beide 50 Gulden Ranzion[3]) zu holen. Die Fünf erbieten sich damit dienstwillig zu dienen. In des Kaisers Lager soll solche Unordnung und Mangel an Holz und Proviant sein, dass die deutschen Knecht schreien, es sei ohnmöglich da zu bleiben[4]). Die Verbündeten sollten unter solchen Umständen nach des Landes Gelegenheit[5]) zum Kaiser rucken und mit ihm schlagen können.

[1]) Metzger wurden als Leute, die viel reisen mussten und ortskundig waren, mit Vorliebe als Briefboten verwendet. [2]) Die Herrn von Rosenberg sassen bei Adelsheim (im heutigen Grossherzogtum Baden). Albert von Rosenberg befehligte im Dienst des Hochmeisters des Deutschordens dessen berittene Schützen und streifte mit Erfolg auf kleinere Abteilungen und auf Zufuhren der Schmalkaldener. *A. v. Druffel, Viglius' Tagebuch* S. 27. 45. 177. 178. 260. [3]) französisch la rançon, Lösegeld. [4]) Vgl. einen Brief von Ulmann Becklin, Josenhans Langenmantel und Sebastian Besserer an Ulm, vom 3. November Abends 8 Uhr: „es ist kalt und keine Zeit mehr im Feld zu bleiben.“ [5]) unter Beachtung der Bodenverhältnisse der Gegend, so dass sie wo möglich im Vorteil sind.

Nr. 34. Schreiben von Sebastian Besserer an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Giengen, 4. November Morgens 6 Uhr, 1546.

Notwendigkeit Geld zu beschaffen. Nachrichten aus Sachsen und Braunschweig.

(8 Seiten Chiffern, mit dazu geschriebener Auflösung.)

Ein Welscher ist aus des Kaisers Heer mit 3000 zu Ross auf Donauwörth zugezogen[1]); das Geschütz ist auf dem Wasser weggeführt worden; das ganze Heer liegt zwischen Dillingen und Lauingen. Die Böhmen[2]) haben dem Kurfürsten zwei Städtlein[3]) eingenommen, wollen aber nicht über die Grenze ziehen. Doch hat ein böhmischer Herr 1400 Mann und etliche Hussehern[4]) beisammen, womit er den Kurfürsten schädigen will. Dieser hat gesagt, er werde von den Seinen nicht sein[5]) können. Man hat ihm aber Vorstellungen gemacht, und die Stände sollen an Herzog Moritz schreiben. Des Geldes wegen, liebe Herren, muss meines geringen Verstandes[6]) darauf gesehen werden,



wie unser Kriegsvolk erhalten und bezahlt wird; es thue es gleich wer der wolle oder könne; wann ich hab nie gehört, dass mit unbezahltem, nackendem Volk viel ausgerichtet werden mag. Gestern sind der Städte Hauptleute[7]) wieder wegen der Zahlung bei mir gewesen; wär man den oberländischen Knechten so viel schuldig als den sächsischen und hessischen[8]), sie wären nicht zu erhalten. Was für Gefahr daraus zu erwarten, hat mir das Ungarland vorgewiesen[9]). Nun liegt der Feind Euer Würden vor der Thür; sollt er einige Unordnung[10]) wahrnehmen, so wird er sich unterstehen etwas fürzunehmen[11]). Württemberg und Augsburg wollen zahlen; Ulm soll sich von ihnen nicht sondern; dazu ist die Gelegenheit nit[12]). Ich bin erbötig, obwohl ich nie gern gekriegt hab, all meine Armut daranzusetzen und um meines Vaterlandes willen zu verlieren. Der Kurfürst will mit seinem Volk[13]) und den oldenburgischen Knechten[14]) heim; darauf ist ihm entgegengehalten worden: er müsse bis in die vierte Woche[15]) ziehen, um in sein Land zu kommen; in der Zeit werde bis an die Befestigung erfolgt sein und geschehen, was Gott wehren wöll[16]). Gäb nun Gott bei uns Gnad[17]), so wär den Sachen geholfen, und ob gleich an Sachsen etwas verloren, mög es wohl wiedergebracht werden[18]). Der Landgraf hat auch gesagt, dass er und das oberländisch Kriegsvolk zu schwach gegen den Kaiser sein werden, der besonders an Reisigen [Nr. 30] stark sei; im Fall der Not soll der Kurfürst nicht verlassen werden[19]). In Braunschweig[20]) soll sich auch etwas regen; in Summa, der Teufel will allenthalben ledig werden. Es soll der Sturmio[21]) aus Frankreich ankommen sein; die Fürsten haben ihn allein gehört. Markgraf Johann von Brandenburg[22]) und Herzog Erich der Junge[23]) sollen unruhig sein[24]).

[1]) In *Viglius' Tagebuch* findet sich davon nichts. Dagegen ist dort S. 161 von der Auflösung des italienischen Heers die Rede, und dabei heisst es, am 24. Oktober seien 1200 Italiener in der Richtung nach Donauwörth aufgebrochen; am 27. wird berichtet, dass 3000 auf Neuburg ziehen. Wenn unsere Notiz sich auf diese Vorgänge bezieht, so wäre unter Geschütz gleich nachher das der Italiener zu verstehen. Vgl. Nr. 21, Anm. 12. [2]) s. Nr. 30, Anm. 30. [3]) *A. v. Druffel, Viglius' Tagebuch* S. 169: 5 nov. litterae ab rege Romanorum de Platna et Gotzgovia capta (Platten und Gottesgab im heutigen Nordböhmen bei Joachimsthal). [4]) Husaren, vom ungarischen huszar, „der Zwanzigste", „geringe ungarische Pferd", wie es in einem Brief vom 25. April 1547 einmal heisst, d. h. leichte ungarische Reiter. König Ferdinand war ja auch König von Ungarn; freilich herrschten in Ofen-Pest seit 1541 die Türken; doch gehorchte der äusserste Nordwesten und Westen des Landes noch dem Habsburger. [5]) nicht fern von ihnen sein, sie nicht verlassen. [6]) Genitiv wie in „meines Erachtens". [7]) die Hauptleute des städtischen Kriegsvolks. [8]) die also etwas mehr Zucht und militärischen Geist hatten als die städischen Söldner; der Grund liegt wohl in dem Respekt vor den Fürsten. [9]) Im Jahr 1542 hatte Sebastian Besserer den Zug des Reichsheers unter Kurfürst Joachim II. von Brandenburg gegen Ofen-Pest mitgemacht, wobei die Bezahlung der Truppen so viel zu wünschen übrig liess, dass man täglich eine Meuterei zu besorgen hatte

und schliesslich unter Schmach und Schande umkehren musste. [10]) Meuterei. [11]) dies zu einem Angriff auszunutzen. [12]) Die Lage ist zu ernst dazu. [13]) Kriegsvolk. [14]) die Graf Christoph von Oldenburg im September 1546 den Schmalkaldenern zugeführt hatte; ihre Zahl hatte 6000 betragen, wozu 600 Reiter kamen; s. *A. v. Druffel*, *Viglius' Tagebuch* S. 272. [15]) Mehr als drei Wochen lang werde der Marsch dauern. [16]) Diese nicht recht verständliche Stelle scheint zu besagen, dass in dieser Zeit der Feind bis an die festen Plätze des Kurfürsten — Torgau, Wittenberg, Gotha — gelangen und sie vielleicht sogar einnehmen werde, was Gott abwenden wolle: Menschen seien vorerst unfähig etwas zur Rettung Sachsens zu thun. [17]) hier im Oberland einen Sieg. [18]) könne das in Sachsen Verlorene wieder zurückerobert werden. [19]) Man wird ihn, falls er in die äusserste Not kommt, nicht verlassen, dem Kaiser nicht Preis geben. [20]) Vgl. Nr. 23, Anm. 11. Es handelt sich um eine Bewegung zur Zurückführung des gefangenen Herzogs Heinrich. [21]) Johannes Sturm, der berühmte Rektor des 1538 von ihm gegründeten Strassburger Gymnasiums, geboren zu Schleiden in der Eifel, 1507—1589. Er war 1529 nach Paris gekommen, wo er an der Universität Vorlesungen hielt; seine Frau war eine Pariserin. Von daher schreibt sich seine Vorliebe für Frankreich, die Anlass wurde, dass er öfters in politischen Sendungen für die Schmalkaldener nach Frankreich reiste; so auch diesmal. Vgl. *Th. Ziegler* in der *allg. deutschen Biographie* 37 (1894) 21—38. [22]) Markgraf Hans von Küstrin, Bruder des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, geb. 1513, gest. 1571; er war, als Schwiegersohn Heinrichs von Braunschweig, mit dem Kaiser verbündet; am 26. Juli war er zu ihm nach Regensburg gekommen; am 11. August wurden die von ihm für den Kaiser geworbenen 600 Reiter gemustert. *A. v. Druffel*, *Viglius' Tagebuch* S. 28. 58. In einem Gefecht bei Allmannshofen unweit Nördlingen, am 5. Oktober, hatte er sich besonders ausgezeichnet. [23]) von Braunschweig-Kalenberg, Sohn Erichs I., geb. 1538, gest. 1584; er führte dem Kaiser zu Anfang August 400 Reiter zu und trat später zur katholischen Konfession zurück. Vgl. *A. v. Druffel*, *Viglius' Tagebuch* S. 353 und *O. v. Heinemann*, *Gesch. von Braunschweig und Hannover* II (1886) 312—331. Auch unten Nr. 40, Anm. 25. [24]) scheinen irgend etwas im Schilde zu führen.

Nr. 35. Undatiertes Schreiben Sebastian Besserers an Ulm.

Giengen, 7. November 1546.

Nachrichten über das kaiserliche Heer.

Ein Kundschafter, dem zu glauben ist, zeigt an, dass der Kaiser gen Tatenhausen[1]) verruckt ist. Das Lager bei Lauingen sei angezündet worden, aber der Nässe halb nicht verbrunnen. Es liegen viel kranke Knecht im Lager, die andernfalls verbrannt wären[2]). Deshalb sind drei Herren verordnet worden, das Lager zu besichtigen und bei Leibesstrafe das Abbrennen zu verbieten. Etliche Bürger aus Lauingen haben Küchengeschirr und anderen[3]) Plunder aus dem Lager getragen; das ist verboten worden. Die armen Leute haben von den Hütten[4]) ungedroschenes Getreide aufgesammelt; das ist auch verboten und befohlen worden, die Hütten ganz zu lassen; ist zu gedenken, dass man das Lager vielleicht wieder besuchen[5]) will. In der Stadt Lauingen liegen viel grosse Herren krank und sterben täglich viel[6]). An Proviant und besonders Brot[7]) haben sie keinen Mangel; aber alles ist teuer; die Mass

Wein gilt acht Kreuzer[8]), obwohl auf dem Wasser Osterwein[9]) und bayerischer Wein[10]) ankommen ist. Der Bischof von Augsburg[11]) sei zu Dillingen und nicht im Lager. Denen zu Lauingen ist alle Gewalt genommen, müssen zum Bauen[12]) und ein ander Weg frohnen[13]) und den welschen Befehl verrichten. Der Kaiser hat sein Geschütz nicht alles im Lager, sondern bei 40 Büchsen[14]) zu Lauingen stehen. Dort liegen auch zwei Fähnlein Knechte[15]). Der kaiserliche Marschall zu Lauingen hat gesagt, er habe vom Kaiser gehört, er wolle den Landgrafen aus seinem Lager treiben oder ausharren oder nicht Kaiser genannt sein[16]).

[1]) jetzt Dattenhausen, Pfarrdorf im bayerischen Bezirksamt Dillingen. [2]) Von der Rohheit in der Behandlung der Mannschaften giebt auch ein Brief Sebastian Besserers vom 8. November Zeugnis, wo es heisst: „es sterben viele im kaiserischen Lager; da ist ein Grab, da wirft man die Toten hinein und auf sie auch die, welche noch nicht gar tot sind; bleiben also auf einander liegen, bis sie auch tot sind.“ Vgl. *A. v. Druffel, Viglius' Tagebuch* S. 167. [3]) zurückgelassenen. [4]) aus den Baracken, in denen das kaiserliche Kriegsvolk gelegen hatte. [5]) nochmals beziehen. [6]) Nach einem Bericht bei *A. v. Druffel, Viglius' Tagebuch* S. 167 hatte Büren anfangs November statt 24 Fähnlein nur noch 12; so sehr war das Heer des Kaisers zusammengeschmolzen. Ein anderer Bericht fasst den Abzug des Kaisers aus Sontheim geradezu auf als Folge eines Schreckens, den Gott durch das entsetzliche Sterben über sein Heer gebracht habe. [7]) Am 17. November schreibt Sebastian Besserer: „Ein Kundschafter hat aus des Kaisers Lager am Tattenhauser See ein Laiblein Brot mitgebracht; ist ein rechter Kauf,“ d. h. preiswürdig. [8]) also etwa 24 Pf. unseres Geldes. Nach dem erwähnten Brief vom 17. November stieg der Preis einer Mass Wein noch auf 10 Kreuzer = 30 Pf.; auch fehlte es den Kaiserlichen so sehr an Holz, dass sie Häuser abbrachen und das Holzwerk verbrannten. [9]) von Osten, Österreich her. [10]) In Bayern wuchs Wein z. B. bei Kelheim und Regensburg an der Donau, an der Altmühl, an der Isar von Landshut abwärts. Er ward aber nur in heissen Jahren gut; sonst gilt das Wort des Abts Angelus von Formbach: „wo man in Bayern Wein trifft, ist er sauer und von scharfem Geschmack.“ S. *Riezler, Gesch. Bayerns*, III (1889) 767. Auch bei Ulm wuchs Wein, am Michelsberg, von dem freilich der Augsburger Samuel Dilbaum 1584 urteilte: „der Michelsberger heisst ein Wein Bei Ulm, der könnt nicht schlechter sein.“ S. *Zeitschr. des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg* 22 (1895) 61. [11]) Otto, geb. Truchsess von Waldburg, 1514—1573. Er war seit 10. Mai 1543 Bischof von Augsburg, seit 1544 Kardinal. Die Protestanten erblickten in ihm mit Grund einen ihrer bittersten Feinde; Karl V. stellte er 1546 eine Schar von 180 schweren Reitern und bekleidete die Stelle des obersten Proviantmeisters im kaiserlichen Heer. Vgl. *Stauffer* in der *allgemeinen deutschen Biographie* 24 (1887) 634-640. Unten Nr. 37, Anm. 25. [12]) zu militärischen Bauten. Vgl. *A. v. Druffel, Viglius' Tagebuch* S. 182. [13]) Dienste bloss gegen Verpflegung, ohne baren Lohn, thun. [14]) Kanonen, s. Nr. 4, Anm. 4. [15]) als Bewachung des Geschützes und des — nicht endgültig aufgegebenen — Lagers. [16]) Vgl. *commentaires* (s. Nr. 12, Anm. 3) S. 129: (Charles V) voulait rester, mort ou vivant, empereur en Allemagne. Mit dieser Empfindung war der Kaiser in den Krieg eingetreten; sie hielt er fest.

Nr. 36. Schreiben Johanns von Falkenberg zu Harstall an Hermann von der Matschenburg zu Lohr und Wilhelm von Schachten, landgräflichen Feldmarschall[1]).

Ohne Ortsangabe. Mittwoch nach Allerheiligen = 3. November 1546.

Er will des Markgrafen Albrecht und des Kaisers Dienst nicht verlassen, um so weniger, als er in seiner Religion nicht angefochten wird.

Euer Schreiben an Günzel von Grann, Franz von Dalwigk und an mich selbst hab ich erhalten[2]); will aber im Dienst meines gnädigsten Herrn, des Markgrafen Albrecht von Brandenburg[3]), bleiben. Es ist nicht wahr, dass der Kaiser beabsichtigt, die heilige christliche Religion und das göttliche Wort auszurotten; er will dies vielmehr fördern, und es sind in seinem Lager viel vom Adel, so sich Christen und Bekenner seines göttlichen Worts achten, die dieses Wort selbst predigen lassen, hören und glauben, woran sie der Kaiser nicht verhindert. Ebenso hat der Kaiser in allen eroberten Flecken die evangelischen Prädikanten bleiben lassen, sie nicht beleidigt und sich nicht unterfangen, einige päpstliche Ceremonien wieder aufzurichten. Ebensowenig steht sein Gemüt darauf, die alten hergebrachten Freiheiten gemeinen teutschen Vaterlandes, Recht und Gerechtigkeit zu entziehen[4]). Das alles wird ihm bloss von den verwandten[5]) Ständen zugemessen[6]), die der von Gott verordneten Obrigkeit, ganz unbedacht ihrer Eide[7]), widerstreben und alle geistliche und weltliche Gewalt an sich bringen wollen[8]). Ich will meinen Dienst nicht verlassen, wie ein Schneider vom Stuhl aufsteht[9]), und verhoff[10]) nicht, dass man meinetwegen meine Mutter und Schwester als Wittfrauen und Jungfrauen beleidigen und mich selbst meiner Erbgüter entsetzen wird[11]). Geschieht es doch, so bin ich ein Armer vom Adel und muss es Gott dem Herrn befehlen, der mir dies oder ein Besseres wieder gnädig schaffen wird.

[1]) Vgl. Nr. 30, Anm. 4. Genannt wird W. v. Schachten als Feldmarschall z. B. auch bei *Rommel, Philipp der Grossmütige* III (Giessen 1830) S. 141—142, in dem Bericht des Landgrafen selbst „vom Ingolstädter Zug“. [2]) Es forderte ihn offenbar unter Drohungen — s. Anm. 11 — auf, den Dienst des Markgrafen Albrecht und damit den des Kaisers zu verlassen. [3]) s. Nr. 21, Anm. 11. [4]) Man sieht aus dieser Stelle, wie ängstlich der Kaiser bemüht war, die Ansicht zu zerstören, als ob der Krieg der protestantischen Religion und der „deutschen Libertät“ gelte, obschon dies thatsächlich der Fall war; immer hat der Kaiser betont, dass er bloss gegen Sachsen und Hessen als Rebellen wider seine kaiserliche Autorität kämpfe. Dass er damit bei vielen Protestanten Glauben fand, lehrt auch dieser Brief Falkenbergs; wie sehr dieser Optimismus seit 1548 ins Gegenteil umschlug, ist bekannt. Zeugnisse dafür in meiner *deutschen Gesch. im 16. Jahrh.* II (1892) 537—543. [5]) dem schmalkaldischen Bund verwandten, d. h. angehörigen. [6]) fälschlich zugeschrieben, vorgeworfen. [7]) ohne an ihre dem Kaiser geleisteten Eide zu denken. [8]) Dies war der Vorwurf, den der Kaiser amtlich gegen Sachsen und Hessen und ihren Anhang erhob. Dass thatsächlich die Reformation den prote-

stantischen Fürsten den Erwerb der geistlichen Gewalt — vermöge des Summepiskopats — gebracht hat, ist bekannt; in politischer Hinsicht haben sie aber ihren Gehorsam gegen den Kaiser stets betont, und jedenfalls mit mindestens ebenso viel Recht und Aufrichtigkeit, als die römisch-katholischen Fürsten. 9) so leicht, so unbedacht. 10) hier vox media wie sperare und ἐλπίζειν = erwarten, ja fürchten. 11) wie das offenbar in dem an Falkenberg und Genossen gerichteten Schreiben angedroht war; s. Anm. 2. Falkenberg war offenbar hessischer Vasall.

Nr. 37. Schreiben des ulmischen Altbürgermeisters[1] Weiprecht Ehinger an den Bürgermeister Georg Besserer, seinen lieben Schwager, nach Giengen[2].

Ohne Ortsangabe. 11. November 1546.

Möglichkeit einer Aussöhnung Ulms mit dem Kaiser.

Georg Besserer wird sich noch erinnern, was durch Weiprecht Ehinger aus Besserers Rat und gutem Ansehen bei einem andern[3] an fremdem Ort dieser beschwerlichen Kriegshandlung halben geredet worden ist und wie er ihm [Ehinger dem andern] ein Verzeichnis etlicher Capitul überantwortet hat[4]. Heut ist nun bemeldete hieige [= hiesige] Person wieder ankommen und gleich bei Ehinger gewest. Die fremde Person[5] hat der hieigen ganz freundlich guten Bescheid gegeben und sich erboten, alles für Ulm zu thun, wo sie[6] allweg nachbarlichen Willen[7], auch ihrer Güter halben getreuen Schutz gefunden, viel mehr weder[8] bei denen von Augsburg. Darauf sich der Hieig vernehmen lassen, er trag so viel Wissens[9], wo uns unsere angenommene christliche Religion[10] nicht bleiben, sondern darin Änderung fürgenommen oder wir davon abgedrungen werden sollten, dass alle Handlung vergebens sein werde; dann wir darob Haut und Haar lassen und alles, was uns Gott der Herr verliehen, bis an das Äusserst daran spannen und setzen würden[11]. Darauf hat der Fremde geantwortet: er wüssts wohl; sollt auch deshalb nit Mangel haben[12]. Weiter hat der Hieig angezeigt, dass es der verbrieften Bundnus keine Trennung oder Sonderung leiden mocht[13]. Darauf antwortet der Fremde, dass, wenn die Jahr unserer Bundnus zu End liefen, werd dieselbe allerding aufgehebt werden müssen und nicht weiter erstreckt[14] werden dürfen. Darauf fragt der Hieig, ob nicht die Städte Augsburg und Ulm zu Unterhändlern[15] gebraucht werden möchten. Der Fremde hat erwiedert, dass es wegen Ulms beim Kaiser wohl nit Mangel[16] haben würde, weil es nit in so grosser Ungnad sei; Augsburg aber habe es der Kaiser sehr verdacht, dass es jüngst in Regensburg[17] eine stattliche Botschaft bei ihm gehabt und viel erboten, aber nichts gehandelt[18] habe. Nürnberg werde der Kaiser eher annehmen[19]. Darauf der Hieig gesagt: weil sich Nürnberg in dieser Handlung von den Ständen gesondert hab[20], so wisse er nicht, was ihre, der Ständ, Gelegenheit sein werd[21]. Darauf hab der Fremd sich erboten, alsbald wegen des Verzeichnisses der Capitul sich zu er-

heben[22]) und sich ins Lager[23]) zu verfügen, verhoffentlich etwas Fruchtbares auszurichten und in wenig Tagen eine gute Antwort zukommen zu lassen oder der Sachen einen guten Anfang zu machen. Der Fremde hab sich auch in sonderem Vertrauen hören lassen, dass die von Augsburg vor wenig Tagen einen Trompeter[24]) an den bischöflichen Official[25]), den von Kaltenthal, der Höchstätt[26]) mit seiner Zugehörde[27]) verwalten soll, gesandt haben, mit Beschwerde, dass einem ihrer Bürger an zwei Höfen allerlei unbilliger Eintrag geschehe; mit einem Absprung[28]) haben sie beigefügt: weil dieser Krieg ohne Mittel[29]) zur Verderbung des Vaterlandes gereiche, so soll er als taugliche Person auf Herbeiführung des Friedens bedacht sein. Das hab der Official alsbald seinem Bischof zu wissen gethan, der darüber sehr erfreut gewesen sei und es dem Kaiser mitgeteilt habe. Dieser aber trug ein ungnädiges Gefallen daran und befahl sofort den Trompeter abzufertigen, dass er sich aus dem Lager packe. Dieses hat der Fremde für geheim zu halten gebeten[30]).

[1]) So nannte man den Bürgermeister des abgelaufenen, letzten, und den des vorletzten Jahres; beide gehörten samt dem regierenden Bürgermeister dem Rate an und waren natürlich besonders angesehene und vertrauenswerte Personen. [2]) Die Kriegsräte des schmalkaldischen Bundes und so auch der regierende Bürgermeister von Ulm waren angesichts der drohenden Auflösung des Heers nach Giengen gereist und hatten dort den Beschluss gefasst, zur Beschaffung von Geld den „gemeinen Pfennig“, die Vermögenssteuer, von allen Bundesgliedern einzutreiben. Zur Ausführung des Beschlusses ist es nicht mehr gekommen. [3]) Gemeint ist dieselbe Person, die gleich nachher „bemeldete hieige Person“ heisst: nach den späteren Akten, von denen wir hier nichts abdrucken können, wird der kaiserliche Landvogt in Oberschwaben, Dr. Georg Gienger, ein geborener Ulmer, darunter verstanden sein. [4]) als Ulmer Vorschläge betreffs der Aussöhnung. [5]) ohne allen Zweifel der kaiserliche Rat Hans Baumgartner von Baumgarten aus Augsburg, mit dem sich Dr. Gienger nach der Unterredung mit Ehinger offenbar ins Benehmen setzte. (Vgl. Nr. 39, Anm. 1.) Auf Baumgartner deuten die folgenden Ausdrücke (wo sie — Augsburg) und der Verlauf der Sache selbst, in der Baumgartner eine sehr wichtige Vermittlerrolle gespielt hat. In meiner *deutschen Gesch.* II 476 Z. 12 von oben ist zu lesen: Hans und dessen Sohn David Baumgartner. [6]) eben Hans Baumgartner. [7]) Gesinnung. [8]) = als. [9]) er wisse so viel. [10]) das evangelische Bekenntnis. [11]) alles an Erhaltung des evangelischen Bekenntnisses setzen. [12]) Daran solle es nicht fehlen, nämlich an Erhaltung des evangelischen Bekenntnisses. Vgl. Nr. 36, Anm. 4. [13]) dass Ulm sich vom schmalkaldischen Bund nicht trennen wolle. [14]) erneuert, verlängert. Der Bund lief an Invokavit (= 27. Februar) 1547 ab. [15]) zwischen dem Kaiser und den Schmalkaldenern. [16]) dass der Kaiser einwilligen werde sich Ulms als eines Vermittlers zu bedienen, in welchem Fall Ulm natürlich eine günstige Stellung erlangt haben würde. [17]) vor Ausbruch des Kriegs, im Frühsommer 1546. [18]) ausgeführt. [19]) als Vermittler. [20]) Nürnberg war nicht in den schmalkaldischen Bund getreten und hatte sich nicht am Krieg beteiligt. Vgl. *Commentaires* (s. Nr. 12, Anm. 3) S. 180: à Nuremberg l'empereur fut reçu comme dans une ville qui n'avait point pris part à la ligue et qui ne lui avait jamais été hostile. Deshalb musste Nürnberg auch allein unter allen grossen Reichsstädten des Südens nach Beendigung des Kriegs keine Strafsumme an den Kaiser zahlen. Vgl. auch Nr. 32. [21]) ob sie das für erspriesslich ansehen werden. [22]) aufzubrechen. [23]) des Kaisers. [24]) als Unterhändler,

Parlamentär. [25]) Der Official ist der Stellvertreter des Bischofs in weltlichen Gerichtssachen. Der Bischof ist Otto; vgl. Nr. 35, Anm. 11. [26]) pfalz-neuburgische Stadt an der Donau (Schlacht am 13. Aug. 1704). [27]) mit dem zugehörigen Gebiet. [28]) vom eigentlichen Gegenstand, ex abrupto. [29]) unmittelbar, direkt. [30]) Augsburg selbst hat später Ulm gegenüber alle solchen Behauptungen, als ob es hinter dem Rücken seiner Verbündeten sich mit dem Kaiser habe aussöhnen wollen, als Verdächtigungen bezeichnet, so in einem geharnischten Schreiben vom 22. Dez. 1546, und es hat thatsächlich sich erst lange nach Ulm unterworfen. Noch am 3. Januar 1547 erstattete Schärtlin von Burtenbach (Nr. 27, Anm. 1) dem Rat von Augsburg ein Gutachten, das zum Kampf auf Leben und Tod mahnte, und erst am 29. Jan. hat er, in dem sich der Geist entschlossenen Widerstandes gegen den Kaiser verkörperte, die Stadt verlassen. Wollte Baumgartner nur die Verbündeten gegen einander misstrauisch und Ulm mürbe machen, oder war doch etwas an der Sache? Ich kann das aus den mir zur Zeit zur Verfügung stehenden Quellen nicht entscheiden.

Nr. 38. Schreiben Sebastian Besserers an den Bürgermeister Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Giengen, 18. November 1546.

Sachsen und Hessen wollen 80 000 Gulden für sich verwenden und abziehen. Notwendigkeit weiterer Zahlungen, wenn das Heer der Städte und Württembergs erhalten werden soll.

Der Landgraf lässt Ulm ersuchen, die weggelaufenen Knechte, so ohne Passport [1]) sein, gebührend zu strafen. Freilich sind die Knechte nicht bekleidet [2]) und arm; aber an Proviant hat es nur zwei Tage lang gefehlt, und über acht Tage ist man ihnen auch nicht schuldig [3]); deshalb haben sie keinen Grund wegzulaufen. Das Lager will Besserer noch nicht verlassen [4]); denn die Knechte und das oberländische Kriegsvolk werden mit dem Anlehen der drei Städte [5]) nicht [6]) bezahlt; auch hat Herzog Ulrich nicht mehr als 50000 Gulden geschickt; dazu kommen die 30000 Gulden von Strassburg. Diese 80000 Gulden wollen Sachsen und Hessen zu ihrem Abzug [7]) haben; hätten gern noch 50000 Gulden von Herzog Ulrich gehabt. Derhalben [8]) werden die Städte [9]) verursacht noch einen Doppelmonat zu erlegen, um das Kriegsvolk diesen währenden halben Monat noch zu bezahlen. Weil dies keinen Verzug erleiden mag, so sollen die drei Städte drei Doppelmonate, 30000 Gulden, fürderlich darleihen, Herzog Ulrich 18000, die gemeinen Städte [10]) 12000, so dass alles zusammen sich auf 60000 Gulden belauft. Damit hoff ich jedermann [11]) auf einen Monat und was ich als Abzug [12]) geben muss zufrieden zu stellen. Im Fall das Geld nicht bald fällt, werde ich im Feld nicht ohne sondere Gefahr bleiben können. Deshalb hätte ich, wo es diesen Weg gewinnen sollt, wohl eine andere Abforderung gewünscht [13]).

[1]) ohne Pass, ohne Ausweis, dass sie regelmässig entlassen sind; s. Nr. 27, Anm. 18. [2]) nicht genügend mit Kleidern (für den Winter) versehen. [3]) Noch am 11. November fragten die Dreizehn von



Augsburg bei Ulm an, ob' das Fähnlein des Hauptmanns Simon Zech, dem laut Anzeige der 4. Monat noch nicht bezahlt sei, ausser den 500 ihm durch Sebastian Schärtlin ausbezahlten Gulden nicht auch etwas vom Kurfürsten oder den Kammerräten empfangen habe. In der Woche vom 11.—18. November **muss also durch ein von den drei Städten aufgebrachtes Anlehen wenigstens den in Diensten der Städte stehenden Knechten so viel bezahlt worden sein, dass sie am 18. nur noch für 8 Tage unbefriedigt waren; Mittel zur weiteren Soldzahlung waren aber nicht vorhanden.** [4]) Am 16. November hatte Ulm Sebastian Besserer, weil er die letzte Monatszahlung seines Teils (für die Ulmer Knechte) gereicht und nichts mehr damit zu thun habe, Vollmacht erteilt das Lager zu verlassen und heimzukehren, wegen Sachen, die sich nicht mehr wollen verziehen lassen (d. h. bei denen man ihn schleunigst hören wolle). Diese Vollmacht war ihm aber nur für den Fall ausgestellt, dass er selbst vom Heer wegzukommen wünsche; an sich „wollten wir dich viel lieber noch länger bei den Sachen (im Lager) als davon sehen." [5]) Augsburg, Strassburg, Ulm. [6]) nicht vollständig; 8 Tage fehlen ja noch. [7]) der also damals fest beschlossen war. [8]) weil von diesen 80 000 Gulden für das städtische Kriegsvolk nichts übrig bleibt. [9]) die drei in Anm. 5 genannten. [10]) ausser den drei genannten. [11]) von dem städtischen Kriegsvolk. [12]) als Ablohnung, Zehrpfennig. [13]) als die in Anm. 4 erwähnte: „weil Sebastian Besserer die letzte Monatszahlung gereicht und damit nichts mehr zu thun habe." Das trifft eben nicht zu: er hat noch mit diesen Geldfragen zu thun. Am 20. schreibt er, dass am 24. November der Augsburger, am 27. der Württemberger Soldmonat ablaufe: „wenn bis dahin kein Geld da ist, so werden wir wahrlich entreiten müssen." Am 22. November zogen der Kurfürst und das landgräfliche Kriegsvolk aus Giengen ab nach Heidenheim. Die „oberländischen" (s. oben Nr. 1) und württembergischen Truppen marschierten, vom Landgrafen eine Strecke begleitet, nach Donzdorf zu; von da kehrten die Heeresabteilungen jede in ihre Heimat zurück: die städtischen Scharen zogen nach Ulm, Augsburg u. s. w.; die Württemberger auf Göppingen. Der Kurfürst und der Landgraf marschierten über Gmünd und Heilbronn nach Frankfurt, von wo Johann Friedrich über Franken nach Sachsen, Philipp nach Kassel zog. Der Landgraf soll nach *Lamberti Hortensii Montfortii de bello Germanico liber quintus* (bei *Schardius' historicum opus* I und II 1653) zu den Frankfurtern, die ihn um seinen Schutz baten, gesagt haben: „jetzt muss jeder Fuchs seinen eigenen Schwanz sorgsam zu retten suchen"; ein drastisches Wort, das vortrefflich die verhängnisvolle Wendung veranschaulicht, die der Krieg genommen hatte.

Dritter Abschnitt.

Ulms Unterwerfung unter den Kaiser.

Nr. 39. Schreiben des Bürgermeisters Georg Besserer und der fünf Geheimen von Ulm an Herzog Ulrich von Württemberg.

Ulm, 11. December 1546.

Ulm ist genötigt sich mit dem Kaiser auf annehmbare Bedingungen auszusöhnen.

Eure Fürstliche Gnaden wird sich erinnern, was Ulm durch mich, Jorgen Besserer, inbetreff der von Herrn Hans Baumgartner angebotenen Vertragshandlung [1]) mit Euer Fürstl. Gn. in nachbarlichem Vertrauen hat handeln lassen. Ulm ist über die verlangte Änderung des ersten Antrags und darauf erfolgte Sonderung [2]) sehr beschwert; es möchte am liebsten mit allen andern oberländischen Ständen ingemein aus dieser ohnträglichen [3]) Kriegshandlung kommen. Das ist aber nicht zu erhalten [4]), und auf einen fortgesetzten Kampf gegen diesen starken und mächtigen Feind ist schlechte Hoffnung zu setzen. Gern würde Ulm Gut und Blut daran setzen; allein es kann sich auf seine Einungsverwandten ausserhalb [5]) des Herzogs, auf den es nach Gott seinen höchsten Trost in dieser Sache setzt, nicht verlassen. Bei aller Macht, welche die Stände aufgeboten haben, ist doch nichts erreicht worden; Ulm und alle oberländischen Städte sind in ihrem Vermögen dermassen erschöpft und ersogen, dass sie den Krieg nicht mehr lang führen können. Das zeigt sich daran, dass man sich über Erhaltung eines Winterlagers [6]) nicht hat einigen können. Wäre das aber auch gelungen, so würde es an Kriegsvolk und Pferden gefehlt haben, welche die Kurfürsten und Fürsten [7]) mit sich genommen haben. Wie getreulich die sächsischen Stände und Städt [8]), auch alle anderen Religionsverwandten [9]) in diesem Krieg dargesetzt [10]), und was künftig von ihnen zu erwarten ist, weiss E. F. Gn. wohl. Also ist Ulm alle menschliche Hilf und Rettung entzogen. Wenn es sich auch eine Zeitlang gegen den Kaiser behaupten könnte, so würde dieser doch gewiss nicht ablassen, und alle unsere Herrschaften sind, wenn wir uns nicht aussöhnen, in solche Hände ausgebreitet [11]), dass wir die nimmer mehr an uns werden bringen können [12]). Unter solchen Umständen würde Widerstand als höchste Unver-



nunft angesehen werden und uns bei unserem gemeinen Mann zu hohem und grossem Verweis[13]), Zerrüttung und Empörung[14]) gelangen. Deshalb muss sich ein ehrbarer Rat durch ehrliche und annehmliche Mittel[15]) mit dem Kaiser aussöhnen. E. F. Gn. wolle die Sache gnädiglich bei sich behalten, Ulms arme und kleinfuge Gelegenheit[16]) gnädiglich bedenken und in einiger Ungnad nicht vermerken.

[1]) Vgl. Nr. 37, Anm. 5. [2]) Der Kaiser hatte Ulms Antrag, dass der Kaiser alle schmalkaldischen Stände insgesamt zu Gnaden annehmen solle, abgelehnt und verlangt, dass Ulm für sich allein verhandle. [3]) unerträglichen. [4]) erlangen. [5]) mit Ausnahme. [6]) Als sich die Unmöglichkeit ergab das ganze Heer zusammenzuhalten, hatten die Verbündeten lange darüber verhandelt, ob nicht in Ellwangen oder Gmünd eine kleinere Abteilung in ein Winterlager gelegt werden solle, um dem Kaiser, wo er auch den Kopf hinausstrecken werde, sofort entgegenzutreten und die oberdeutschen Bundesverwandten zu schützen. (Vgl. Nr. 30, Text, nach Anm. 12.) Auch dieser Entwurf war aus Mangel an Geld nicht zur Ausführung gediehen; Ende November stand keine, auch noch so kleine, evangelische Bundesmacht mehr im Felde. Vgl. Nr. 38, Anm. 13. [7]) stehende Formel, obwohl es sich hier nur um einen Kurfürsten (Johann Friedrich von Sachsen) und einen Fürsten (Landgraf Philipp von Hessen) handelt. [8]) die niedersächsischen Glieder des Bundes, wie Magdeburg, Hamburg, Lübeck, Bremen, die viel versprochen und so gut wie nichts geleistet hatten. Vgl. Nr. 25, Anm. 4 und 5. [9]) wie z. B. Nürnberg, Kurbrandenburg, die sich neutral gehalten hatten. [10]) das Ihre geleistet: ironisch. [11]) so vielen Anhängern des Kaisers vom Kaiser zugesagt. [12]) nämlich wenn sie von den betreffenden erst einmal in Besitz genommen sind. [13]) Tadel. [14]) Es würde bei Worten nicht bleiben, sondern zur That geschritten werden. [15]) über den Sinn dieser Worte vgl. Nr. 28, Anm. 10. [16]) seine geringe Macht.

Nr. 40. Was die Kais. Majestät nach dem Fussfall[1]) hat antworten lassen.

Undatierter Bericht der zum Kaiser abgeordneten ulmischen Gesandten, wohl aus Hall den 22. Dez. 1546.

Bedingungen, unter denen der Kaiser Ulm wieder zu Gnaden annimmt.

Ein ehrbarer Rat hat sich in des Kaisers Gnade und Huld allerunterthänigst ergeben. Wie nun der Fussfall und Demütigung gegen Ihrer Kaiserlichen Majestät vermog dieses Gewalts[2]), so eines Rats Gesandte bei sich gehabt, in welchem mit dem geschehenen Fussfall allein von Mund[3]) gar eine kleine Änderung nach Rat der Unterhändler[4]) beschehen, seinen Fürgang erlangt, hat die Kais. Maj. durch Herrn Naves, Vicekanzlern[5]), unter anderem diese Antwort geben: Weil sie [die Kais. Maj.] den Städten vor andern Ständen mit Gnaden geneigt, so wolle sie Rat und Gemeine von Ulm in ihre Gnade aufnehmen, versehe sich aber, dass, do sie dem Rat noch etwas Weiteres[6]) auflegen würde, dieser gehorsam sein werde; mit fernerer Entschuldigung, dass sie aus Blödigkeit und Schwachheit, so sie in ihrem gerechten Arm hätte[7]), eines Rats Gesandten die Hand nicht reichen können. Und wiewohl ein Rat bedacht gewest, diese Huldigung auf etliche Capitulationes und Artikul zu stellen[8]), der Religion und anderer Sachen halben, so ist doch einem Rat in Schriften[9]) vertraulich und ratsweis entdeckt worden[10]),

wo sich ein Rat ohn einig Condicion und Verdingung frei, absolute und ledig[11]) demütigte, auch hierinnen Kaiserlicher Maj. vertraute, so werde es Ulm zu mehr Gnade reichen. Darauf und als ein Rat auch die Bewilligung erlangt, mit den andern oberländischen Städten zu handeln[12]), ist die Huldigung ohn einig Capitulation oder Beding, allein von Mund[13]), geschehen und der Kais. Maj. vertraut worden. Doch haben die Gesandten einen Verstand von den Unterhändlern gehabt[14]), dass das gnädige Auflegen des Kaisers[15]) auf folgenden Punkten beruhen werde. 1) Dass ein ehrbarer Rat des schmalkaldischen Bundes allerding verziehe[16]). 2) Dass er sich in kein Bündnis mehr begebe, da der Kaiser und König[17]) nicht inbegriffen wären. 3) Dass ein ehrbarer Rat allen das, was er ihnen im Krieg abgenommen habe und was noch vorhanden wäre, wieder zustelle[18]). 4) Dass der Rat sein Kriegsvolk sogleich urlaube[19]). 5) Dass er beim Kammergericht, so künftig aufgerichtet werde, bleibe[20]). 6) Der Kaiser wird Ulm eine ziemliche[21]) und gnädige Geldstrafe[22]) auferlegen. 7) So viel aber die Religion, als den fürnehmsten und Hauptpunkt, berührt, erbietet sich der Kaiser allergnädigst, einen ehrsamen Rat bei seiner jetzt habenden[23]) Religion, inmassen [= gleichwie] Herzog Moritz von Sachsen, die Markgrafen[24]) von Brandenburg, Herzog Erich von Braunschweig[25]) und andere, desgleichen auch bei seinen Privilegia, Freiheiten und Herkommen allergnädigst bleiben zu lassen und sie weder mit dem Schwert noch einigem anderem Gewalt[26]) davon zu dringen. Darüber soll einem ehrbaren Rat eine schriftliche Urkunde gegeben werden. Dies ist alles unvergriffenlich gestellt[27]) und soll geheim gehalten werden.

[1]) Nach wochenlangen Verhandlungen war es dahin gekommen, dass der Kaiser mit Ulm sich aussöhnen zu wollen erklärte, und die Gesandten der Stadt, Bürgermeister Georg Besserer und Ratsherr Jos Weikmann, hatten am 22. December 1546 vor dem Kaiser in Hall die Verfehlung Ulms reumütig bekannt und den Fussfall gethan, nach welchem ihnen die formelle Begnadigung des Kaisers eröffnet wurde. [2]) früher auch gen. masc. = Vollmacht. [3]) Nur in der Fassung der Worte, die vor dem Kaiser gesprochen werden sollten, wichen die Gesandten ein wenig von ihrer Vollmacht ab. [4]) des kaiserlichen Staatssekretärs für Deutschland und die Niederlande, Siegelbewahrers für Neapel und Sicilien, Nikolaus Perennot, Herrn von Granvella (vgl. Nr. 5, Anm. 5) und des Vicekanzlers Johann von Naves. [5]) Von ihm und an ihn sind aus dieser Zeit viele Schriftstücke im Ulmer Archiv vorhanden; er, dem Ulm sich mit klingendem Dank erkenntlich erzeigte, nennt sich am 2. Januar 1547 aus Heilbronn „des ehrsamen Rats und gemeiner Stadt Ulm guten Freund, Furderer und Gunner.“ Er starb laut eines Ratsschreibens vom 15. Februar 1547 am 13. Februar 1547 zu Ulm. [6]) Die näheren Bedingungen, unter denen Ulm wieder zu Gnaden kommen sollte, wurden vorbehalten. [7]) gerechten = rechten. Der Kaiser litt gerade damals an seinem alten Leiden, der Gicht, so heftig, dass man seinen Tod für bevorstehend hielt; noch am 2. Januar schreibt Naves an Ulm: „Ihre Maj. leidet noch an der rechten Hand etwas am Podagra, so dass man sie mit Unterzeichnung von Partikularsachen, so Verzug leiden mögen, nicht bemüht.“ Die Absolution Ulms wurde deshalb erst nach mehreren Wochen von Karl V. unterschrieben, nachdem die Beamten der kaiserlichen Kanzlei einer gehörigen Bezahlung für ihre Mühe habhaft geworden waren.

[8]) Der Rat wollte anfänglich nur einen genau abgefassten Vertrag mit dem Kaiser eingehen, dessen Ehrlichkeit — oder der seiner Räte — man nicht traute. Die weiteren Akten und Ereignisse zeigen, dass das Misstrauen in die spanische Treue nur allzu gerechtfertigt war; s. meine oben Nr. 14, Anm. 4 erwähnte *Geschichte Ulms* S. 95—96. [9]) schriftlich. [10]) von den Gesandten auf den Rat von Granvella und Naves. [11]) ledig aller Klauseln, unbedingt. [12]) über ihre Aussöhnung mit dem Kaiser; Ulm wollte nicht als Verräter seiner Genossen dastehen. Vgl. Nr. 39, Anm. 2. [13]) nur mündliche Zusagen erfolgten. [14]) sind von den Unterhändlern verständigt worden. [15]) dessen weitere Auflagen, Bedingungen. [16]) ihm feierlich entsage. Mhd. verzîhen, mit Genitiv der Sache; s. *Heyne, deutsches Wörterbuch* III (1895) 1276; nhd. verzichten auf etwas. [17]) der römische König Ferdinand, Karls V. Bruder und Nachfolger. [18]) Gemeint sind Ulms geistliche Nachbarn, die in Nr. 9 und 10 genannten Klöster. Ulm muss ihnen ihre weggenommene Habe zurückgeben, soweit sie nämlich noch da ist: Getreide, das verzehrt wurde, muss nicht ersetzt, auch Verkauftes nicht wieder zurückgekauft werden. Vgl. Nr. 10, Anm. 15. [19]) entlasse. [20]) sich seinen Urteilen unterwerfe, was die Protestanten unter bitteren Klagen über die Parteilichkeit des Gerichts früher öfters verweigert hatten. Vgl. Nr. 3, Anm. 3. [21]) geziemende, seinen Verhältnissen angemessene. [22]) Sie betrug 100 000 Gulden. [23]) in neutraler Konstruktion = zur Zeit gehabten, in Übung stehenden. [24]) Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth und Hans von Küstrin; s. Nr. 21, Anm. 11 und Nr. 34, Anm. 22. [25]) s. Nr. 34, Anm. 23. [26]) masculinum, wie auch z. B. Luft im Oberdeutschen so gebraucht wird: „betrübe den Luft so wenig du magst", sagt Cajetanus in Huttens Zwiegespräch „die Anschauenden". Vgl. Anm. 2. [27]) unvorgreiflich, also ohne den endgültigen Wortlaut zu binden.

Nr. 41. Sühnebrief für Ulm, ausgestellt durch Kaiser Karl V. zu Schwäbisch-Hall, 22. December 1546.

Pergament-Urkunde mit angehängtem kaiserlichem Siegel. (Wörtlich abgedruckt.)

Wir, Karl der Fünfte, von Gottes Gnaden römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Germanien, zu Hispanien, zu Jerusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien etc. König, Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgundien [1]), Graf zu Habsburg, Flandern und Tirol,

entbieten allen und jeden unsern und des Reichs Gliedern, Ständen, Obrigkeiten und Unterthanen, und insonderheit allen unsern Oberisten, Hauptleuten, Rittmeistern, Feldmarschalken, Feldrichtern, Lieutenanten, Commissarien, Virdandern [2]), Befehlsleuten, in was Würden, Stands oder Wesens die seien, unser Gnad und alles Guts,

und fügen Euren Liebden und Euch zu wissen, dass wir auf das unterthänig Erzeigen und Ergeben, so uns Burgermeister, Rat und Gemeind unserer und des Reiches Stadt Ulmb jüngstlich gethan, und aus andern beweglichen [3]) Ursachen sie, ihre Leib, Hab und Güter, wa und an welchen Enden die, von heut dato an zu rechnen, befunden werden, gnädiglich gesichert und gefreit haben, und thun das hiemit von römischer kaiserlicher Macht wissentlich und in Kraft dieses Briefs.



Also dass sie, ihre Burger, Unterthanen und Hintersessen[4]), die in anderer unserer ungehorsamen aufrührerischen Stände und Städte Befehl, Dienst oder Geschäften dieser Zeit nit verhafft[5]) seind, allenthalben im heiligen Reiche und desselben zugethanen, gehorsamben Fürstentumben, Landen, Städten, Flecken, Obrigkeiten und Gebieten und in denen, die sich in unser Gehorsamb allbereit begeben und noch innerhalb eines Monats Frist nach dato dieses Briefs nächstfolgend ergeben, oder die wir sonst durch Verleihung des Allmächtigen in unser als römischen Kaisers und des heiligen Reichs Gehorsamb bringen möchten, mit ihren Kauf- und andern Hab und Gütern frei sicher handlen, wandlen und handtieren sollen und mögen ohne männigliche Verhinderung.

Und gebieten demnach Euern Liebden und Euch allen und einem jeden insonders, bei Vermeidung unserer schweren Ungnad und Straf, von römischer kaiserlicher Macht hiemit ernstlich und wöllen, dass ihr die gemeldten Burgermeister und Rat der Stadt Ulmb, auch ihre Mitburger, Unterthanen, Hintersessen und Inwohner, die in unser Widersächer Dienst und Geschäften, wie vorgemeldt ist, nicht verhafft sein, sambt allen ihren Hab und Gütern allenthalben im heiligen Reiche, desselben zugehörigen, gehorsamen und andern Fürstentumben, Landen, Städten, Flecken, Gebieten und Obrigkeiten, als obsteht[6]), zu Wasser und auf dem Lande nach ihren Notdurften[7]), Gelegenheit und Gefallen frei sicher handlen, wandlen und ihren Sachen, Geschäften und Handtierungen geruhiglich auswarten und sie, ihre Leib, Hab und Güter, wa und an welchen Enden die, von heut dato an zu rechnen, befunden werden, nit anfallet, bekimbert[8]), aufhaltet, beleidiget noch beschweret, sondern ihnen dieselben allenthalben zustellet, folgen[9]) und widerfahren und sie damit ihres Gefallens, inmassen[10]) andere unsere und des Reiches Gehorsamen, handlen und fahren lasset, und euch des nit setzet, sperret noch wideret[11]), auch hinwider nit thuet noch jemands zu thun befehlet, gestattet noch duldet, in gar kein Weise, als lieb euch allen und einem jedem sein, unsere und des Reiches schwere Ungnad zu vermeiden. Das meinen wir ernstlich.

Geben unter unserem aufgedruckten Insiegel in unser und des Reiches Stadt Schwäbischen Hall am zweiundzwanzigsten Tag des Monats Decembris, anno im fünfzehnhundertsten und sechsundvierzigsten, unseres Kaisertumbs[12]) in siebenundzwainzigsten und unserer Reiche[13]) im einunddreissigsten.

Ad mandatum Caesareae Catholicae M$^{\underline{tis}}$ [14]) proprium. H. Obernburger[15]).

[1]) Karls Urgrossvater von mütterlicher Seite war Herzog Karl der Kühne von Burgund, nach dessen Tod bei Nancy 1477 Ludwig XI. von Frankreich Burgund als erledigtes Lehen an sich nahm. Obwohl Frankreich von da an Burgund behauptete, führten die Habsburger doch den Titel Herzog von Burgund fort. [2]) ohne Zweifel verschrieben für Vizthumben: Vizthum ist am Niederrhein dasselbe wie

Hauptmann in Oberdeutschland, nämlich = Statthalter. [3]) im eigentlichsten Sinn: die das Herz bewegen, bestimmen. [4]) Bürger = ulmische Vollbürger; Unterthanen = die freien Einwohner des von Ulm abhängigen Gebiets (s. Karte); Hintersessen = Grundhörige. S. *Schröder*, *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte* 2. Aufl. (1895) 177. 440 f. [5]) verhaftet, begriffen. [6]) wie oben gesagt. [7]) ihren Bedürfnissen. [8]) bekümmert. [9]) ausfolgen lasset. [10]) gerade wie. [11]) in keiner Weise euch dem widersetzet. [12]) Karl ward am 28. Juni 1519 zum römischen Kaiser gewählt. [13]) Am 23. Januar 1516 starb Karls Grossvater Ferdinand der Katholische von Aragon, und da dessen Tochter Donna Juana, Königin von Castilien, seit 25. September 1506 Witwe Philipps des Schönen von Österreich-Burgund, geistesgestört war, so folgte ihm Karl direkt in der Regierung nach. Formell unterzeichnete er aber als Mitregent seiner Mutter bis an ihren am 12. April 1555 erfolgten Tod. [14]) Maiestatis. [15]) der Vorstand der kaiserlichen Kanzlei.

Vierter Abschnitt.

Schlacht auf der Lochauer Haide. Übergabe von Prag.

Nr. 42. Ulrich von Roggenburg[1]) an den Bürgermeister Georg Besserer von Ulm.

Aus dem Feldlager zu Mölburg[2]), 26. April 1547. (Vgl. das Beikärtchen.)

Bericht über den Feldzug in Sachsen und über die Niederlage und Gefangennahme des Kurfürsten Johann Friedrich[3]) auf der Lochauer Haide.

Ulrich von Roggenburg sendet dem Bürgermeister Georg Besserer durch den Metzger[4]) Gienger, den Besserer an ihren Haufen[5]) abgesandt hat, einen Bericht darüber, wie sie mit dem gewesenen Kurfürsten gehaust[6]) haben. Neue Zeitung. Am 13. Tag des Monats Aprilis[7]) sein wir mit Röm. Kais. und Kön. Maj.[8]) samt Herzog Moritzen[9]) Kriegsvolk von Eger[10]) eine Meil Wegs auf Zwicken[11]) gerückt; folgends[12]) am 15. bemeldts Monats hat das Kriegsvolk, so in Zwicken gelegen, den Schneeberg[13]) erobert und sieben Fähnlein gewonnen[14]). Am 19. Tag Aprilis haben wir zwei Städtlein, das ein Lysnegkh[15]) genannt, und drei Fähnlein gewonnen und dazu geplündert; darin des Kurfürsten Gesind[16]) gelegen. Am 21. Tag sein wir bei drei Meilen Wegs auf die Stadt Meissen[17]) gezogen, darin der Kurfürst gelegen. Sobald wir nun das Lager geschlagen, hat unser reisiger Zeug[18]) eines teils mit duche de Alva[19]) samt Herzog Moritz zu besichtigen[20]) vorrücken müssen. Hat sich der gewesene Kurfürst über das Wasser, Elb genannt, gethan[21]), welches sehr breit ist[22]), und die Brücken hinter ihm[23]) verbrannt. Als[24]) wir nun zu wenig Schiff gehabt, ein Brücken zu schlahen[25]), sein wir einen Tag[26]) still gelegen. Ist der gewesene Kurfürst auf ein Städtlein, darin ein Kloster ist, genannt Mulburg[27]), an das bemeldt Wasser gezogen und willens gewest uff Doria[28]) zu rücken; hat sich zu Mulburg bis uff Mittag gesäumt[29]). Nachfolgends am 22.[30]) Aprilis in der Nacht haben wir unser Schiffbrücken dem Pass[31]) zu uff Doria auch zu geschickt, und morgends samt dem Tag[32]) mit allem Kriegsvolk, Monition[33]) und Geschütz anzogen uff Doria. Hat die Kais. Maj. den gewesenen Kurfürsten am Wasser antroffen, dar[34]) der Kur-

fürst eine Brücken gehabt, welche er vor uns[35]) abgebrochen und zum Teil verbrannt. Indem unser reisiger Zeug den Pass zu versuchen[36]) und zweimal zu schwemmen[37]) angefangen; der gewesene Kurfürst jenhalb[38]) des Wassers sich unterstanden [sich] zu wehren. Als nun die Schiffbrücken gebrunnen[39]), sein die Spanier[40]) nacket hinüber geschwommen, und durch heftiges Schiessen der Spanier, so auf dem Land[41]) gewest, etlich Schiff gelöst und erobert. Indem sich der Kurfürst uff sie mit Schiessen ziemlich erzeigt[42]), doch letzlich in Abzug begeben[43]). Also hat die Röm. Kais. und Kön. Maj. samt den zwei Erzherzogen[44]), Herzog Moritz[45]) mit seinen Reitern, mit den Husern[46]) dem gewesenen Kurfürsten, welcher einen ernstlichen Abzug mit 7 Reiterfahnen[47]), 10 Fähnlein Knechten und 14 Stück Büchsen[48]) genommen, nachgefolgt. Als sich nun aber der ganz Handel[49]) etwas lang verzogen, inzwischen auch die Schiffbrücken, so die Kais. Maj. zu schlagen verordnet, fertig worden, hat sich der Feind dermassen finden lassen[50]), dass Herzog Moritz samt dem prince de Salomon[51]), auch duce de Castrowil[52]), welcher ein Obrister der neapolitanischen Reiter[53]) ist, und den Husern mit freuelichem[54]) Gemüt den Feind, der doch vor einem Holz im Vorteil gestanden[55]) und gehalten, im Namen des Allmächtigen[56]) angegriffen; und als der Feind sein Handgeschütz[57]) abgeschossen, ist er in die Flucht gebracht und viel erstochen. Und ist unter den fürnehmsten der Gefangenen der Kurfürst selbst im Angesicht durch die Husern sonderlich wohl bezeichnet[58]); Herzog Ernst von Braunschweig[59]), Graf Ernst von Gleichen[60]) und ander viel namhaftige Grafen vom Adel und sonst[61]) gefangen, und des gewesenen Kurfürsten Söhn einer erschossen[62]), auch der deutsch Franzos, der Reggenrott[63]), gefangen. (Mit Reggenrott weiss mans doch nicht eigentlich[64]).) Man kann auch noch nit eigentlich wissen, was für Personen umkommen; dann sich der Abzug und Scharmützel drei Meilen Wegs erlängt[65]). Desgleichen haben die Husern den 25igisten noch mehr den[66]) Feind erlegt und bei einem Schloss zwei oder drei Fähnlein erobert. Derhalben wir alle in solchem Gott dem Allmächtigen, von dem der Sieg kommt, die Ehr geben.

[1]) Über diesen weiss ich keine näheren Mitteilungen zu machen; dem Namen nach könnte er aus Roggenburg stammen, einem Dorf im jetzigen bayerischen Bezirksamt Neu-Ulm, bei dem das Nr. 9, Anm. 1 und Nr. 10, Anm. 5 erwähnte Kloster lag. [2]) = Mühlberg an der Elbe. [3]) Vgl. Nr. 1, Anm. 3. [4]) Vgl. Nr. 33, Anm. 1. [5]) an das Fähnlein Landsknechte, zu dem Ulrich von Roggenburg gehört. Wie kam Besserer dazu, gerade an dieses Fähnlein einen Boten zur Einholung von „neuen Zeitungen", d. h. Nachrichten, zu schicken? Sollten es ulmische Hilfstruppen für den Kaiser gewesen sein? Davon ist sonst lediglich nichts bekannt. Eher wird daran zu denken sein, dass das Fähnlein bis zum 22. December 1546 in ulmischen Diensten stand, dann — vgl. die Bestimmung 4 in Nr. 40 — vom Rat entlassen und unter kaiserliche Befehle übernommen ward, weil der Kaiser seine starken Verluste — s. Nr. 35, Anm. 6 — durch neue Werbungen ausgleichen musste. [6]) wie sie mit ihm verfahren sind. Seit der Achtserklärung vom 20. Juli 1546 ist Johann Friedrich de iure nicht mehr Kurfürst. Die Übertragung

des Kurhutes an Herzog Moritz erfolgte am 27. Oktober 1527 im Lager vor Sontheim; s. die Urkunde bei *v. Bucholtz, Gesch. der Regierung Ferdinands I.*, Urkundenband (1838) S. 393—397: Mauritio, duci Saxoniae, honorem, dignitatem, munus et officium electoratus et archimarscalatus imperii investivimus et in feudum concessimus. 7) Das Datum ist ganz richtig; s. *Georg Voigt*, *Moritz von Sachsen* 1541 bis 1547, Leipzig 1876, S. 364. 8) dem Kaiser Karl V. und seinem Bruder, dem römischen König Ferdinand. Vgl. Nr. 40, Anm. 17. 9) von Sachsen; s. Nr. 23, Anm. 3. 10) Hier hatte sich das gesamte Heer aller drei so eben genannten Fürsten versammelt; es zählte nach *Voigt* S. 363 an deutschen und böhmischen Fussknechten 18000, an spanischen 5000, an Reitern 6000, worunter von Ferdinand nur 800 aufgebracht waren. 11) Zwickau; es war von Truppen des Herzogs Moritz besetzt. *Voigt* S. 309. Der Kaiser rückte nicht in die Stadt ein, weil unter der Besatzung eine Seuche war. *Voigt* S. 365. 12) hierauf. 13) Dies erwähnt *Voigt* S. 365 nicht; *Lenz* (s. unten Anm. 27) S. 89 hat ein zu spätes Datum („etwa am 18. April"). Ein handschriftlicher Bericht („*Memori des Dr. Zasius*", eines der drei Gesandten Ulms an Ferdinand, s. Nr. 43) erzählt: „Kön. Maj. von Böhmen hat Sambstags den 16. April mit 7 Fähnlein Fussvolk und 400 Pferden den Schneeberg eingenommen, darin 8 Fähnlein erlegt (= gefangen), die haben sich ohn sonder Fechten geben. Sind solche Fähnlein der Kais. Maj. in deren Feldlager gen Wördt (Werdau) bracht worden. Hat Ihre Maj. denselben Knechten ihr Wehr und Hab nehmen und dass sie wider Kais. und Kön. Maj., auch Herzog Moritz in ewigen Zeiten nicht dienen wollen, schwören lassen." Schneeberg liegt südöstlich von Zwickau; es muss von dem Kurfürsten etwa am 4. oder 5. April erobert worden sein, da er am 3. Chemnitz einnahm. 14) gefangen genommen, Mannschaft und Fahnen. 15) Leisnig an der Freiberger Mulde. Nach *Voigt* S. 366 ward es erst am 20. April besetzt. 16) Gesinde bedeutet nach *Kluge's etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache*, 5. Aufl., Strassburg 1894 S. 137 ursprünglich „wer einen *sind* mitmacht", also Reisegefolge, Kriegsgefolgschaft; verächtliches Verkleinerungswort ist Gesindel. 17) an der Elbe, vom Kurfürsten am 5. April besetzt. 18) = Reiterei; s. Nr. 30, Anm. 9. 19) s. Nr. 20, Anm. 3. 20) den Feind auskundschaften, rekognoszieren. 21) zurückgezogen. 22) dreihundert Schritte. Der Kaiser hätte zu einer Schiffbrücke an dieser Stelle 60 Barken gebraucht und hatte nur 36. *Voigt* S. 401. 23) alter Sprachgebrauch, dass statt des Reflexivs das Personalfürwort, statt „hinter sich" also „hinter ihm" gesetzt wird. Vgl. *Paul Gerhard:* „was er ihm vorgenommen und was er haben will". 24) = da. 25) althochdeutsch slahan, mittelh. slahen, neuh. schlagen. Zur Sache vgl. Anm. 22. 26) den 23. April. Nach unserem Bericht wurde diesen Tag lediglich gerastet, weil man kein Mittel hatte die Elbe zu überschreiten; nach den andern Quellen, weil das durch zehn Marschtage erschöpfte Heer Ruhe brauchte. *Lambertus Hortensius* (s. Nr. 38, Anm. 13) S. 1649: die uno militibus ad curanda corpora concesso. Vgl. *Voigt* S. 367. 27) Mühlberg, auf dem rechten Elbufer. Zum Folgenden vgl. *Max Lenz, die Schlacht bei Mühlberg*, Gotha 1879. 28) Torgau. 29) aufgehalten. 30) richtiger am 23. auf den 24. April. 31) Furt, Übergang. 32) mit Tagesanbruch. 33) = Munition, Schiessbedarf. 34) = da; schon im Mhd. stehen dâr und dâ neben einander. 35) vor unserer Ankunft? vor unsern Augen? 36) den Übergang zu versuchen. 37) In der schwäbischen Mundart wird schwemmen statt schwimmen gesprochen. An das faktitive schwemmen = „schwimmen machen" kann man hier ja nicht denken. 38) jenhalb = jenseits. Vgl. *Kluge etymolog. Wörterbuch*, 5. Aufl., S. 151: *halba* bedeutet als substantiviertes Femininaladjektiv im Gotischen und Ahd. Seite, Richtung, ebenso *halbe* im Mhd. 39) in Brand geraten war. Nach unserem Bericht liess der Kurfürst sofort, als er wahrnahm, dass das ganze feindliche Heer ihn angreifen wollte, seine über den Strom gespannte Schiffbrücke anzünden, um den Gegnern den Übergang unmöglich zu machen; nach andern (*Lenz* S. 119—123) suchte er sie zuerst zu retten, indem er sie in drei Teile auflösen und stromabwärts treiben liess. 40) Es waren 3 spanische

Reiter und 10—12 sog. Hakenschützen, d. h. Schützen, deren Büchsen (Gewehre) beim Feuern wegen ihrer Schwere mittelst eines Hakens an einem Gestell vor dem Schützen befestigt wurden. Nach einem Bericht der drei Ulmer Gesandten vom 28. April wären auch einige Husaren dabei gewesen. Das wird bestätigt durch den Bericht des Bischofs von Hildesheim, Valentin von Teutleben, der bewaffnet an der Schlacht Anteil nahm; s. *v. Bucholtz* a. a O. (s. oben Anm. 6) S. 417—419: tentatum flumen per eosdem Ungaros et Hispanos equites. Erst als sie schwimmend sich den sächsischen Schiffen näherten, wurden diese nach den erwähnten andern Berichten für verloren gegeben und angezündet. [41]) auf dem linken Ufer; sie schossen so heftig, dass die Besatzung der sächsischen Schiffe kaum die Köpfe über den Schiffsrand zu heben wagte und so überfallen wurde. [42]) ein lebhaftes Feuer unterhielt. [43]) den Rückzug angetreten, als er sah, dass die Kaiserlichen einen Teil seiner Schiffe erobert hatten und damit ihre Schiffbrücke vervollständigen konnten. Der Bericht widerspricht der Ansicht von *Lenz* S. 120, als ob der Kurfürst von vorn herein den Kampf nur als ein Rückzugsgefecht geführt habe. [44]) s. *Lambertus Hortensius* a. a. O. S. 1651: in uno agmine Caesar erat . . . in altero . . . rex cum duobus filiis et Filiberto, Allobrogum (Savoyen) duce, versabatur. Die beiden Söhne waren Maximilian, der spätere Kaiser, 1527—1576, und Ferdinand, 1529—1595. Der dritte Sohn, Karl (Vater des Kaisers Ferdinand II.), war 1540 geboren, also zu Hause gelassen worden. Ferdinands interessantes Schreiben an die beiden Erzherzoge aus Leitmeritz 14. Februar 1547 s. bei *Bucholtz* a. a. O. S. 465—471. [45]) Vgl. über die damals bestehenden Beziehungen des Herzogs zum Kaiser das Anm. 13 erwähnte „Memori" des Zasius: „Ist Herzog Moritz allezeit um Ihre Kais. Maj; dem beweist Ihre Maj. nit minder Ehr, als wenn er Ihrer Maj. Sohn wäre, und gibt ihm in allen Räten den Titel Kurfürst. Es traktiert auch Kais. Maj. mit der Kön. Maj. eine Heirat mit Ihrer Kön. Maj. jungen Töchter, Erzherzogin, eine und Herzog Augustus, des Herzogs Moritz Bruder (s. Nr. 43, Anm. 5). Die Kais. Maj. beschliesst kein Kriegsgeschäft und Anschlag ohne Herzog Moritz Beisein und Rate." [46]) s. Nr. 34, Anm. 4. [47]) *Lenz* S. 114 und S. 115 Anm. zeigt, dass unser Berichterstatter gut unterrichtet war. [48]) Auch die Zahl der Fähnlein der Knechte stimmt mit den besten Quellen überein. [49]) In der Schlacht selbst wurden nach *Lenz* S. 145—146 von den Siegern 15 Geschütze erbeutet, am Tag darauf noch 6. Unser Bericht weiss offenbar nur von den ersteren. [49]) die Verfolgung. [50]) sich zum Kampf gestellt. Es geschah „zwischen 6 und 7 Uhr Abends, drei Meilen hinter Mühlberg," als die Sachsen einen schützenden Wald, das nachher genannte „Holz", erreicht hatten. *Lenz* S. 137. Mehrere Augenzeugen geben als Zeit 3—4 Uhr an, so auch der Anm. 40 erwähnte Bericht vom 28. April. [51]) der Fürst von Sulmona, Befehlshaber der Vorhut. *Lenz* S. 94. 99. 131. 139. Er hatte 400 leichte italienische Reiter bei sich. [52]) der Herzog von Castrovillàri (Stadt in Calabrien bei Cosenza; nicht Castrovillar, wie *Lenz* S. 99 schreibt), der 300 neapolitanische Kürassiere (*Lambertus* S. 1651: cataphracti) befehligte. Zu den zwei Quellen, die seiner gedenken, *Lenz* S. 99 Anm. 6, tritt nun unser Bericht hinzu. [53]) Die Handschrift hat durch Verschreiben: Obrister der neapolitanischen Obrister. [54]) freudigem. [55]) in vorteilhafter Stellung. [56]) Das Schlachtgeschrei der Kaiserlichen war: Sankt Georg und das Reich! Sankt Jakob und Spanien! *Lenz* S. 134. [57]) *Grimm, deutsches Wörterbuch* IV 2 (1877) 391: „kleines, in der Hand zu führendes Geschütz" (= unserem Gewehr). Gegensatz grobes Geschütz (s. Nr. 13, Anm. 4), nämlich Hakenbüchsen (s. oben Anm. 40), Karthaunen, Falkonen (s. Nr. 14, Anm. 1), Mörser. Unser Bericht lässt auch erkennen, dass die kurfürstlichen Reiter — sie bildeten den Nachtrab — nach Abfeuerung ihrer Gewehre alsbald flohen und damit das Fussvolk samt dem Kurfürsten dem Verderben preisgaben. *Voigt* S. 414 bis 419. Nach dem Bericht vom 28. April hätten wieder die Husaren dadurch, dass sie das Gehölz „auf allen Seiten abrannten", d. h. es überflügelten, die Flucht herbeigeführt. Den Vorstoss der Sachsen, *Lenz*

137. 138, erwähnen die Ulmer Berichte nicht. [58]) = hat ein Zeichen, Mal bekommen. Vgl. *Lambertus* S. 1651: elector vulnere, quod inter pugnandum laeva gena acceperat, deformatus. *Lenz* S. 145: „ein Husar soll ihn getroffen haben": die Angabe darf nach unserem Bericht eines Kampfgenossen, dem sich der vom 28. April (Anm. 40) anschliesst, wohl bestimmter lauten. [59]) Sohn des Herzogs Philipp von Braunschweig-Grubenhagen. [60]) mit ihm noch zwei seines Geschlechts. *Lenz* S. 145. Nach einem im tomus X vorhandenen Verzeichnis der gefangenen Edelleute fiel überdies ein 4. des Geschlechts. Die Angabe *v. Bucholtz'* a. a. O. VI (1835) 43: „vier Grafen von Gleichen wurden gefangen" ist hienach zu berichtigen, wie die bei *Lenz* zu ergänzen ist. [61]) vom gemeinen Volk. [62]) Gemeint ist der älteste Sohn, Hans Wilhelm. Diese Nachricht, die auch in *Zasius* „Memori" (s. Anm. 13 und 45) enthalten ist, war irrig. *Lambertus* S. 1653: electoris filius natu maximus proelio acceptis aliquot vulneribus sese subducens hoste, a quo vulnus acceperat, traiecto (= durchbohrt) Gotham evasit. Ein Bericht der ulmischen Gesandten (s. Anm. 13) aus Eger vom 14. Mai 1547 erzählt: „Es ist Herzog Johann Friedrich bisher hoch betrübt gewesen und allein seinen Sohn geklagt, den er und männiglich für tot geachtet. Hat jedoch auf sein ernstlich Anhalten der duca de Alba einen königlichen Trommeter gen Wittenberg geschickt; der hat dann von Herzog Hansen (Johann Friedrich) ein Wahrzeichen (= Beglaubigung) gehabt und den jungen Herzog gesehen, mit ihm geredt und wieder ein Wahrzeichen gehabt, mit Anzeigung, dass er von dem Schuss und Schleifen seines Pferds noch blöd und schwach, aber im Wiedergesunden wär. Dadurch Herzog Hans Friedrich wieder eine Ergetzung empfangen und erzeigt sich viel herzhafter dann Herzog Ernst, welcher ganz kleinmütig und verzagt ist." [63]) Georg von Reckerode (bei Hersfeld in Hessen), s. Nr. 11, Anm. 4, war mit dem Grafen von Beichlingen Oberster über das sächsische Fussvolk. *Voigt* S. 414. Er gehörte zu den Söldnerführern, die mit Frankreich Beziehungen hatten, und durfte deshalb, wenn er gefangen wurde, beim Kaiser auf Gnade nicht rechnen. So gab er, als alles verloren war, nach *Lenz* S. 142 f. dem Rittmeister Paul Mühlpfort (vgl. ebenda S. 78) noch 40—50 Schützen, damit er den Kurfürsten sicher durch das Holz geleite, und suchte dann das Weite. In der Wittenberger Capitulation ward er auch ausdrücklich von der Verzeihung ausgeschlossen. *Voigt* S. 430 Anm. 3. Nach der völligen Niederlage der Protestanten floh er — wie Schärtlin von Burtenbach, s. Nr. 27, Anm. 1 — zu König Heinrich II. von Frankreich. Nach *A. v. Druffel, Briefe und Akten zur Gesch. des 16. Jahrh.* I Nr. 756 war Reckerode im September 1551 — sicher in französischem Auftrag — in Niedersachsen, wohl um Werbungen vorzunehmen, was er bloss wegen der im ganzen Reich gegen den Kaiser herrschenden Erbitterung wagen konnte. Ebenda Nr. 1073 schreibt Schärtlin am 7. März 1552 an Markgraf Albrecht von Brandenburg (s. Nr. 21, Anm. 11 und Nr. 36, Anm. 3): „Der König (Heinrich V. von Frankreich) ist mit Macht auf; Reckerode, der Rheingraf (Johann Philipp) und ich selbst haben jeder 8 Fähnlein." Vgl. ebenda Nr. 1755. 1848. Bei den Verhandlungen in Linz im April 1552 verlangte Moritz nach Nr. 1322 VII und 1447 VI seine und Schärtlins Begnadigung; in der That wurden beide amnestiert und kehrten 1553 nach Deutschland zurück. [64]) d. h. bestimmt. Die Nachricht war falsch; s. vorige Anm. [65]) Wenn man die Schlacht nach Mühlberg nennt, so ist dies an sich völlig falsch. Bei Mühlberg ward der Elbübergang erzwungen; dann zog sich das nur etwa 5000 Mann — 3000 Knechte und 2000 Reiter — starke sächsische Heer vor dem Vortrab des fast sechsmal stärkeren (s. Anm. 10) Feindes über Cosdorf und Falkenberg (siehe *Mameranus iter Caesaris* B 3) nach dem unwegsamen, mit Sümpfen durchsetzten Wald, der nach dem Jagdschloss Lochau die Lochauer Haide genannt wird, zurück. Hier, etwa 3 Meilen = beinahe 22 Kilometer von Mühlberg und der Elbe entfernt, kam es erst zur eigentlichen Schlacht. *Voigt* S. 412. 416. Vgl. oben Anm. 55. *Voigt* S. 421 hat also unbedingt Recht, wenn er die Schlacht nach der

Lochauer Haide genannt wissen will. Vgl. übrigens *Teutleben* (s. oben Anm. 40): in tribus horis tria miliaria Germanica equitatus Caesaris insequendo hostes perfecit . . . equi non currere, sed volare videbantur. [66]) wohl verschrieben statt der Feinde. Dies scheint mir wahrscheinlicher, als dass die Worte etwa = magis etiam hostem profligarunt aufzufassen wären. Das Hauptheer kehrte noch in der Nacht des 24. in das Feldlager gegenüber von Mühlberg (bei Schirmenitz) zurück, wo es nach Mitternacht eintraf und von wo Ulrich von Roggenburg seinen Bericht datiert. Von den Sachsen waren etwa 2500, d. h. die Hälfte, getötet, der Rest gefangen oder so zersprengt, dass nur 400 nach Wittenberg gelangten. Von den Kaiserlichen waren etwa 2000 Hakenschützen und 3000 Reiter im Gefecht gewesen; sie sollen nur 70 Mann verloren haben. *Voigt* S. 417. 428.

Nr. 43. Schreiben von Hans Krafft, Bürgermeister, Christoph Gienger, Doctor, und Ulrich Zasius, Ratssyndikus, an den Altbürgermeister (s. Nr. 37, Anm. 1) Georg Besserer und die fünf Geheimen von Ulm.

Prag, 19. Juli 1547.

Die Stadt Prag hat sich vor König Ferdinand gedemütigt[1]) und seine Gnade angerufen. Bedingungen der Begnadigung.

. . . Am 28. Juni ist der Herzog von Teschin, [der] Bischof zu Ulmitz und [der] Bischof zu Priesslau[2]), auch der Landhauptmann aus Mähren[3]) und andere der Schlesier und Mähren Landesherren zu Leitmeritz[4]) ankommen. Den andern Tag Herzog Augustus von Sachsen[5]) mit 800 gerüsteten Pferden und 8 Fähnlein Landsknechte. Hat die Kön. Maj. demnach mit etlichen hundert Pferden und etlichen Fähnlein Knecht[6]) den 29. eiusdem das Schloss Prag[7]) bei Nacht und insgeheim einnehmen lassen.

Den 1. Juli verruckt die Kön. Maj. von Leitmeritz mit dem ganzen hellen Haufen[8]) um 10 Uhr Vormittags, blieb zu Wollwer[9]) über Nacht. Den 2. Juli kam Ihre Kön. Maj. allhier zu Prag ein, nahm alsbald die Brücken ein; die ward besetzt und Tag und Nacht verwacht, wie noch[10]). Den 6. Juli haben die von Prag ein Schreiben[11]) lassen ausgehen an viel Kreis im Königreich Böhmen um Zuzug und Hilfe, sich gegen Kön. Maj. mit Gewalt zu wehren. Auf 7. Juli ist Marquis von Marignan[12]) mit 8 Fähnlein Landsknecht wohl gerüstet einzogen.

8. Tags Julii sind die citierten[13]) Personen aus Prag, nämlich von den drei Städten[14]) alle Räte, dazu von der alten Stadt aus der Gemein[15]) 100 Mann, von der Neustadt auch ebensoviel und dann von der kleinen Seiten 40 Mann vor der Kön. Maj. zu früher Tagzeit[16]) im Schloss erschienen. Als Ihre Maj. in dem grossen Saal und neben deren auf der gerechten[17]) Seiten I. M. Sohn, Erzherzog Ferdinand[18]), und an der linken Seiten hinab Herzog Augustus zu Sachsen, auch andere Fürsten und Herren aus Böhmen, Schlesien und Mähren in grosser Anzahl zu Gericht sassen, da hat I. K. M. in böhmischer Zung[19]) erstlich die Citation und was sie, die von Prag, wider I. M. dieser nächstvergangenen Zeit[20]) misshandelt[21]) haben sollen, usw., und dann auch viel andere, vorher nicht gehörte, Punkte und insonder-

heit das letzte ihr obgedachtes Schreiben des 6. Julii an die gemeinen Kreisständ nach Längs [22]) verlesen, und dass sie darauf ihr Antwort geben und I. K. M. allbereit des Rechten sein wollten [23]), begehren lassen.

Darauf sie, die Erscheinenden von Prag alle, auf ihre Kniee gefallen und dass sie ihre übelbedachte Misshandlung bekennen müssten, vermeldet, und allein darum gebeten, dass I. K. M. sie und allgemeine Stadt [24]) zu Gnad und Ungnad annehmen und ihnen um Gottes Barmherzigkeit willen verzeihen und Ihre königliche Mildthätigkeit [25]) mitteilen wollte; dann sie mit I. K. M. als ihrem einigen [26]) König und Herrn zu rechtigen [27]) keineswegs gesinnt wären. Dazu liessen sie ihr ernstlich Bitt an Erzherzog Ferdinand, Herzog Augusto und die andern umsitzenden Fürsten und Herrn gelangen, dass sie ihre gnädigen und gnädigsten Fürbitter bei I. K. M. sein wollten.

Auf das stunden Erzherzog Ferdinand und Herzog Augustus von ihren Plätzen auf und thaten ein jeder persönlich und mündlich seine Fürbitt zu I. K. M., desgleichen nach ihm die andern beiwesenden [28]) Fürsten und Herrn allzumal. Nach solchen Fürbitten hat die K. M. sie zu Gnad und Ungnad aufgenommen und in zwei Gewölb [29]) abtreten und darin mit gewaffneter Hand [30]) verwahren lassen. Mittlerweil zu denen in den drei Städten I. M. Gesandte abgefertigt und ob sie insgemein durchaus sich also zu Gnad und Ungnad ergeben wollen, beforschen [31]) lassen. Das sie durchaus bewilligt. Dem allem nach sind den verhaltenen [32]) erstgedachten Personen nachfolgende Mittel [33]) und conditiones der königl. Gnad und Ungnad fürgehalten worden.

Nämlich und erstlich, dass sie auf heutigen Tag I. K. M. alle ihre Privilegia, Freiheiten, Statuten, Consuetudines [34]) und Gebräuch, die seien an sie kommen [35]) wie sie wollen, davon nichtzit ausgenommen, frei überantworten und sich deren ausdrücklich entziehen [36]) sollen.

Item sollen [sie] aller ihrer Zunft und Gesellschaft ingemein und sonst gänzlich abstehn, dieselbigen aufheben und sich ihrer in allweg entziehen und vergeben [37]), auch alle deren Fahnen, Wappen und ander Gewahrsam [38]) völliglich in I. K. M. Hand antworten [39]).

Zum dritten sollen sie I. K. M. alle und jede Einkommen und Gefäll [40]) gemeiner drei Städt Prag, wie die Namen haben mögen, nichtzit ausgenommen, abtreten und nun füro I. M. und deren Nachkommen allen ohne Einred folgen lassen [41]).

Am vierten wollen I. K. M. alle ihre der gemeinen Städt Prag Herrschaften und Landschaften, darüber [42]) all ihr imperium und Gewalt und davon [43]) jährlich Einkommen, als konfiscierte Güter für sich und Ihre Nachkommen für eigen einziehen

und besitzen, dass[44]) sie ihnen gefallen lassen. Alle ihre Zöll und Mäuth[45]), so sie in- und ausserhalb der Stadt bisher eingenommen, die sollen nun I. K. M. und deren Nachkommen auch für eigen heimfallen. Item sollen sie auf heutigen Tag alles Geschütz, so sie in ihren Zeughäusern, auf den Mauern und sonst bei Handen haben, herüberführen[46]) und zu I. K. M. Handen liefern. Desgleichen auch ihre Harnasch[47]) und lange Gewehr[48]), so sie insgemein und ein jeder in seinem Gewalt haben.

Und sollen I. K. M. das Umgeld von dem Bier[49]) und sonst, wie das I. M. mit gutem Rat aufsetzen[50]) und verordnen wird, unwidersprechlich richtig machen[51]).

Item sollen [sie] die Bundesbrief, so neulich aufgerichtet worden[52]), I. K. M. damit fürlegen, doher I. K. M., wer die besieglet hab[53]), erkennen mug.

Sollen der Ordnung, so I. K. M. des Magistrats und der Obrigkeit halb und sonst fürnehmen wird, nachkommen, geleben und Folg thun.

Aber in dem allem behält I. K. M. bevor, alle Privat- und sondern Personen, so Anfänger der[54]) Aufruhr gewesen, an Leib und Leben zu strafen. Sonst verzeiht I. K. M. gemeiner Stadt, wann obgeschrieben Punkt vollzogen werden, wiewohl sie auf ihr fürgangen Misshandlung all ihr Leib und Gut verfallen hätten.

Das haben sie insgemein angenommen und was auf heutigen Tag zu erstatten[55]) bestimmt, das ist geleistet worden. Verschrieben sich der Dingen all in bester Form, mit angehängter Besieglung, doch vorgehender[56]) Pflicht und Huldigung; und blieben hinzwischen die verhaltenen[57]) Personen noch in dem Schloss in I. K. M. scharfer Verwachung. Ist aber zu besorgen, [es] werd mit etlichen andern Städt und Flecken viel strengere Straf fürgehn[58]). Der Allmächtig verschon der Unschuldigen.

Thun uns hiemit Euer Würden ganz fleissig und dienstlich befehlen.

Datum in Eil Prag den 19. Juli anno 47.

Hans Krafft.
Christoph Gienger.
Johann Ulrich Zasius.

[1]) Über die Vorgeschichte der folgenden Ereignisse vgl. Nr. 23, Anm. 3. Unser Bericht ergänzt mannigfach den Bericht König Ferdinands selbst, den *v. Bucholtz* a. a. O. (siehe Nr. 42, Anm. 6) S. 474 mitgeteilt hat, und kann auch neben den Berichten ebenda VI 404–409 bestehen. [2]) Teschen war eins der Herzogtümer (neben Oppeln, Ratibor, Jägerndorf, Troppau), in die Oberschlesien allmählich zerfallen war. Damals war Herzog von Teschen Wenzel III., geb. 1527, gest. 1579, volljährig seit 1545, ein entschiedener Protestant. S. *Grünhagen*, *Gesch. Schlesiens* II (1886) 80. 84. Bischof von Olmütz war Johannes Dubrawsky (30. April 1541 bis 6. September 1553); Bischof von Breslau Balthasar von Promnitz (17. September 1539 bis 20. Januar 1562). S. *Gams*, *series episcoporum ecclesiae catholicae*, *Ratisbonae* 1873, S. 298. 264. [3]) Die Markgrafschaft Mähren war 1411 endgültig mit Böhmen vereinigt worden und 1526 mit ihm an Ferdinand gefallen; sie hatte einen besonderen Landeshauptmann: damals bekleidete diese Würde Wenzel von Ludanitz auf Chropin; s. *v. Bucholtz*

VI 406. [4]) wo sich König Ferdinand, der nach der Unterwerfung Sachsens noch Böhmen zum Gehorsam bringen musste, mit seinem Heer befand. [5]) Bruder des neuen Kurfürsten Moritz, nach dessen Tod 1553—86 Kurfürst; geb. 1526. Vgl. Nr. 42, Anm. 45. [6]) Im Ganzen hatte der König nach *Lambertus* (vgl. Nr. 38, Anm. 13) S. 1658 bei sich 3000 Reiter und 6000 Knechte. [7]) *Alfons Huber, Gesch. Österreichs* IV (1892) 130: eine vom König vorausgesandte Abteilung bemächtigte sich bei Nacht des Schlosses Wyssehrad und des Hradschin. [8]) ursprünglich der Kern des Heers; aber allmählich wird „hell" bloss verstärkendes Beiwort. *Grimm, deutsches Wörterbuch* IV 2, 965. [9]) Welwarn, halbwegs zwischen Leitmeritz und Prag. [10]) wie heute noch geschieht. [11]) Dies hatte zur Folge, dass Kriegsvolk aus Czaslau der Stadt zu Hilfe zog; es ward aber von der königlichen Reiterei grossenteils niedergemacht. *Huber* a. a. O. S. 130. [12]) Jakob Medici, Marquis von Marignano, befehligte als Oberst das erste der fünf oberdeutschen Regimenter zu Fuss, die Karl V. 1546 anwerben liess; es zählte 13 Fähnlein zu 400 Mann Sollstärke. *A. v. Druffel, Viglius' Tagebuch* S. 261. [13]) vom König vor sein Gericht geladenen. [14]) Prag zerfiel — wie früher Berlin in zwei — so in drei je besonders verwaltete Städte, die Altstadt, die Neustadt, die Kleinseite. [15]) von den Zünften. [16]) In jener Zeit begannen alle Staatsgeschäfte sehr früh, um 7 Uhr oder gar noch zeitiger. [17]) = rechten. S. Nr. 40, Anm. 7. [18]) Vgl. Nr. 42, Anm. 44. [19]) in tschechischer Sprache. [20]) Der Genetiv bezeichnet hier den Zeitraum, während dessen sich etwas zugetragen hat. Vgl.: des Nachts. [21]) Übles gethan; vgl. Missethat. [22]) der Länge nach. [23]) dass sie sich mit dem König in eine rechtliche Erörterung einlassen. *Lambertus* S. 1663: r e x i u b e t c o r a m c a u s s a m d i c e r e, n e q u i d i n d i c t a c a u s s a d e c e r n e r e t u r, seque, quod possent, expurgarent, quando factum infitiari non possent. [24]) = die gesamte Stadt Prag als Zusammenfassung der drei Städte. [25]) Milde, Gnade. [26]) einzigen. [27]) s. Anm. 23. [28]) wesend, ahd. wesandi, mhd. wesende, ist partic. von wesen = sein; das partic. mhd. sînde, nhd. seiend hat sich später aus dem Konjunktiv sî = sei gebildet und gehört dem „papierenen Stil" an. Vgl. „in meinem Beiwesen". *Grimm* I (1854) 1407. [29]) s. Nr. 29, Anm. 2. [30]) unter kriegerischer Bewachung. [31]) das Wort findet sich auch bei Luther; s. *Grimm, deutsches Wörterbuch* I 1268. [32]) eingekerkerten. [33]) vgl. den Ausdruck „Mittel und Wege", der Gnade des Königs wieder teilhaftig zu werden. [34]) Herkommen, mos maiorum: im Gegensatz zu verbrieften Freiheiten solche, die bloss auf dem Herkommen beruhen. [35]) von ihnen auf welche Weise immer erlangt worden. [36]) auf sie ausdrücklich verzichten. Ferdinand behielt sich das Recht vor an diesen Freiheiten zu ändern, was ihm beliebe, und die Urkunden so geändert zurückzugeben. [37]) = gerichtlich übertragen. *Heyne, deutsches Wörterbuch* III 1195. [38]) Wahrzeichen. [39]) ausliefern. *Lambertus* S. 1663: tribuum quoque et sodalitiorum tabulas, e quibus ceu fonte omnes tumultus coorti fuissent, tradi iussit. Ganz ähnlich verfuhr Karl V. 1548 in allen oberdeutschen Reichsstädten. [40]) fällige Zinse, besonders Abgaben, die von Grund und Boden an den Herrn zu entrichten sind; s. *Grimm, deutsches Wörterbuch* IV 1, 2098. [41]) entrichten, bezahlen. [42]) ihr ganzes Herrschaftsrecht darüber. [43]) alles ihr jährliches Einkommen davon. [44]) er will, dass Prag sich das gefallen lässt, nicht dagegen protestiert. [45]) Maut = Zoll für Waren, die von anderswoher eingeführt werden. Es ist ein Wort des bayerischen Sprachgebiets; siehe *Grimm* VI 1835. [46]) auf den Hradschin. [47]) mhd. Form, neben der auch harnesch sich findet; vom französ. harnais = Rüstung. [48]) lange Spiesse, Degen und Schwerter; Gegensatz Seitengewehre. *Huber* IV 130. [49]) Abgabe von jeder Tonne Bier. Vgl. *Huber* IV 131: „Prag musste sich zur ewigen Zahlung einer Bier- und Malzsteuer verpflichten." Hiezu *Lambertus* S. 1663: vectigal cerevisiarum, i n a n n o s t r e s i m p e r a t u m, p e r p e t u u m esset. [50]) = ἐπιτάττω, befehlen. [51]) pünktlich auszahlen. [52]) Vgl. Nr. 23, Anm. 2. [53]) wer sein Siegel darunter gesetzt, seinen Beitritt feierlich beurkundet habe. [54]) Aufruhr hier gen. femin. wie das simplex die Ruhr. Luther: „es dient zu frecher Aufruhr." *Grimm*,

deutsches Wörterbuch I 1408. [55]) was sofort zu leisten war, wie die Auslieferung ihrer Privilegien usw. [56]) Doch ging die Verpflichtung zu neuem Gehorsam und die Wiederholung der Huldigung voraus. Erstmals hatte Prag dem König 1526 gehuldigt. [57]) s. Anm. 32. [58]) Was auch eintraf: *Huber* IV 131: fünfundzwanzig böhmische Städte wurden zu hohen Geldstrafen, 1000—8000 Schock Groschen (Schock = sechzig), zur Abtretung ihrer liegenden Güter, ihrer Zölle und Mauten verurteilt; Saaz, das den König auf seinem Zug nach Eger (s. Nr. 42, Anm. 10) mit höchstens 40 Pferden hatte in seine Mauern aufnehmen wollen, verlor sogar vorübergehend die Rechte einer Stadt. Von den Eingekerkerten wurden 12 des Landes verwiesen, 8 als Aufwiegler an verschiedenen Orten mit Ruten gestrichen. Der zum Tod verurteilte, aber nach Magdeburg entflohene Feldhauptmann Kaspar Pflug von Rabstein wurde erst unter Ferdinands Sohn Maximilian II. begnadigt.

Druckfehler.

S. 3, Zeile 3 von unten lies: 8. Juli.
S. 13, Zeile 24 von oben lies: Clarissinnen.
S. 16, Zeile 11 von oben lies: Anm. 63.
S. 25, Zeile 3 von unten lies: de son.

Inhaltsübersicht.

Nachrichten über das Schuljahr 1895–96.

I. Chronik der Anstalt.

a. Unterricht und Lehrer.

Im Lehrkörper sind im vergangenen Schuljahr nachfolgende Änderungen eingetreten.

Vermöge höchster Entschliessung vom 21. Juli 1895 wurde die erledigte Hauptlehrstelle an den Klassen V und VI dem Oberpräzeptor Widmann am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium unter Verleihung des Titels eines Professors auf der VIII. Rangstufe übertragen.

Vermöge höchster Entschliessung vom 12. August 1895 wurde die durch Verwandlung einer Stelle an der mittleren Abteilung neugeschaffene Hauptlehrstelle für Mathematik und Naturwissenschaften an der oberen Abteilung dem Professor Dr. Müller übertragen.

Vermöge höchster Entschliessung vom 4. November 1896 wurde die neu errichtete Hauptlehrstelle für Mathematik und Naturwissenschaften an der mittleren Abteilung dem Hilfslehrer Kern am Karlsgymnasium unter Verleihung des Titels eines Professors auf der VIII. Rangstufe übertragen.

Vermöge höchster Entschliessung vom 3. Februar 1895 wurde dem Hilfslehrer Dr. Elben die erledigte Hauptlehrstelle an Klasse V des Gymnasiums in Cannstatt unter Verleihung des Titels eines Professors auf der VIII. Rangstufe übertragen.

Zu seinem Nachfolger wurde durch hohen Erlass vom 6. März 1896 der Repetent am ev. theol. Seminar in Tübingen Dr. Mettler ernannt.

Der Vikar an der unteren und mittleren Abteilung, Hertlein, wurde durch Erlass vom 16. April seiner Stelle mit Ende des Sommersemesters enthoben.

Vermöge höchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. wurde die erl. Hauptlehrstelle an Klasse III und IV des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums dem Vikar Dr. Pfeiffer unter Verleihung des Titels eines Oberpräzeptors verliehen.

Der katholische Religionsunterricht an den Klassen I—VI wurde mit Beginn des Schuljahrs dem Vikar Bentele an der Marienkirche übertragen.

Als Stellvertreter für erkrankte Lehrer waren an der Anstalt thätig:

Für Prof. Albrecht: Prof.-Kand. Dr. Günzler vom 1. Dez. 1895 bis 27. Mai 1896.

Für Prof. Dr. Weidlich: Prof.-Kand. Hoelder vom 3. bis 13. Febr. 1896.

Für Prof. Dr. Kayser: Dr. Günzler seit 28. Mai 1896.

Am 22. Januar und 8. Februar wohnte der Vorstand der Turnlehrerbildungsanstalt, Professor Kessler, in Gegenwart des Rektors dem Turnunterricht in mehreren Klassen



an. Am 11. Juni wurde der katholische Religionsunterricht von dem bischöflichen Kommissär, Dekan Schneider, in Anwesenheit des Rektors visitiert.

Das Lehrerpersonal des Gymnasiums ist gegenwärtig folgendes:

Rektor: Dr. Egelhaaf.

I. Untere und mittlere Abteilung.

Klassenlehrer:

Klasse Ia Präzeptor Belz,
„ Ib „ Schaich,
„ IIa „ Schairer,
„ IIb „ Maag,
„ IIIa „ Weismann,
„ IIIb Oberpräzeptor Kirschmer,
„ IVa „ Mohl,
„ IVb „ Feucht,
„ Va Professor Schöttle,
„ Vb „ Widmann,
„ VIa „ Graf,
„ VIb „ Albrecht.

Fachlehrer:

Professor Schiele für Französisch an Kl. V u. VI,
Professor Kern für Mathematik an Kl. V u. IV und geom. Zeichnen an Kl. IV,
Oberlehrer Schuler für Rechnen und Zeichnen an Kl. IV und Schönschreiben und Singen an den Kl. II—V,
Turnlehrer Weychardt,
Stadtpfarrer Kolb, „ Stahlecker, „ Sandberger für Religion an Kl. V und VI,
Vikar Bentele für kath. Religionsunterricht,
Präzeptor Schaich und Kunstmaler Gaupp für Zeichnen,
Gymnasialvikar Hertlein.

II. Obere Abteilung.

Klassenlehrer:

Klasse VIIa Hilfslehrer Dr. Wagner,
„ VIIb Professor Dr. Sixt,
„ VIIIa Hilfslehrer Dr. Mettler,
„ VIIIb „ Dr. Miller,
„ IXa Professor Dr. Weidlich,
„ IXb „ Dr. Kayser,
„ Xa „ Lamparter,
„ Xb „ Hauber.

Fachlehrer:

Professor Lökle für Mathematik,
„ Dr. med. Sigel für Naturwissenschaften, an Klasse X,
„ Dr. Heintzeler für moderne Sprachen,
„ Dr. Hieber für Religion und Hebräisch,
„ Dr. Grotz für Geschichte und philologische Fächer,
„ Dr. Müller für Mathematik u. Chemie an Klasse VII und VIII,
„ Schiele für Französisch an Kl. VII u. VIIIb und Geographie an Kl. VIII,
„ Kern für Physik an Klasse VIII u. IX,
Turnlehrer Weychardt,
Stadtpfarrer Kolb für Religion an Klasse VII,
Kaplan Fohmann für kath. Religionsunterricht.
Sprachlehrer Cattaneo für Italienisch,
Kunstmaler Gaupp für Zeichnen,
Gymnasialvikar Dr. Pfeiffer.

Schuldiener: Eppler, Gehilfe Dengler.

An Schulbüchern wurde neu eingeführt:
Anthologia latina v. Märklin-Erbe an Klasse V und VI.

Nach dem neuen Lehrplan vom 16. Februar 1891, soweit er nur allmählich durchgeführt werden kann, wurde im vergangenen Jahr unterrichtet in Griechisch bis Klasse VIII, in Mathematik bis Klasse VII, in Französisch bis Klasse VIII. In den betreffenden höheren Klassen galt in diesen Fächern noch der alte bezw. ein Übergangslehrplan.

Am 19. März regelte ein Erlass der hohen Kultministerial-Abteilung die Hausaufgaben aufs neue. Am 26. März wurde von derselben Behörde die fakultative Einrichtung eines stenographischen Unterrichts unter der Voraussetzung gestattet, dass der Lehrerkonvent die Bedürfnisfrage bejahte, was indessen nicht geschah. Der Unterricht wird sonach wie bisher in privater Weise durch Lehrer Montigel weiter erteilt; einer Prüfung wohnte der Rektor am 6. Juli an.

b. Ferien und Feierlichkeiten.

Es haben folgende Ferien stattgefunden: Weihnachtsferien vom 24. Dezember 1895 bis 6. Januar 1896; Osterferien vom 29. März bis 15. April; Pfingstferien vom 23. bis 27. Mai; die Sommerferien werden dauern vom 25. Juli bis 5. Sept.

Zur Feier des 25. Jahrestags der Schlachten von Champigny und Villiers sowie der Kaiserproklamation fanden am 30. Nov. 1895 und 18. Jan. 1896 Schulfeiern statt. Bei der ersteren hielt Rektor Dr. Egelhaaf, bei der letzteren Professor Hauber die Festrede, auf welche die Deklamation patriotischer Gedichte durch Schüler folgte. Beide Feiern wurden durch Gesänge des Schülersingchors eröffnet und beschlossen. Der ersteren Feier kam es zu statten, dass Prof. Schiele eine Wandkarte des Schlachtfeldes entworfen hatte, die den Zuhörern das Erfassen der militärischen Bewegungen sehr erleichterte.

Das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs wurde am 25. Februar d. J. in herkömmlicher Weise feierlich begangen. Die Festrede, der ein Gesangsvortrag des Schülersingchors voranging und folgte, hielt Professor Dr. Heintzeler über die Frage: »Hat es einen Shakespeare gegeben?«

Die jährlichen Frühjahrsausflüge wurden

an der oberen Abteilung am 13. Mai
„ „ unteren „ „ 12. Mai gemacht.

An der Beerdigung des früheren Direktors der Kultministerialabteilung, Dr. v. Dorn (in Hedelfingen, 19. Dezember) beteiligten sich als Vertreter der Anstalt Rektor Dr. Egelhaaf, Prof. Lamparter, Professor Graf und Präzeptor Maag. Der Rektor gab am Grabe dem unauslöschlichen Dank Ausdruck, den das Karlsgymnasium dem Verewigten als seinem eigentlichen Begründer schuldet.

c. Schüler.

Die Schülerzahl betrug

bei der oberen Abteilung	im Winter	195,	im Sommer	194
„ „ mittleren „	„	199,	„	206
„ „ unteren „	„	190,	„	198

Zusammen im Winter 584, im Sommer 598.

Am 6. Januar starb ein braver und fleissiger Schüler von Klasse IIIb, Rudolf Müller; Oberpräzeptor Kirschmer und die ganze Klasse begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte.

Hebräisch lernten aus Klasse VII—X 27, Englisch aus Klasse VII—IX 59, Italienisch aus Klasse VIII und IX 20, Projektionszeichnen aus Klasse X 2, Freihandzeichnen aus Klasse VII—X 18, geometrisches Zeichnen aus Klasse VII 2 (Sommer 1) Schüler.



d. Prüfungen.

Durch Erstehung der Konkursprüfung zur Aufnahme in das evangelisch-theologische Seminar zu Tübingen, welche im Juli und August v. J. stattfand, wurden nachstehende Schüler zum Studium der evangelischen Theologie ermächtigt, und zwar im Seminar:

Schüz, Walther, Sohn des Pfarrers in Neckarrems.

ausserhalb des Seminars:

Geck, Erwin, Sohn des Oberlehrers in Stuttgart.

Durch Erstehung der Konkursprüfung zur Aufnahme in das katholisch-theologische Seminar zu Tübingen wurde im August v. J. zum Studium der katholischen Theologie ermächtigt:

Wenger, Julius, Sohn des Lehrers in Stuttgart.

Durch Erstehung des evangelischen Landexamens wurden im Juli v. J. in das niedere theologische Seminar zu Maulbronn aufgenommen:

Ackerknecht, Erwin, Sohn des Reallehrers in Stuttgart,
Denk, Oskar, Sohn des Kanzleirats in Ludwigsburg,
Gommel, Friedrich, Sohn des Elementarlehrers in Stuttgart,
Kull, Otto, Sohn des Schuhmachers in Stuttgart,
Leuze, Otto, Sohn des Oberamtsarzts in Freudenstadt,
Traub, Ludwig, Sohn des Reallehrers in Stuttgart.

Durch Erstehung der ausserordentlichen Reifeprüfung, welche im März d. J. am Gymnasium Heilbronn abgehalten wurde, erhielt das Reifezeugnis:

Schmid, Paul, Sohn des Zahnarzts in Stuttgart.

Die ordentliche Reifeprüfung wurde in den Monaten Juni und Juli vorgenommen. Folgende 37 Schüler der Anstalt erhielten das Zeugnis der Reife:

Banz, Theodor, Sohn des Rektors a. D. in Ludwigsburg, zum Studium der Kriegswissenschaft.
Banzhaf, Richard, Sohn des Bäckers in Kornthal, zum Studium der Staatswissenschaften,
Bretschneider, Theodor, Sohn des Professors in Stuttgart, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Gerok, Karl, Sohn des Stadtpfarrers in Stuttgart, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Gross, Walther, Sohn des Justizrats in Stuttgart, zum Studium der Medizin,
Günzler, Ernst, Sohn des † O. A. Wundarzts in Leonberg, zum Studium der Medizin,
Heberle, Ernst, Sohn des Majors a. D. in Stuttgart, zum Studium der Medizin,
Henning, Gustav, Sohn des Kaufmanns in Stuttgart, zum Studium der Kriegswissenschaft,
Huzel, Theodor, Sohn des Oberregierungsrats in Stuttgart, zum Studium der Staatswissenschaften,
Kaeller, Eugen, Sohn des Privatiers in Stuttgart, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Kaeser, Karl, Sohn des Stadtumgelders in Stuttgart, zum Studium der ev. Theologie,
Knoedler, Willy, Sohn des Oberamtstierarzts in Stuttgart, zum Studium der ev. Theologie,
Krause, Leo, Sohn des † Landwirts in Petersburg, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Krebser, Hermann, Sohn des Arzts in Kirchberg a J., zum Studium der Medizin,
Laufer, Richard, Sohn des Bierbrauereibesitzers in Freudenstadt, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Leypoldt, Karl, Sohn des Dekans in Stuttgart, zum Studium der ev. Theologie,
Maag, Gustav, Sohn des Präzeptors in Stuttgart, zum Studium der Kriegswissenschaft,
Mauch, Oskar, Sohn des Apothekers in Göppingen, zum Studium der ev. Theologie,
Mülberger, Arthur, Sohn des Oberamtsarzts in Crailsheim, zum Studium der Medizin,
Müller, Adolf, Sohn des Buchdruckereibesitzers in Riga, zum Studium der Rechtswissenschaft,



Nagel, Egmont, Sohn des Oberstlieutenants z. D. in Stuttgart, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Neininger, Julius, Sohn des Privatiers in Stuttgart, zum Studium der Kriegswissenschaft,
Riekert, Otto, Sohn des Regierungspräsidenten in Ludwigsburg, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Rosner, Ludwig, Sohn des Arztes in Stuttgart, zum Studium der Medizin,
* **Scholl**, Reinhold, Sohn des † Domänenassessors in Langenburg, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Schwarz, Otto, Sohn des Oberreallehrers in Stuttgart, zum Studium der Staatswissenschaften,
Schweizer, Abraham, Sohn des Kaufmanns in Stuttgart, zum Studium der isr. Theologie,
Sieber, Heinrich, Sohn des Landgerichtsrats in Stuttgart, zum Studium der Medizin,
Sigel, Gustav, Sohn des Gemeinderichters in Stuttgart, zum Studium der Philosophie,
Spemann, Kurt, Sohn des Buchhändlers in Stuttgart, zum Studium der Kriegswissenschaft,
Stierle, Gottlob, Sohn des Kirchenpflegers in Stuttgart, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Stierlin, Alfred, Sohn des Pfarrers in Rohracker, zum Studium der ev. Theologie,
Vollmöller, Karl, Sohn des Fabrikanten in Stuttgart, zum Studium der Naturwissenschaften,
Wagner, Theodor, Sohn des Fabrikanten in Ludwigsburg, zum Studium der Medizin,
Weidlich, Richard, Sohn des Professors in Stuttgart, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Winker, Oskar, Sohn des Reallehrers in Gmünd, zum Studium der Rechtswissenschaft,
Ziegler, Hans, Sohn des Kaufmanns in Wilhelmsdorf, zum Studium der Rechtswissenschaft.

Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst wurde im abgelaufenen Schuljahr 56 Schülern erteilt.

e. Geschenke.

Vom Württembergischen Obstbau-Verein:

Gussmann, K. zur Geschichte des württemberg. Obstbaus. Festschrift. Stuttgart 1896.

Von Rektor Dr. Egelhaaf:

Baumeister, Dr. A. Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen. München 1895.
- III, 1. Didaktik und Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer: Latein von Prof. Dr. Peter Dettweiler. Geschichte von Prof. Dr. Oscar Jäger.
- III, 2. Französisch von Dr. Wilhelm Münch. Englisch von Dr. Fr. Glauning.
- IV, 1. Rechnen und Mathematik von Prof. Dr. Max Simon. Physik von Dr. J. Kiessling.
- IV, 2. Mathematische Geographie von Dr. Siegmund Günther. Geographie von Dr. Alfred Kirchhoff.
- IV, 3. Naturbeschreibung von Dr. Ernst Loew. Chemie von Dr. Rudolf Arendt.
- IV, 4. Zeichnen von Dr. Adelbert Matthäi. Gesang von Dr. Johannes Plew.

Festschrift der 43sten Versammlung deutscher Philologen — dargeboten von den höheren Lehranstalten Köln's. Bonn 1895.

Colonia Agrippinensis. Festschrift vom Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Bonn 1895.

Moldenhauer, Fr. Geschichte des höheren Schulwesens der Rheinprovinz. Köln 1895.

Usener, H., Dionysii H. quae fertur ars rhetorica. Lips. 895.

Von Prof. Dr. Sixt:

Sarwey-Hettner, Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreichs. Lieferung II und III. Heidelberg 1895.

Sixt, Dr. G., Führer durch die K. Sammlung römischer Steindenkmäler zu Stuttgart. Stuttgart 1895.

„ „ „ Fundberichte aus Schwaben. III. Jahrgang. Stuttgart 1895.



f. Verzeichnis der 1895—96 für die Bibliothek angeschafften Werke.

A. Griechische Autoren.

Alexandri Lycopolitani — disputatio ed. Aug. Brinkmann. Bibl. Teubn. Lips 1895.

Aristotelis Politeia Ath. iterum ed. Fr. Blass. Bibl. Teubn. Lips. 1895.

Hippocratis Opera. Vol. I rec. H. Kühlwein. Bibl. Teubn. Lips. 1895.

Josephi, Flavii Opera rec. S. A. Naber. vol. V et VI. Bibl. Teubn. Lips. 1895.

Musici Scriptores Graeci, rec. C. Janus. Bibl. Teubn. Lips. 1895.

Philodemi Vol. Rhetor. ed. S. Sudhaus. Supplementum. Bibl. Teubn. Lips. 1895.

Philodemi Vol. Rhetor. ed. S. Sudhaus. Volumen II. Bibl. Teubn. Lips. 1896.

Sereni Antinoensis Opuscula ed. J. L. Heiberg. Bibl. Teubn. Lips. 1896.

B. Lateinische Autoren.

Anthologiae Latinae Supplementa. Vol. I: Damasi Epigramm. rec. M. Jhn. Bibl. Teubn. Lips 1895.

Catonis, M., Porcii de agri cultura liber. rec. H. Keil. Bibl. Teubn. Lips. 1895.

Cicero de Oratore von Piderit. 6. Aufl. von O. Harnecker. 3. Heft. Leipzig 1890.

D. Griechische und lateinische Sprache.

Kraut, K. und Rösch, W., Anthologie aus griechischen Prosaikern. H. 3. Stuttgart 1895.

Schmid, W., Der Atticismus. Bd. IV. Stuttgart 1896.

Stephani Thesaurus Graecae Linguae. 8 Teile in 9 Bdn. Paris 1838—65.

E. Griechische und römische Altertumskunde.

Gymnasialbibliothek von Pohlmey - Hoffmann. H. 22, 23, 24. Gütersloh 1895 sq.

Pauly's Realencyklopädie, neue Bearbeitung von G. Wissowa. 3. Halbband. Stuttgart 1895.

Roscher, W. H., Ausführliches Lexikon der griech. u. röm. Mythologie. H. 31 u. 32. Leipzig 1895 sq.

G. Pädagogik und Schulwesen.

Euler, Dr. E., Encyklop. Handbuch des gesamten Turnwesens. H. 30–39. Wien u. Leipzig 1895 sq.

Verhandlungen der 42. und der 43. Versammlung deutscher Philologen — — in Wien und in Köln. Leipzig 1894 und 1896.

H. Zeitschriften.

Jahrbücher, preussische, Bd. 65—78 (Jahrgang 1891 bis 1894) Berlin 1891—94 und die Fortsetzungen von: Blätter des schwäbischen Albvereins, Bursian, Fleckeisen, Hoffmann, Jahn, Neues Korrespondenzblatt, Lyon, Rethwitsch, Uhlig, Wochenschrift, und Zeitschrift des allg. deutsch. Sprachvereins.

J. Deutsche Schriftsteller.

Deutsche National-Litteratur, Band 37, 50I, 74I, 74II, 98—101. zus. 8. Bde.

K. Deutsche Sprache.

Blatz, Fr., neuhochdeutsche Grammatik. 3. Aufl. Bd. I. Karlsruhe 1895.

Grimm, J. u. W., Deutsches Wörterbuch IX, 5 u. 6. XII, 6. Leipzig 1895.

Heyne, M., Deutsches Wörterbuch I—III. Leipzig 1890—95.

Kluge, Fr., etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 5. A. Strassburg 1894.

L. Deutsche Litteraturgeschichte.

Schmidt, J., Geschichte der deutschen Litteratur. Bd. V. Berlin 1894.

M. Deutsche Kulturgeschichte.

Hartung, Dr. O., Die deutschen Altertümer des Nibelungenlieds und der Kudrun. Cöthen 1894.

N. Neuere ausserdeutsche Sprachen.

Brunot, F., Grammaire historique de la langue française. (3 édit.) 1894.

Fölsing-Koch, Wissenschaftliche Grammatik der englischen Sprache. Berlin 1889.

Franke, Dr. E., Französische Stilistik. Teil II. Berlin 1886.

Körting, G., Encyklopädie und Methodologie der romanischen Philologie. 3 Teile. Heilbronn 1884—88.

Körting, G., Lateinisch-romanisches Wörterbuch. Paderborn 1891.

Passy, P., Etude sur les changements — — Paris 1891.

Quiehl, Dr. K., Französische Aussprache u. Sprachfertigkeit. 2. A. Marburg 1893.

Regel-Schuler, Einführung in das heutige Englisch. 2. A. Leipzig 1893.



P. Theologie.

Behrmann, G., Das Buch Daniel übersetzt und erklärt. Göttingen 1894.

Hausrath, Dr. A., Neutestamentliche Zeitgeschichte. 2. A. 4 Bde. Heidelberg 1873–77.

R. Geschichte.

Dury-Hertzberg, Geschichte des römischen Kaiserreichs bis zum Tode Nero's. Leipzig.

Häusser, L., Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Gr. bis zur Gründung des deutschen Bundes. 4. A. 4 Bde. Berlin 1869.

Lindner, Th., Der Krieg gegen Frankreich und Deutschlands Einigung. Berlin 1895.

Rogge, B., Sedan-Büchlein. Dresden 1895.

Schmid, E. v., Die Schlachten bei Villiers und Champigny. Berlin 1895.

Wendt, Dr. G., England, seine Geschichte, Verfassung u. staatliche Einrichtungen. Leipzig 1892.

S. Geographie.

Beschreibung des Oberamts Cannstatt herausgegeben vom Kgl. statistischen Landesamt. Stuttgart 1895.

Ratzel, Dr. Fr., Völkerkunde. 3 Bde. Leipzig 1887 sq.

Sievers, Prof. Dr. Wilhelm, Europa. Leipzig und Wien 1894.

Sievers, Prof. Dr. Wilhelm, Asien. Leipzig und Wien 1892.

T. Naturwissenschaften.

Bernthsen-Buchner, kurzes Lehrbuch der organischen Chemie. 5. A. Braunschweig 1895.

Ostwald, W., Grundriss der allgemeinen Chemie. 2. A. Leipzig 1890.

Richter, V. v., Lehrbuch der anorganischen Chemie. 8. A. von Dr. H. Klinger. Bonn 1895.

Weinhold, Dr. A. F., Physikalische Demonstrationen 2. A. Leipzig 1887.

Wüllner, A., Lehrbuch der Experimentalphysik. 5. A. Bd. I, II. Leipzig 1895 sq.

U. Mathematik und Mechanik.

Lipschitz, R., Lehrbuch der Analysis. 2 Bde. Bonn 1877 u. 80.

Reye, Dr. Th., Die Geometrie der Lage. 3 Abteilungen. Leipzig 1886—92.

Salmon-Fiedler, Analytische Geometrie der höheren ebenen Kurven. 2. A. Leipzig 1882.

Salmon-Fiedler, Geometrie des Raumes. 3. A. 2 Bde. Leipzig 1879 sq.

Wiener, Dr. G., Lehrbuch der darstellenden Geometrie. 2 Bde. Leipzig 1884 und 1887.

V. Allgemeine Encyklopädien.

Heller, H. J., Realencyklopädie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens. Berlin 1888.

W. Bibliographie. ausserdeutsche Litteratur-Geschichte.

Bierbaum, F. J., History of the English Language and Literature. Heidelberg 1895.

Doumic, R., Histoire de la litterature française. Paris 1896.

Engel, E., Geschichte der englischen Litteratur. 3. A. Leipzig 1891.

Verzeichnis der Programmabhandlungen der Gymnasien — vom Jahr 1891 — 1894. Leipzig 1892–95.

Z. Bildwerke und Karten.

Seemann, E. A., Wandbilder aus der gesamten Kunstgeschichte. Lieferung I—IV. Leipzig 1895.

Spruner-Sieglin, Handatlas zur Geschichte des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit. I. Abteilung: Atlas antiquus: Lieferung 1–5.



II. Behandelte Lehraufgaben.

I. Obere Abteilung.

Klasse X a und b.

Klassenlehrer: a. Professor Lamparter, b. Professor Hauber.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Religion, evang.	a. Hieber	2	Sittenlehre.
	b. —	—	wie a.
— kath.	a. u. b. Fohmann	1	Apologetik nach Drehers Lehrbuch.
Deutsch	a. Hauber	3	Litteraturgeschichte von Lessing bis zu Göthes Tod. Eingehender behandelt: von Shakespeare: Coriolanus; von Lessing: Laokoon und Nathan; von Göthe: Lyrik (Schulausgabe von Kern); von Schiller: Akad. Antrittsrede und Gedichte (mit Auswahl). — Aufsätze.
	b. Grotz	—	Litteraturgeschichte von Lessing bis zu Goethes Tod. Eingehender behandelt: Lessing, Laokoon u. Nathan; Shakespeare, Caesar; Goethe, Iphigenie. — Aufsätze.
Latein. Exp.	a. Egelhaaf	4	Tacit. Ann. I. II. (letzteres in Auswahl.) Germania. — Horat. Oden III 1—6. IV 4. Carmen saeculare. Epist. I, 1. 2. 6. 20. Ars poëtica.
	Lamparter	2	Tacit. Agric. u. Cic. Tusc. I.
	b. Hauber	6	Plautus Captivi. — Horaz Oden III, 1—6. 16. 17. 19. 26. 28. IV, 1—5. 7. 11. 12. 15. Episteln I, 1. 2. 4—7. 9—11. 13. 16. 19. 20. II, 2. Tacitus Agricola. Germania. Annalen I, 1—17. 31—35. 46—71. II, 5—26. 41—46. 62. 63. 73. 88.
— **Komp.**	a. Lamparter	1	Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.
	b. Hauber	—	wie a.
Griech. Exp.	a. Lamparter	5	Platons Phaedon. — Thukydides VI und VII mit Auswahl. — Sophokles Antigone.
	b. Kayser	—	Platons Phaedon. — Thukydides VI. u. VII. mit Auswahl. — Sophokles König Oedipus.
— —	a. Lamparter	1	Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. —
	b. Kayser	—	wie a.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Französisch	a. Heintzeler	2	Choix de nouvelles modernes II. — Taine. — Bonaparte. — Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Dictées. — Memorieren französischer Stücke. — Sprechübungen.
	b. —	—	wie a.
Geschichte	a. Grotz	2	Neuere Geschichte von 1740—1871.
	b. Egelhaaf	—	wie a.
Mathematik	a. Lökle	3	Algebra: Bardey, Aufgabensammlung. Quadratische Gleichungen mit 2 und mehr Unbekannten; arithmetische und geometrische Reihen; Zinseszins- und Rentenrechnung. — Repetitionen aus dem Pensum der Kl. VIII und IX, mit schwierigeren Aufgaben. Geometrie: Stereometrie nach Kommerell-Hauck, mit Auswahl. Planimetrische und trigonometrische Repetitionen und Übungen.
	b. —	—	wie a.
Mathematische Geographie	a. Lökle	1	Grundzüge der mathematischen Geographie und populären Astronomie.
	b. —	—	wie a.
Naturwissenschaften	a. Sigel	2	Mineralogie. Formverhältnisse (Krystallographie). Ausgewählte Kapitel aus der speziellen Mineralogie. Geologie mit besonderer Berücksichtigung von Württemberg.
	b. —	—	wie a.
Philosoph. Propaedeutik	a. Lamparter	2	Im Winter Psychologie, im Sommer Logik nach Becks Grundriss.
	b. —	—	wie a.
Turnen	a. Weychardt	2	Marschübungen. Zielwurf. Geräteturnen. Gewehrfechten. Spiele.
	b. —	—	wie a.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
			Fakultative Fächer.
Hebräisch	Hieber	3	Ausgewählte Stücke aus den Psalmen, Amos (ganz), Joel (ganz) und Jesaja. — Diktate und Expositionen.
Neues Testam.	—	1	1. Cor.-Brief. — Die alttestamentl. Profetie im Allg.
Freihand-zeichnen	Gaupp	2	Für Schüler der Klasse VII—X gemeinsam: Figurenzeichnen nach Vorlagen und Gipsmodellen. Landschaftszeichnen nach Vorlagen. Aquarellmalen.
Projektions-zeichnen	Kern	1	Darstellung einfacher Körper in rechtwinkliger und schiefer Projektion.

Klasse IX a und b.

Klassenlehrer: a. Prof Dr. Weidlich, b. Prof. Dr. Kayser, seit Ende Mai Dr. Günzler als Stellvertreter.

Religion, evang.	a. Hieber	2	Glaubenslehre.
	b. —	—	wie a.
— kath.	a. u. b. Fohmann	1	Gemeinsch. mit Kl. X.
Deutsch	a. Elben später Mettler	3	Litteraturgeschichte von Anfang bis Wieland mit eingehender Behandlung von Walther v. d. V. — Aufsätze. — Vortragsübungen.
	b. Hauber	—	Litteraturgeschichte von Anfang bis Klopstock und Wieland einschl. Eingehender behandelt: Die höfischen Epiker, Ausgabe von Marold. Walther von der Vogelweide, nebst Auswahl aus Minnesang und Spruchdichtung, Ausgabe von Güntter. Klopstocks Oden, Ausgabe von Windel. — Aufsätze.
Latein. Exp.	a. Weidlich	6	Horaz Oden I, 1—4. 6—10. 14. 17. 18. 20. 22. 24. 26. 27. 31. 34. 35. 37. 38. II, 1—3. 6. 7. 10. 13. 14—18. III, 8. 9. 13. 18. 21. 23. 24. 29. 30; Epoden 1. 2. 4. 7. 9. 13; Satiren I, 1. 4. 6. 9. 10. II, 6. 8. — Ausgewählte Briefe Ciceros in der Ausg. von Frey. — Cicero pro Milone. — Perioden.
	b. Kayser	6	Horaz und Ciceros Briefe wie a. — Cicero de republ. II. mit Auswahl. Somnium Scipionis.
— **Komp.**	a. Weidlich	2	Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, und andere schriftliche Stilübungen. — Besprechung einzelner Kapitel aus der Stilistik. — Mündliche Übersetzung aus Nägelsbachs Stilübungen III. Heft.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Latein. Komp.	b. Kayser	—	Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Grammatisch-stilistische Übungen.
Griech. Exp.	a. Weidlich	5	Homers Ilias mit Auswahl. — Platons Apologie. — Euripides' Medea. — Demosthenes' erste olynthische und dritte philippische Rede. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit.
	b. Hauber	4	Homers Ilias mit Auswahl. — Euripides Iphig. Taur. — Demosthenes Olynth. I .II. Phillipp. III. — Platons Apologie.
	Pfeiffer	1	Florilegium Graecum, fasciculus IV. — Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit.
— Komp.	a. Weidlich	1	Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Repetition der Syntax und Exzeptionen.
	b. Pfeiffer	—	Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Mündliche Übersetzung aus den Themata von Bäumlein; Exzeptionen.
Französisch	a. Heintzeler	2	Paris et ses Environs. Lanfrey, Campagne de 1806—07. — Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Dictées. — Memorieren französischer Stücke. — Sprechübungen.
	b. —	—	wie a.
Geschichte	a. Grotz	2	Neuere Geschichte bis 1740.
	b. —	—	wie a.
Mathematik	a. Lökle	4	Algebra: Bardey, Aufgabensammlung. Repetition des Pensums der Kl. VII und VIII, mit Erweiterungen; neu: Logarithmen. — Quadratische Gleichungen mit 1 und mit 2 Unbekannten. Repetitionen aus den Gleichungen des ersten Grads, mit etwas schwierigeren Beispielen.
			Geometrie: Spieker, Repetitionen und weitere Übungen aus Abschnitt I—X; sodann Abschnitt XI—XIII und XVIII mit Übungen. Trigonometrie: Goniometrie; das rechtwinklige und das schiefwinklige Dreieck mit Übungen.
	b. —	—	wie a.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Physik	a. Kern	2	Lehre vom Schall und vom Licht. Ausgewählte Kapitel aus der Mechanik, teilweise mit mathemat. Entwicklungen. Repetition des bisher Behandelten.
	b. —	—	wie a.
Turnen	a. Weychardt	2	wie Klasse X.
	b. —	—	—

Fakultative Fächer

Hebräisch	Hieber	3	1. Sam. c. 1—19. Ausgewählte Psalmen 1. Buch. — Diktate und Expositionen. — Grammatik Syntax, Repetition einiger Stücke der Formenlehre.
Neues Test.	—	1	Gemeinschaftlich mit Kl. X.
Englisch	Heintzeler	2	Deutschbein, Every Day Life. — Gropp und Hausknecht, Auswahl engl. Gedichte. — Diktate. — Sprechübungen.
Italienisch	Cattaneo	1	Lektüre aus der Italienischen Chrestomathie von Cattaneo.
Freihandzeichnen	Kolb	2	s. Kl. X.

Klasse VIII a und b.

Klassenlehrer: a. Hilfslehrer Dr. Elben, später Hilfslehrer Dr. Mettler, b. Hilfslehrer Dr. Miller.

Religion, evang.	a. Hieber	2	Kirchengeschichte bis 1648.
	b. —	—	wie a.
— kath.	Fohmann	2	Dogmatik nach Drehers Lehrbuch.
Deutsch	a. Elben später Mettler	2	Nibelungen- und Kudrunlied mit Auswahl. — Aufsätze. — Vortragsübungen.
	b. Miller	—	wie a.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Latein Exp.	a. Elben später Mettler	6	Sallust Jugurtha. — Vergil Aeneis VI—IX und XII mit Auslassungen. — Cicero in Catilinam I. — Perioden.
	b. Miller	6	Sallust Jugurtha. Cicero pro Ligario; in Catil. I. Vergil Aen. VI. Bender, Anthologie. — Perioden.
— Komp.	a. Elben später Mettler	2	Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — Mündliche Kompositionsübungen.
	b. Miller	—	wie a.
Griech. Exp.	a. Elben später Mettler	4	Hom. Odyssee V—XII. XIII. XVI. XXI. XXII. (mit Auslassungen). — Herodot, Auswahl aus I. III. VI. VII nach der Schulausgabe von Werra. Xenoph. Anab. III—IV.
	b. Miller	5	Homer Odyssee V—XII. XXI. XXII. Einzelnes aus XIII. XIV. XVII. XVIII. XXIII. — Xenophon Anab. III. IV. Herodot I mit Auslassungen.
— Komp.	a. Elben später Mettler	2	Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Mündliche Übersetzung aus den Materialien von Gaupp und Holzer und aus Bäumleins Themata.
	b. Miller	—	wie a.
Französisch	a. Heintzeler	3	X. de Maistre, Le Lépreux d'Aoste und Prisonniers du Caucase. Stücke aus Thiers, Révolution und Consulat et Empire. — Plötz-Kares, Sprachlehre Repetitionen, Übungsheft II und III. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Dictées. — Memorieren franz. Stücke. — Sprechübungen.
	b. Schiele	—	wie a.
Geschichte	a. Miller	2	Römische Geschichte vom Tod Caesars bis zum Ende des weströmischen Reichs. Mittelalter.
	b. —	—	wie a.
Geographie	a. Schiele	2	Geographie der einzelnen Länder Europas und der übrigen Weltteile, unter Zugrundlegung des Lehrbuchs von Pütz-Behr.
	b. —	—	wie a.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Mathematik	a. Müller	4	Algebra: Repetition des Pensums der Klasse VII. Neu: Lehre von den Proportionen und Wurzeln, Wurzelgleichungen, Bardey X, XIII und XIV. — Lehre von den linearen Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Bardey XXII, zweite Stufe, XXIII A und B. XXIV, erste und zweite Stufe. Wochenarbeiten abwechselnd in Algebra und Geometrie.
			Geometrie: Repetition des Pensums der Klasse VII. Neu: Spieker VI—X samt Übungen.
	b. —	—	wie a.
Physik	a. Kern	2	Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper (vorwiegend experimentell). Magnetismus, Elektrizität, Wärme.
	b. —	—	wie a.
Turnen	a. Weychardt	2	Wie Klasse X.
	b. —	2	—

Fakultative Fächer.

Hebräisch	Sixt	3	Mezger beendigt. — Grammatik nach Gesenius-Kautzsch. — Schriftliche Kompositionen. — Diktate und Perioden. — Genes. 37. 39. 41.
Neues Testam.	Kolb	1	Die lehrhaften Abschnitte aus den Synoptikern. Jakobusbrief. I. Thessalonicher.
Englisch	Heintzeler	2	Schmidt's Elementarbuch § 16 bis Schluss. — Klassenarbeiten. — Sprechübungen.
Italienisch	Cattaneo	2	Sauers Ital. Conversations-Grammatik I. Kurs. Regeln, Leseübungen und Übersetzungen.
Freihand-zeichnen	Kolb	2	siehe Klasse X.
Fechten	Schädle	2	Stossfechten

Klasse VII a und b.

Klassenlehrer: a. Hilfslehrer Dr. Wagner, b. Professor Dr. Sixt.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Religion, evang.	a. Hieber	2	Einleitung in die Schriften des alten und neuen Testaments, mit besonderer Berücksichtigung der Offenbarungsgeschichte.
	b. Kolb	—	wie a.
— kath.	a. u. b. Fohmann	—	Gemeinschaftlich mit Klasse VIII.
Deutsch	a. Wagner	2	Schillers Leben und Werke nebst Abschnitten aus der Poetik. — Deklamation. — Aufsätze.
	b. Sixt	—	wie a.
Latein. Exp.	a. Wagner	6	Liv. I, II mit Auslassungen; Verg. Aen. I, II, III, und IV mit Auslassungen. — Perioden.
	b. Sixt	—	Vergil Aen. I. II. IV; sonst wie a.
— Komp.	a. Wagner	2	Wöchentlich eine schriftliche Arbeit und sonstige Stilübungen.
	b. Sixt	—	wie a.
Griech. Exp.	a. Wagner	5	Griech. Chrestomathie von Mezger u. Schmid, II. Kurs, mit Auswahl. — Homer Od. I. II. — Xen. Anab. I, II mit Auslassungen.
	b. Grotz	—	wie a.
— Komp.	a. Wagner	2	Hauptregeln der Syntax von Koch § 91 an. — Materialien von Gaupp und Holzer, Beispiele aus IX—XIV. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.
	b. Grotz	—	wie a.
Französisch	a. Schiele	3	Plötz-Kares, Sprachlehre §§ 81 bis Schluss, Übungsheft II u. III. — Exposition: Histoire d'un Conscrit von Erckmann-Chatrian. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Dictées und Klassenarbeiten. — Memorieren franz. Stücke. — Sprechübungen.
	b. —	—	wie a.
Geschichte	a. Wagner	2	Alte Geschichte bis zu Caesars Tod nach Egelhaafs Grundzügen der Geschichte.
	b. Sixt	—	wie a.
Geographie	a. Wagner	im Sommer 2	Allgemeine Erdkunde mit Ausschluss der mathematischen Erdkunde. Besondere Erdkunde: Übersicht über die 5 Weltmeere und die 5 Erdteile nach dem Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung von Pütz-Behr.
	b. —	—	wie a.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Mathematik	a. Müller	4	Algebra: Repetition des Pensums der Kl. VI. Neu: Potenzen mit ganzen, positiven und negativen Exponenten, Wurzeln, Proportionen Bardey XI, XII, XIII und XIV. Lehre von den linearen Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Bardey XX und XXII erste und zweite Stufe, XXIII A, XXIV erste und zweite Stufe. Wochenarbeiten abwechselnd in Algebra und Geometrie.
			Geometrie: Repetition des Pensums der Kl. VI. Neu: Spieker V—VIII mit vielen Übungen.
	b. —	—	wie a.
Chemie	a. Müller	2	a. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Die Metalle und Metalloide mit ihren Oxyden, Sulfiden, Chloriden. Das Wichtigste aus der Atomtheorie und Stöchiometrie. Säuren, Basen, Salze. Wasserstoffverbindungen (nach Arendt).
	b. —	—	wie a.
Turnen	a. Weychardt	2	wie Klasse X, ohne Gewehrfechten.
	b. —	—	—

Fakultative Fächer

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Hebräisch	Sixt	3	Gesenius-Kautzsch's Grammatik (Formenlehre). — Mezgers hebr. Übungsbuch bis § 36. — Schriftl. Übungen im Komponieren.
Neues Test.	Kolb	1	Gemeinschaftlich mit Klasse VIII.
Englisch	Heintzeler	2	Fölsing-Koch, Elementarbuch der englischen Sprache. Kap. 1—15. — Klassenarbeiten. — Sprechübungen.
Geom. Zeichnen	Müller	alle 14 Tage 2 Stunden	Einführung in das geometrische Zeichnen mit Übungen im Gebrauche der betreffenden Hilfsmittel. Graphische Lösung geometrischer Aufgaben und Ausführung einfacher geometrischer Ornamente.
Freihandzeichnen	Gaupp	2	s. Klasse X.

II. Mittlere Abteilung.

Klasse VI a und b.

Klassenlehrer: a. Professor Graf, b. Professor Albrecht, vom 1. Dez. bis 22. Mai als Stellvertreter Dr. Günzler.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Religion, evang.	a. Sandberger	2	Apostelgeschichte; Die vorgeschriebenen Abschnitte aus den Briefen; Repetition des Katechismus und der Sprüche.
	b. Stahlecker	—	Apostelgeschichte. Die vorgeschriebenen Abschnitte aus den Briefen. — Repetition des Matthäusevang. — Katechismus.
— kath.	Bentele	2	Diözesankatechismus: II. und III. Hauptstück (Von den Sakramenten und Geboten).
Deutsch	Die Klassenlehrer	2	Aufsätze; Deklamationsübungen; ausgewählte Stücke aus dem Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs, Teil III.
Latein. Exp.	Die Klassenlehrer	5	a. Caesar B. G. VII, 1—62. — Ausgewählte Stücke aus Cicero von Jordan. — Anthologie von Märklin u. Erbe. — Perioden. b. Caes. B. G. VII 1—71. Ausgewählte Stücke aus Cicero von Jordan. — Anthologia Lat. von Märklin u. Erbe S. 42—69 u. 74—77. — Perioden.
— **Komp.**	—	5	a. Holzers Übungsstücke II, 100—250 mit Auswahl. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — Monatliche Prolocoarbeiten. — Grammatik von Ellendt-Seyffert § 233 bis Schluss (36. Aufl.). b. wie a.
Griech. Exp.	—	3	a. Chrestomathie von Mezger und Schmid, I. Kurs, mit Auswahl. Vorübungen von Schmid. b. wie a.
— **Komp.**	—	3	a. Abschluss der Formenlehre. Materialien von Gaupp und Holzer I. Teil, LXIX bis 95. — Syntax bis zur Kasuslehre (einschl.), — Materialien II. Teil, Abschn. I—VIII. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Monatliche Prolocoarbeiten. — Exzeptionen. b. wie a.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Französisch	Schiele	2	Plötz-Kares, Sprachlehre §§ 25—80. Übungsheft I und II. — Alle 14 Tage eine schriftliche Hausarbeit. — Klassenarbeiten. — Memorieren französ. Stücke. — Sprechübungen.
Geschichte	Die Klassenlehrer	1 ½	Deutsche Geschichte von 1517 bis 1871. — Württembergische Geschichte.
Geographie	—	1 ½	Aussereuropäische Weltteile. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie.
Rechnen und Mathematik	a. Kern b. —	3 —	a. Arithmetik 1 Stunde. Wiederholung und Erweiterung der bürgerlichen Rechnungsarten nach Stockmayer, 4. Bändchen. b. Algebra 1 Stunde. Bardey, XX. Einfache Gleichungen. XXII. 1. Stufe. c. Geometrie 1 Stunde. Spieker, Repet. von Abschnitt I—III, Abschnitt IV und V mit zahlreichen Übungen.
Zeichnen	a. Gaupp	2	Zeichnen nach Vorlagen (Gesichtsteile, Köpfe).
	b. —	—	wie a.
Turnen	a. Weychardt b. —	im Winter 2 im Sommer 3	Marsch- und Stabübungen. Geräteturnen. Spiele.

Klasse V a und b.

Klassenlehrer: a. Professor Schöttle, b. Professor Widmann.

Religion, evang.	a. Kolb	2	Die vorgeschriebenen Abschnitte aus dem A. Test. und aus den Synoptikern; die vorgeschriebenen Sprüche und Lieder.
	b. Stahlecker		wie in V a.
— kath.	Bentele	—	Gemeinschaftlich mit Klasse VI.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Deutsch	Die Klassenlehrer	2	Aufsätze, Vortrags- und Deklamationsübungen. — Lesebuch III, ausgewählte Stücke.
Latein Exp.	Die Klassenlehrer	5	a. Auswahl aus den späteren Stücken von Nepos u. Caesar B. G. I bis IV. Anthologie von Märklin-Erbe, pag 1—39. — Perioden. b. Lhomond-Holzer 62 Nepos: Hannibal, Atticus, Caesar I u. II. — Gaupp Anthologie I. — Perioden.
— Komp.	—	5	Aus dem Übungsbuche von Herzog-Bräuhäuser die Einzelsätze und eine Auswahl der zusammenhängenden Themen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (entweder Argument oder Proloko). Aus der Grammatik von Landgraf die im Übungsbuche behandelten Abschnitte.
Griechisch	—	7	Formenlehre bis zu den verba liquida. Das Wichtigste und Nötigste aus der Syntax. Grammatik von Kägi, 3. A. Materialien von Gaupp u. Holzer, 8. Aufl. v. Graf I—LXVIII. 1—68. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, (entweder Argument oder Proloko) und eine Exzeption.
Französisch	a. Schiele b. —	2 —	Plötz-Kares, kurzer Lehrgang der französ. Sprache. Sprachlehre § 1—24. Übungsbuch Heft I, 1. und 2. Abschn. Memorieren französischer Stücke. Alle 14 Tage eine schriftliche Hausarbeit. Klassenarbeiten. — Sprechübungen.
Geschichte	Die Klassenlehrer	$1^1/_2$	Römische Geschichte von der Schlacht bei Actium an; Deutsche Geschichte bis zu Luthers Auftreten 1517 (Leitfaden von Dav. Müller, 8 A., bis § 82).
Geographie	—	$1^1/_2$	Geographie der ausserdeutschen Länder Europas. Repetition der Geographie des deutschen Reiches
Rechnen und Mathematik	a. Kern b. —	3 —	a. Arithmetik 1 Stunde. Repetition der bürgerlichen Rechnungsarten. b. Algebra 1 Stunde. Bardey, I—IX: Die vier Grundrechnungsarten mit Buchstaben. c. Geometrie 1 Stunde. Spieker, Abschn. I—III, teilweise mit Übungen.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Ereihand-zeichnen	a. Schaich b. —	2 —	Zeichnen nach Wandvorlagen im Massenunterricht. Übungen im Lavieren. Das Gipsrelief nach Umriss und mit Schattierung. Körperzeichnen.
Singen	a. Schuler b. —	1 —	Singen von mehrstimmigen Liedern der Krauss-Weberschen Sammlung, 4. Heft.
Turnen	a. Weychardt b. Schaumann	im Winter 2 im Sommer 3	Wie Klasse VI.

Klasse IV a und b.

Klassenlehrer: a. Oberpräzeptor Mohl, b. Oberpräzeptor Feucht.

Religion, evang.	Die Klassenlehrer	2	Geschichte des alten Bundes bis zum Salomonischen Tempelbau, ausgewählte Stücke aus Mose, Josua, Richter, Samuelis, Könige, Hiob, Psalmen und Sprüchen. Repetiert wurden die Sprüche der 3. Abteilung und die Lieder 2. 3. 5. 13. 26. 93. 102. 142. 160. 177. 364. 381. 461. 462. 481. 514. 549. Neu gelernt der Katechismus.
— kath.	Bentele	—	Gemeinschaftlich mit Klasse V und VI.
Deutsch	Die Klassenlehrer	2	Aufsätze. Lese- und Deklamationsübungen aus Lesebuch II.
Latein Exp.	—	5	Lhomond-Holzer mit Auswahl.
— **Komp.**	—	5	Herzog III. — Schriftliche Wochenarbeiten. — Prolocoarbeiten. — Grammatik von Landgraf (3. Aufl.), § 96—177; 187—194 nach Massgabe des Übungsbuchs.
Französisch	—	4	Plötz-Kares, kurzer Lehrgang der französ. Sprache, Elementarbuch. — Grammatik, Exposition, Komposition 1—52. Memorieren von Vokabeln. — Prolocoarbeiten.
Geschichte	—	2	Griechische Geschichte vom Jahr 500 bis zur Diadochenzeit (ausschl.). Römische Geschichte vom Jahr 500—31.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Geographie	Die Klassenlehrer	1	Physikalische Geographie von Mitteleuropa, politische von Deutschland.
Rechnen	a. Schuler b. —	3 —	Repetitionen aus der Bruchlehre. Verwandlung periodischer Dezimalbrüche in gemeine Brüche. Doppelbrüche. Schlussrechnung. Zinsrechnung. Rabatt und Disconto. Gewinn- und Verlustrechnung. Teilungsrechnung.
Naturbeschreibung	a. Belz b. —	2 —	Winter: Das Wichtigste vom Bau des menschlichen Körpers. Uebersicht über die Klassen und wichtigsten Ordnungen des Tierreichs. Sommer: Kultur- und Handelspflanzen, Obst- und Waldbäume. Kryptogamen. Übungen im Bestimmen der Pflanzen. Exkursionen. Polack, illustrierte Naturgeschichte Kursus II.
Schönschreiben	a. Schuler b. —	1 —	Deutsche, lateinische und griechische Schrift.
Freihandzeichnen	a. Schuler b. —	2 —	Gerad- und krummlinige Vorübungen. Zeichnen nach Vorlagen von H. Kolb.
Singen	a. Schuler b. —	1 —	Singen von Liedern der Sammlung für die evangel. Volksschulen Württembergs, Heft 2, 2. Hälfte, Weeber und Krauss, III. Heft.
Turnen	a. Belz b. Weychardt	im Winter 2 im Sommer 3	Wie Klasse VI.
Geom. Zeichnen	Kern	im Sommer 1	Uebungen mit Lineal, Winkel und Zirkel. Einige einfache geom. Aufgaben.

III. Untere Abteilung.

Klasse III a und b.

Klassenlehrer: a. Präzeptor Weismann, b. Oberpräzeptor Kirschmer.

Religion, evang.	Die Klassenlehrer	3	Bibl. Geschichte des A. und N. Testaments nach der Biblischen Geschichte von Bacmeister. Memoriert wurden die Lieder 3. 5. 13. 93. 177 und die vorgeschriebenen 27 Sprüche aus der 3. Abt. des neuen Spruchbuchs.
— kath.	Bentele	2	Biblische Geschichte des Alten Testaments.



Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Deutsch	Die Klassenlehrer	3	Leseübungen an Stücken aus dem Lesebuch Teil II, nebst Erklärung; Regeln über die deutsche Rechtschreibung; Diktiertschreiben; grammatische Übungen; mündlicher Vortrag; Memorieren von Gedichten.
Lateinisch	Die Klassenlehrer	10	Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Einübung der unregelmässigen Formenlehre. Einfachere syntaktische Regeln (ut, ne, Acc. c. Inf., Participium relativum und absolutum) im Anschluss an das Übungsbuch von Herzog, Band 2. Wochenarbeiten; alle 14 Tage eine Prolocoarbeit. Memorieren der Vokabeln.
Geschichte	—	2	Geschichte der morgenländischen Völker, Assyrier, Babylonier, Meder, Perser, Ägypter, Phönizier, Israeliten. Griechische Sagen- und Staatengeschichte bis zum Jahre 500 v. Chr. Römische Königsgeschichte, und alte Geographie der Länder am Mittelmeer.
Geographie	—	1	Übersicht über die 5 Weltmeere und die 5 Weltteile nach wagrechter und senkrechter Gliederung.
Rechnen	—	4	Gemeine Brüche, Dezimalbrüche und einfache Schlussrechnung nach Stockmayer-Thomass. 1. Bändchen.
Naturbeschreibung	a. Maag b. Schairer	2	Winter: Polack illustrierte Naturgeschichte I. Gliederfüsser, Würmer und Weichtiere. Sommer: Beschreibung lebender Pflanzen. Das Linnésche System und die wichtigsten natürlichen Pflanzenfamilien. — Exkursionen.
Schönschreiben	a. Schuler b. —	1 —	Deutsche und lateinische Schrift. Taktschreiben.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Singen	a. Schuler b. —	1 —	Notenlesen. Entwickelung der leichteren Durtonleitern. Singen von zweistimmigen Liedern aus der Sammlung von Weeber und Krauss, Heft 2.
Turnen	a. Maag b. Schairer	im Winter 2 im Sommer 3	Vorschule. Marsch- und Freiübungen. Dauerlauf und Wettlauf. Sprung- und Hangübungen. Spiele.

Klasse II a und b.

Klassenlehrer: a. Präzeptor Schairer, b. Präzeptor Maag.

Religion, evang.	Die Klassenlehrer	3	Die Geschichten des Neuen Testaments nach Bacmeister bis Nro. 59 gelesen und erklärt. — Geographische Übersicht von Palästina. — Memoriert wurden die Lieder Nr. 142. 364. 461. 590. und die vorgeschriebenen 46 Sprüche aus der dritten Abteilung des Spruchbuchs.
— kath.	Bentele	2	Gemeinschaftlich mit Klasse III.
Deutsch	Die Klassenlehrer	3	Leseübungen im Lesebuch von Hopf und Paulsiek, I. Teil. — Rechtschreiben. — Grammatische Übungen. — Deklamieren, No. 79. 83. 86. 97. 107. 146. im Lesebuch.
Lateinisch	—	10	Regelmässige Formenlehre bis zu den Verba deponentia einschliesslich. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen und Deutschen nach dem Übungsbuch von Herzog, Band 1. Wochenarbeiten; alle 14 Tage eine Prolocoarbeit. Memorieren der Vokabeln.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Geographie	Die Klassenlehrer	1	Die nötigen geographischen Vorkenntnisse. Stuttgart und Umgebung. — Württemberg.
Rechnen	—	4	Die 4 Spezies mit benannten und unbenannten Zahlen. Metrische Masse und Gewichte, Münzen, Zeitmasse: Reduzieren und Resolvieren. Angewandte Aufgaben. Kopfrechnen. Teilbarkeit der Zahlen; Zerlegen in ihre Primfaktoren. Vereinfachen von Brüchen. Kleinstes Gemeinprodukt. Dürr, Rechenbuch II.
Naturbeschreibung .	—	2	Winter: Anschauliche Beschreibung typischer Wirbeltiere. Sommer: Beschreibung lebender Pflanzen. Erläuterung morphologischer Grundbegriffe. — Polacks illustrierte Naturgeschichte I.
Schönschreiben	a. Schuler b. —	2 —	Deutsche und latein. Schrift. Taktschreiben.
Singen	a. Schuler b. —	1 —	Einübung der Noten. Tonbildung. Solmisieren. Tonleiterübungen und leichtere Intervalle. Singen einstimmiger Lieder aus der Sammlung von Weeber und Krauss I. Heft.

Klasse I a und b.

Klassenlehrer: a. Präzeptor Belz, b. Präzeptor Schaich.

Religion, evang.	Die Klassenlehrer	3	Biblische Geschichte von Bacmeister Nr. 1—45 des A. Testaments gelesen und erklärt. — Die Lieder 26. 66. 462. 481. und 514. und die vorgeschriebenen 45 Sprüche der zweiten Abteilung des neuen Spruchbuchs erklärt und auswendig gelernt.
— kath.	Bentele	2	Gemeinschaftlich mit Klasse III und II.
Deutsch	Die Klassenlehrer	8	Leseübungen nach dem Lesebuch, Teil I. mit sachlicher und sprachlicher Erklärung, Rechtschreiben; grammatische Übungen. Deklamieren von Nr. 4. 5. 9. 12. 16. 21. 25. 26. 29. 35. 37. 42. 48 im Lesebuch I. Vortragsübungen. Kleinere Aufsätze.

Fächer	Lehrer	Wochenstunden	Gelesenes oder Behandeltes
Rechnen	Die Klassenlehrer	6	Die 4 Spezies mit unbenannten Zahlen und leichtere Übungen mit einfach benannten Zahlen, mündlich und schriftlich.
Naturgeschichte	—	2	Anschauliche Beschreibung von 36 Repräsentanten aus dem Tier- und Pflanzenreich nach Polack's illustrierter Naturgeschichte I.
Schönschreiben	—	3	Deutsche und latein. Schrift. Taktschreiben.



Oeffentliche Prüfungen und Schlussfeierlichkeiten.

Die öffentlichen Prüfungen der Klassen I—IX werden am 22. und 23. Juli in folgender Ordnung vorgenommen werden:

Mittwoch den 22. Juli.

8—9 Uhr	Klasse	Ia	Deutsch, Rechnen,
	„	Ib	Deutsch, Bibl. Geschichte,
9—10 „	„	IIa	Latein, Rechnen,
	„	IIb	Latein, Naturkunde,
10—11 „	„	IIIa	Latein, Geographie,
	„	IIIb	Latein, Rechnen,
11—12 „	„	IVa	Latein, Deutsch,
	„	IVb	Latein, Rechnen,
3—4 „	„	Va	Griechisch, Geschichte,
	„	Vb	Latein, Mathematik,
4—5 „	„	VIa	Latein, Geographie,
	„	VIb	Griechisch, Französisch,

Donnerstag den 23. Juli.

8—9 Uhr	Klasse	VIIa	Griechisch, Religion,
	„	VIIb	Latein, Mathematik,
9—10 „	„	VIIIa	Griechisch, Französisch
	„	VIIIb	Latein, Physik,
10—11 „	„	IXa	Mathematik, Geschichte,
	„	IXb	Latein, Deutsch,
11—12 „	„	IIIa und Kl. VIIIa Turnen.	

Während der Prüfungstage sind die Zeichnungen der Schüler im Zeichensaal ausgestellt.

Der feierliche Schlussakt findet Freitag den 24. Juli im Festsaale statt. Derselbe beginnt um 8 Uhr mit Gesang des Schülersingchors, worauf Deklamationen von Schülern der Klassen I—VI und eine Abschiedsrede eines Schülers der Klasse X folgen werden.

Von ½10 Uhr an findet nach einer Ansprache des Rektors die Verteilung der Preise, der Reifezeugnisse der Abiturienten und der Diplome für den einjährig-freiwilligen Dienst, sowie der Turnpreise statt.

Zur Teilnahme an diesen Prüfungen und Feierlichkeiten werden die königlichen und die städtischen Behörden, die Eltern der Schüler und alle Freunde der Jugendbildung geziemend eingeladen.

Die Hauptferien beginnen Samstag den 25. Juli. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 7. September vormittags 8 Uhr mit der Prüfung solcher Schüler, welche nachträglich für eine der Klassen der Anstalt angemeldet worden sind. Der Unterricht wird Dienstag den 8. September vormittags 9 Uhr wieder eröffnet.

Stuttgart, den 14. Juli 1896.

Königl. Rektorat:
Dr. Egelhaaf.



